



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Kommunale 2009 in Nürnberg:

Reichhaltiges Programm

**Entscheidermesse feiert Jubiläum
Partner Bayerische Gemeindezeitung**

Die Entscheidungen im Rahmen des Konjunkturpakets II sind gefallen, jetzt geht es an die verantwortliche Umsetzung der bezuschussten Projekte. Schließlich soll das eingesetzte Geld nicht nur die Konjunktur fördern, sondern langfristig das bestmögliche Ergebnis für den Bürger bringen. Umso wichtiger ist es für all jene, die in der Kommunalverwaltung Verantwortung tragen, sich umfassend über die aktuellen technischen Möglichkeiten und Innovationen zu informieren. Was liegt da näher, als ein Besuch der Kommunale 2009 in Nürnberg am 14. und 15. Oktober?

Als Deutschlands größte Fachmesse für Kommunalbedarf ihrer Art ist die Kommunale, die heuer ihr zehnjähriges Jubiläum feiert, genau die richtige Informationsplattform. Das sehen auch die Aussteller so, wie ein Plus von 22 Prozent bei der letzten Kommunale 2007 unterstreicht.

Heuer werden über 250 Aus-

steller sowie zahlreiche hochkarätige Fachleute als Redner beim vom Bayerischen Gemeindetag gemeinsam mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund organisierten Kongress teil erwartet. Partner der Kommunale ist erstmals auch die Bayerische Gemeindezeitung.

Ob Bürgermeister, leitende Beamte, Geschäftsstellenleiter, IT- oder Beschaffungsverantwortliche, Stadt- und Gemeinderäte - sie alle besuchen die Kommunale, die Fachmesse für Entscheider aus Gemeinden und Städten im ländlichen Raum. Der Grund? „Die Kommunale besetzt exakt die Themen, mit denen sie sich in der täglichen Praxis beschäftigen“, erläutert Projektleiter Thorsten Böhm. „Die Arbeit auf kommunaler Ebene ist für die meisten Menschen eine Herzensangelegenheit, etwas, das sie nicht als Job begreifen, sondern als Aufgabe.“ Eine Aufgabe, für die es sich lohnt, täglich neu die Herausforderungen in der gemeindlichen Arbeit anzugehen. Hier bietet die Kommunale die ideale Unterstützung. 2009 noch umfangreicher als bisher, wartet die „Jubiläums-Kommunale“ mit einigen Neuerungen auf, etwa der Premiere des Fachforums „IT für die öffentliche Verwaltung“.

Im Mittelpunkt des zweitägigen Forums stehen IT-Themen speziell für öffentliche Einrichtungen, der intensive Erfahrungsaustausch und eine konzentrierte Präsentation der neuesten Informationstechnologien. Das Fachforum bietet den vielfältigen Fragestellungen, mit denen die IT-Spezialisten und -verantwortlichen in den Gemeinden beschäftigt sind, ein großes Angebot an Ausstellern und Fachthemen. Somit wird ein Thema aufgegriffen, das im Bereich der öffentlichen Verwaltung immer mehr an Bedeutung (Fortsetzung auf Seite 4)



Tag der Regionen auf dem Bertenbauernhof in Dietramszell: v. l. Elsbeth Seiltz, 1. Vorsitzende UNSER LAND e.V., Ilse Aigner, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Gastgeber Michael Häsch und Richard Mickasch, 2. Vorsitzender UNSER LAND e.V.

Tag der Regionen 2009:

„Klimaschutz durch kurze Wege“

Das diesjährige Programm zum Tag der Regionen, dessen Motto „Klimaschutz durch kurze Wege“ lautet, ist so einzigartig wie die zahlreichen unterschiedlichen Regionen in Deutschland, die sich beteiligen. Der Aktionstag zeigt bundesweit bei mehr als 1.000 Veranstaltungen unterhaltsam und informativ die lebendige Regionalkultur Deutschlands. Noch bis 11. Oktober können Besucherinnen und Besucher die Vielfalt der einzelnen Regionen entdecken und bei kulinarischen Genüssen in Gasthöfen, bei Hofesten, Führungen und Infotouren, bei Apfel- und Kartoffeltagen, Begegnungen mit erneuerbaren Energien, bei Präsentationen des regionalen Handwerks oder Regionalfesten und -märkten heimische Produkte auf kurzen Wegen kennen lernen und genießen.

Mit je ca. 250 Aktionen sind die Länder Bayern und Niedersachsen die Spitzenreiter des diesjährigen Veranstaltungskalenders, der unter www.tag-der-regionen.de die Plattform und die Übersicht über alle Aktionen für das bundesweite Projekt bietet. Den Startschuss zum Aktionsreigen gab die Schirmherrin des Aktionstages, Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner, beim Hoffest auf dem Bertenbauernhof im oberbayerischen Dietramszell.

Vielfalt der Regionen

„Die Regionen sind ein Spiegelbild unserer Gesellschaft“, betonte Aigner. Sie freue sich über die vorhandene Vielfalt der Regionen in Deutschland, die sich besonders am Tag der Regionen zeige; sie sei wie eine bunte Blumenwiese verglichen mit einem grünen Rasen. Heiner Sindel, Vorsitzender des Bundesverbandes der Regionalbewegung und Sprecher des Aktionsbündnisses Tag der Regionen, stellte fest, dass mit dem Aktionstag auch die Regionalbewegung in den vergangenen Jahren an Vielfalt gewonnen hat: Neben Initiativen aus Natur- und Umweltschutz, Kirche und Regionalvermarktung fanden sich auch Interessensvertretungen aus Handwerk und Dienstleistung in dem Bündnis wieder. „Je globaler die Welt wird, desto wichtiger ist für die Menschen die Verwurzelung mit und in der Region“, erklärte Sindel die breite Zustimmung zur Regionalbewegung.

Die Gastgeberfamilie Häsch hatte mit Unterstützung der örtli-

chen Vereine ein buntes Programm rund um regionale Kreisläufe vorbereitet. Höhepunkt war die Übergabe der ersten Eier und Nudeln, der Vermarktungsinitiative „UNSER LAND“ mit der Kennzeichnung „ohne Gentechnik“. Seit 2008 gibt es in Deutschland die Möglichkeit, Lebensmittel, die mit unmanipuliertem Futter erzeugt werden, mit dem Hinweis „ohne Gentechnik“ zu versehen.

Zum Erntedankfest am 4. Oktober wurden an 500 Orten Erntedankmärkte und -ausstellungen veranstaltet, auf denen auch die heutigen Arbeits- und Existenzbedingungen der Landwirte zur Sprache kamen. Bauernhofmuseen wie Glentleiten und auch Amerang erinnerten mit „Dreschtagen“ an das bäuerliche Leben der Vorfahren.

Hilfe für Bedürftige

Etwas Besonderes hatte sich die evangelische Gemeinde im Erlanger Stadtteil Bruck mit ihrer „Aktion Gabentasche“ einfallen lassen: An Erntedank wurden 700 Stoffbeutel liebevoll bemalt, mit Lebensmitteln gefüllt und an bedürftige Nachbarn ausgetragen.

Die Zentralveranstaltung des bundesweiten Tags der Regionen findet am 10. und 11. Oktober im Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim statt. Das Aktionsbündnis Tag der Regionen und der Bezirk Mittelfranken laden hierzu ein. Ein Höhepunkt des bunten Programms wird der Besuch des bayerischen Schirmherrn, Umweltminister Dr. Markus Söder, sein. Am 10. Oktober (Fortsetzung auf Seite 4)

Deutscher Städtetag:

10 Forderungen an die neue Regierung

Unmittelbar nach der Bundtagswahl haben die deutschen Städte für eine Partnerschaft von Bund, Ländern und Kommunen plädiert, um die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise zu bewältigen. Hierzu legte das Präsidium des Deutschen Städtetags einen Zehn-Punkte-Katalog mit seinen Hauptforderungen vor.

Wie die Präsidentin des Deutschen Städtetages, Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth, erläuterte, „sind die Städte bereit, in der neuen Legislaturperiode nach Kräften dazu beizutragen, dass die Zukunftsaufgaben in Deutschland gemeistert werden können. Umgekehrt brauchen wir Unterstützung von Bund und Ländern, damit wir trotz der Krise unsere Rolle als Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger erfüllen können - etwa bei der städtischen Infrastruktur, bei den Hilfen für Langzeitarbeitslose oder der Kinderbetreuung“.

Die 10 Hauptforderungen

1. Finanzielle Handlungsfähigkeit der Städte sichern bzw. wiederherstellen.

Die Gewerbesteuer als wichtigste Steuer der Städte muss Bestand haben. Forderungen nach einer Schwächung oder gar Abschaffung der Gewerbesteuer werden auf den entschiedenen Widerstand der deutschen Städte stoßen. Die Städte bauen hierzu auf eine klare Aussage der Bundeskanzlerin vom 26. Mai 2009 in Berlin: „Ich habe auf dem Deutschen Städtetag eine Zusage gemacht, die wir auch halten werden. Die Gewerbesteuer bleibt unangetastet.“ Auch wenn mit der Unternehmenssteuerreform bereits erste wichtige Schritte unternommen wurden, sind nach Ansicht des Deutschen Städtetags weitere Maßnahmen zur Stärkung der Gewerbesteuer erforderlich. Im Mittelpunkt müssen dabei folgende Maßnahmen stehen:

- Weitere Maßnahmen zur Verbreiterung der Bemessungsgrundlage,
- Beendigung der gewerbesteuerlichen Organschaft,
- Beendigung der Steuerfreiheit von Gewinnen aus der Veräußerung von Beteiligungen an Kapitalgesellschaften.

Die Absenkung der Gewerbesteuerumlage ist ein weiterer Baustein zur Stärkung der kommunalen Finanzkraft. Darüber hinaus ist die Ertragskraft der

Grundsteuer als solider Eckpfeiler im kommunalen Steuersystem zu stärken. Eine Reform ist seit Jahren überfällig.

Zur Erhaltung einer aufgabengerechten Finanzausstattung gehört auch, dass rechtssichere und zukunftsfähige Regelungen auf der Ausgabenseite getroffen werden. Sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene bedarf es wirksamer Regelungen, die die Einhaltung des Konnexitätsprinzips sichern.

2. Lösung für künftige Umsetzung des SGB II duldet keinen Aufschub.

Sofort nach Bildung der neuen Regierung müssen die Entscheidungen zur künftigen Organisation der Hilfen für Langzeitarbeitslose fallen. Im Interesse der langzeitarbeitslosen Menschen, deren Zahl wieder dramatisch anwachsen wird, bedarf es schnell arbeitsfähiger Strukturen. Der Deutsche Städtetag plädiert in erster Linie für eine zügige Änderung der Verfassung zur Absicherung der Arbeitsgemein-

(Fortsetzung auf Seite 4)



Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl wird auch heuer wieder die Kommunale in Nürnberg eröffnen.

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

**Bayerische
Gemeindezeitung**

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Neues von *Sabrina*



Vieles in der Vornamenskultur hat sich gewandelt. Manch erwürdigem Vornamen wird dabei Unrecht getan, wie sich bei näherer Betrachtung zeigt. Eigentlich gilt doch immer noch die Einsicht des Theatermanns Boleslaw Barlog: „Der einzige Name, der einen Menschen wirklich charakterisiert, ist sein Spitzname.“

Seite 15

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Schnelles Internet	2
Gewerbesteuer nicht antasten!“	2
GZ-Kolumne Stefan Rößle: Erneuerung durch kommunale Stärke	3
Selbstbewusste Stadtwerke	3
Ohne Kernenergie keine bezahlbaren Strompreise“	4
GZ-Fachthemen: Kommunale Energiethemen	5 - 10
Kommunaler Bau	11
Kommunalfahrzeuge	12/13
Aus den bayerischen Kommunen	14 - 16

Infoplattform ländlicher Raum und Landentwicklung:

Stärken und Potentiale sichtbar machen

Die Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten entwickelt und betreut im Auftrag der Verwaltung für Ländliche Entwicklung eine Informationsplattform. SDL-INFORM will die Stärken und das Potential des ländlichen Raumes sichtbar machen. Damit kommt die Bildungseinrichtung dem Wunsch vieler Akteure im ländlichen Raum nach, zielgerichtete Informationen und Problemlösungen zu erhalten.

Mit der Informationsplattform erhalten Kommunalpolitiker, Fachleute und Interessierte Unterstützung und Wissenstransfer, Service und Begleitung. Das Herzstück von SDL-INFORM sind die Präsentationen besonders gelungener Beispiele nachhaltiger Entwicklungen in ländlichen Gemeinden und Regionen aus ganz Bayern. Nutzer werden dazu motiviert, durch kreative Ideen und erfolgreiche Projekte die Herausforderungen anzunehmen. Alle Beispiele sind innovativ, zeugen von hoher Planungsverantwortung und einem ebenso modernen wie transparenten Politikstil. Vor kurzem wurde z.B. das Projekt „Seßlach - Kleinod des Coburger Landes“ eingestellt. Im Rahmen der von Seßlach ausgehenden „Initiative Rodachtal“ mit insgesamt neun Gemeinden beiderseits der Grenzen ist eine neue Identität entstanden, die trotz vieler bürokratischer Hürden auf gemeinsame interkommunale Entwicklungskonzepte setzt. Gemeinsam rüsten sich die Gemeinden für die Zukunft und stellen sich den kommenden Herausforderungen der demographischen Entwicklung sowie des Klimawandels durch effiziente und nachhaltige Projekte und Aktivitäten. Mehr zu den Themen Innentwicklung, Nahversorgung und Inter-

kommunale Zusammenarbeit findet sich unter www.sdl-inform.de

Komfortables Seminarprogramm

Über SDL-INFORM können Interessenten auf das Seminarprogramm aller drei bayerischen Schulen für Dorf- und Landentwicklung zugreifen, um Themen und Inhalte zu vertiefen, den jeweiligen Seminarkalender abzurufen und Veranstaltungen online zu buchen.

Ein Diskussionsforum bietet eine unkonventionelle Möglichkeit des Austausches unter Kollegen und Experten. Fragen und Antworten lassen sich sehr einfach einfügen, so dass sich ein Dialog zwischen den kommunalen Entscheidungsträgern entwickelt. Die SDL zieht aus den eingestellten Beiträgen wichtige Erkenntnisse zur eigenen Programmentwicklung und ist über das Diskussionsforum nah an den Bedürfnissen der kommunalen Akteure. Das Forum wird von der SDL überwacht, so dass der Schutz vor unliebsamen Beiträgen gewährleistet ist.

Wöchentlich werden auf der Startseite aktuelle Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung eingestellt. Meist han-

delt es sich um Veranstaltungshinweise, Seminarzusammenfassungen oder vertiefende Informationen.

Informationen mit Tagesaktualität

Die Internetplattform ist ein Spiegel der kulturellen und sozialen Vielfalt sowie der Komplexität des Landlebens und verfolgt das Ziel, das Image des ländlichen Raumes aufzuwerten.

In ländlichen Gemeinden finden wir neben innovativen Lösungsansätzen und Projekten ein lebendiges Gemeinwesen und

ein beeindruckendes ehrenamtliches Engagement - Elemente also, die an sich bereits eine besondere Lebensqualität darstellen. Diesem bürgerschaftlichen Engagement gilt es zu zukunftsfähigen Strukturen zu verhelfen. Viele Gemeinden erproben derzeit erfolgversprechende Modelle und verfügen über wichtige Erfahrungen, die SDL-INFORM zugänglich macht. Auf Grund der aktuellen Inhalte sowie der Downloadmöglichkeiten (Berichte, Faltblätter, Dokumentationen) wird ein besonderer Service geboten, der zum regelmäßigen Besuch des Portals anregt. □

Fahrenschon und Zeil:

Rund 160 Millionen Euro für Bayerns Wirtschaftsförderung

Zur Förderung der bayerischen Wirtschaft haben Bayerns Finanzminister Georg Fahrenschon und Wirtschaftsminister Martin Zeil jetzt zinsverbilligte Darlehen in Höhe von rund 160 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. „Neben dem Mittelstandsschirm ist das eine weitere wichtige Maßnahme, um dem bayerischen Mittelstand in der Wirtschaftskrise unter die Arme zu greifen.“, betonten Fahrenschon und Zeil.

Die zur Zinsverbilligung notwendigen Mittel werden aus der Gewinnabführung der LfA Förderbank Bayern aufgebracht. Die Darlehen sichern die Fortführung bereits bestehender Förderprogramme und dienen somit auch dazu, einer möglichen Kreditklemme entgegen zu wirken. „Unsere Mittelständler leisten viel für die Wirtschaft und damit für die Arbeitsplätze in ganz Bayern.“, so Fahrenschon und Zeil weiter. Deswegen haben sie in der Krise auch einen Anspruch auf unbürokratische und schnelle Unterstützung. Die Förderdarlehen werden insbesondere in folgenden Bereichen eingesetzt:

► 70 Millionen Euro Darlehen zur Förderung von Konsolidie-

rungsvorhaben von Unternehmen.

► 35 Millionen Euro Darlehen zur Förderung des Umweltschutzes.

► 20 Millionen Euro zur Technologieförderung für den Einsatz und die Anwendung neuer Technologien in Produkten und Produktionsverfahren.

► 6 Millionen Euro zur Verstärkung der bayerischen regionalen Förderprogramme für die gewerbliche Wirtschaft.

► 25 Millionen Euro für das 2007 neu aufgelegte Sonderprogramm zur Qualitätssteigerung im Beherbergungsgewerbe.

Die Antragstellung erfolgt wie üblich über die Hausbank. Weitere Auskünfte erteilt das Kundencenter der LfA Förderbank Bayern (Tel.: 01801/212424) oder im Internet unter: www.lfa.de. □

Gemeindetagspräsident Brandl nach der Wahl:

„Gewerbesteuer nicht antasten!“

Der Bayerische Gemeindetag appelliert an die künftigen Koalitionspartner CDU/CSU und FDP, die Gemeinden, Märkte und Städte zu unterstützen. Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl: „Steht zu den Kommunen! Hände weg von der Gewerbesteuer!“ Brandl wies darauf hin, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem

Deutschen Gemeindekongress am 26. Mai 2009 in Berlin wörtlich gesagt hatte: „Die Gewerbesteuer bleibt unangetastet, daran werden wir in keiner Weise rütteln.“ Das müsse, so Brandl, auch im Hinblick auf den neuen Koalitionspartner gelten, der in der Vergangenheit des Öfteren die Gewerbesteuer in Frage gestellt hat. □

Innenminister Joachim Herrmann:

Freiheitswille hat die Deutschen zusammengeführt

Demokratie und Freiheit müssen verteidigt werden
Klare Absage an Gewalt und Extremismus

„Rückblickend auf die Wiedervereinigung vor 20 Jahren können wir mit Stolz sagen: Der unbedingte Freiheitswille hat uns Deutsche zusammengeführt, der Kampf für Demokratie war erfolgreich. Deutschland ist heute eine wiedervereinigte friedliche Nation im Herzen Europas. Es ist ein anerkanntes Mitglied der Völkergemeinschaft mit großem internationalen Mitspracherecht. Diese gewaltige Aufbauleistung haben wir Deutschen in Ost und West gemeinsam erbracht, sie wäre für jeden allein niemals denkbar gewesen“, sagte Innenminister Joachim Herrmann anlässlich des Bürgerfestes zum Tag der Deutschen Einheit in Probstzella. Beim Bürgerfest feierten die Partnerstädte Erlangen und Jena sowie die Partnergemeinden Probstzella und Ludwigstadt den Nationalfeiertag dieses Jahr zusammen.

Der Innenminister betonte, dass Freiheit und Demokratie auch heute verteidigt werden müssen: „Wenn wir ein freies, tolerantes und weltoffenes Land sein wollen, dann müssen wir dafür mit Leidenschaft eintreten. Unsere Demokratie gründet auf der gemeinsamen Überzeugung, in Einigkeit, in Frieden und in Freiheit leben zu wollen. Für diese Werte energisch zu streiten - dazu sind wir alle aufgerufen. Deswegen erteilen wir jeder

Form des Extremismus eine klare Absage: Antisemitismus, Ausländerhass oder andere Formen der Intoleranz dürfen bei uns keinen Nährboden finden. Wir müssen Gewalt und jeder Art von Extremismus konsequent Einhalt gebieten.“

Zusammenhalt der Städte

Die Städtepartnerschaft zwischen Erlangen und Jena gehört zu den frühesten Partnerschaften,

Schnelles Internet

Gemeindetag begrüßt Kooperationsbereitschaft der Deutschen Telekom

Der Bayerische Gemeindetag begrüßte die Erklärung der Deutschen Telekom AG, verstärkt mit Kommunen zusammenarbeiten zu wollen. Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl: „Darauf haben Bayerns Gemeinden, Märkte und Städte seit langem gewartet. Die Telekom ist nach wie vor der Wunschpartner vieler Gemeinden, um schnelle Internetanschlüsse für ihre Bürgerinnen und Bürger, aber auch für ihre Gewerbetreibenden zu bekommen.“ Brandl zeigte sich erleichtert, dass die Deutsche Telekom ihre Entscheidung vom Frühjahr dieses Jahres, ihre Ausbauaktivitäten im ländlichen Raum zurückzuführen, offenbar revidiert hat. „Wenn die Deutsche Telekom tatsächlich - wie sie verkündet - fast doppelt so viele Kooperationsverträge mit Kommunen wie im vergangenen Jahr abschließen will, so ist dies ein sehr erfreuliches Signal. Noch warten über 500 Gemeinden in Bayern auf Investitionsangebote der Telekom.“ Brandl wies darauf hin, dass sich die Kluft zwischen gut versorgten Ballungsräumen und schlecht versorgten Gegenden im ländlichen Raum Bayerns nur sehr langsam schließe. Bayerns Gemeinden seien grundsätzlich offen für alle Wettbewerber, die Breitbandleistungen anbieten. Allerdings werde im Hinblick auf die Ziele der Breitbandstrategie der Bundesregierung zumeist eine kabelgestützte Lösung bevorzugt, da sie als zukunftsfähig erachtet wird.

Die Deutsche Telekom AG hat verkündet, die Zusammenarbeit mit Kommunen bei der Breitbanderschließung deutlich auszuweiten. In einer aktuellen Pressemitteilung erklärt das Unternehmen, in diesem Jahr wesentlich mehr Kooperationsverträge im Rahmen von öffentlichen Ausschreibungen abschließen zu wollen als bislang geplant. Der Bayerische Gemeindetag hatte erst jüngst eine Umfrage veröffentlicht, nach der mehr als 500 Gemeinden in Bayern Kooperationen mit dem Marktführer anstreben. □

Seehofer zu aktuellen Arbeitsmarktzahlen:

Guter Zwischenschritt

Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer hat es als ermutigend für die nächsten Monate bezeichnet, dass der Arbeitsmarkt im Freistaat im September nach wie vor robust ist und den Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise nach wie vor gut stand hält.

Seehofer: „Mit der bundesweit niedrigsten Arbeitslosenquote von 4,8 Prozent und einer weiterhin konstant hohen Zahl an offenen Stellen können wir in Bayern mit einem Stück Optimismus in die sicherlich schwierigeren nächsten Arbeitsmarktmomente gehen.“ Besonders erfreut zeigte sich Seehofer, dass sich die Schere zwischen den Regionen in Bayern bei der Arbeitslosigkeit weiter schließt.

Gezielte Strukturpolitik

Seehofer kündigte an, dass die Staatsregierung künftig diese positive Entwicklung durch gezielte Strukturpolitik weiter verstärken will. Die in Deutschland insgesamt immer noch recht robu-

ste Arbeitsmarktsituation zeigt nach den Worten Seehofers, dass in der Wirtschaftskrise mit dramatischen Wachstumseinbrüchen durchdachte arbeitsmarkt- und konjunkturpolitische Maßnahmen sehr erfolgreich waren. Seehofer: „Die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise sind vor allem für den Arbeitsmarkt noch längst nicht überwunden. Die bisherigen Erfolge der konjunkturpolitischen Maßnahmen sind evident. Für die Zukunft bedeutet das, diesen Weg konsequent weiter zu gehen. Die Politik auf allen Ebenen muss jetzt weiterhin alles dafür tun, dass die Arbeitsplätze in den Unternehmen gehalten und die Wachstumskräfte in der Volkswirtschaft gezielt gestärkt werden.“ □

Wir gratulieren

ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Josef Brückl
85416 Langenbach
am 20.10.

Bürgermeister
Gerhard Mies
94250 Achslach
am 22.10.

ZUM 60. GEBURTSTAG

Landrat Josef Neiderhell
83022 Rosenheim
am 20.10.

Oberbürgermeister
Hermann Faul
86720 Nördlingen
am 20.10.

Bürgermeister
Fritz Steinmann
97286 Sommerhausen
am 26.10.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Guido Schramm
63871 Heinrichsthal
am 13.10.

Bürgermeister
Siegfried Fischer
84424 Isen
am 18.10.

Bürgermeister Hugo Bauer
93192 Wald (b. Cham)
am 25.10.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Konrad Meier
93176 Beratzhausen
am 14.10.

Bürgermeisterin Ursula Haas
83373 Taching am See
20.10.

Bürgermeister Sebastian Linner
83562 Rechtmehring
am 26.10.

Oberbürgermeister Frank Rebhan
96465 Neustadt b. Coburg
am 26.10.

ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Andreas Hoßmann
97247 Eisenheim
am 18.10.

Bürgermeister Klaus Holetschek
86825 Bad Wörishofen
am 21.10.

Bürgermeister Uwe Sinn
91788 Pappenheim
am 25.10.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Thomas Eigstler
88142 Wasserburg a. Bodensee
am 20.10.

Bürgermeister
Bernhard Feuerecker
94550 Künzing
am 26.10.

Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Wettbewerb:

Bayern sucht die schönsten Dörfer

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ geht auf Landesebene in die entscheidende Runde. Wie Landwirtschaftsminister Helmut Brunner in München mitteilte, begutachtet die Bewertungskommission zur Zeit die 20 Siegerdörfer der Entscheidung auf Bezirksebene. Die Jury mit Fachleuten aus Verbänden, Institutionen, Kommunen und Ministerien ist bis 15. Oktober unterwegs. Bewertet werden unter anderem die Bau- und Grünstaltung in den Ortschaften, allgemeine Konzepte zur Entwicklung der Dörfer, die Bewahrung bestehender Gebäude im Ortskern und die aktive Beteiligung der Bürger. Die Entscheidung, wer den Freistaat als Landessieger beim Bundesentscheid im nächsten Jahr vertritt, fällt laut Brunner am 16. Oktober. An dem Wettbewerb, der alle drei Jahre stattfindet, haben sich insgesamt 501 Dörfer beteiligt. □

4. Deutscher Energiekongress in München:

Selbstbewusste Stadtwerke

Beim 4. Deutschen Energiekongress in München, veranstaltet vom Verband kommunaler Unternehmen (VKU) und der managerakademie, diskutierte die Branche über ihre künftigen Aufgaben. Vor dem Hintergrund des drohenden Klimakollapses und des immer weiter steigenden Energiehunger in der Welt rückten neue Technologien wie die CO₂-Abscheidung und die unterirdische Speicherung des Treibhausgases (CCS) in den Mittelpunkt.

Bundeskartellamtschef Bernhard Heitzer beispielsweise sieht im Kernenergieausstieg die Chance für mehr Wettbewerb auf der Erzeugungsseite. Würden die etablierten Stromproduzenten ihre Atommeiler vom Netz nehmen müssen, könnten in diese Lücke auch verstärkt Dritte mit neuen Kraftwerken stoßen.

„Das Vertrauen, das wir bei CCS in die Fähigkeiten von Ingenieuren setzen, sollten wir auch bei den erneuerbaren Energien haben“, meinte Joachim Nitsch vom DLR Institut für Technische Thermodynamik. Das technische Potenzial dieser Energien sei beträchtlich. Eine hundertprozentige regenerative Energieversorgung stelle keine Vision dar, sondern sei nur eine Frage der Zeit und der politischen Steuerungsmechanismen, betonte Nitsch. Bereits in 30, 40 Jahren könne man sich grüne Technologien als Träger der Hauptstromversorgung vorstellen. „Das heißt aber, dass der Strukturwechsel konsequent verfolgt werden muss.“

Große Perspektive

Ottmar Edenhofer, stellvertretender Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und Mitglied des Weltklimarats

Illusion schüren, dass Deutschland in den nächsten Dekaden auf Kohle und Kernenergie verzichten kann.“

Ein künftiger Schwerpunkt der deutschen Energiepolitik müsse auf dem Gebiet der Energieforschung liegen. Erneuerbare Energien böten ein hohes Potenzial für Innovation und Wachstum, so der Wirtschaftsstaatssekretär. „Aber wer allein durch grüne Technologien ein Jobwunder erwartet, der betreibt Wunschdenken.“ Die Zukunft liege in einem intelligenten Energiemix.

Energiemix

E.ON Ruhrgas-Chef Bernhard Reutersberg räumte ein, dass Erdgas sich sowohl beim Verbraucher als auch bei der Politik heute bei weitem nicht mehr der großen Wertschätzung vergangener Jahre erfreue. Im Wärmemarkt böße das Erdgas bei Neubauten und Umstellern Marktanteile ein, auch weil der Gesetzgeber immer stärker erneuerbare Energiesysteme durchsetzen wolle - Stichwort Erneuerbare Energien-Wärme-Gesetz. Zudem verliere auch das Erdgas aufgrund des krisenbedingt geringeren Bedarfs der Industrie. Und da auch die steigende Ener-

beim Aufbau eigener Stadtwerke oder übernehmen auslaufende Konzessionsverträge. Laut Weil wurden bis Ende Juni 2009 allein über 700 auslaufende Strom- und/oder Gaskonzessionen im Bundesanzeiger veröffentlicht, in den kommenden zwei Jahren dürften es mindestens 2.000 weitere sein. Weil rät den Kommunen hier zum Handeln: „Die Chance zur Netzübernahme ergibt sich nur alle 20 Jahre, so dass dieses Zeitfenster von Kommunen und Stadtwerken sinnvoll genutzt werden sollte.“ Mit den Netzen ließen sich zwar keine überragenden, aber doch zumindest weitgehend sichere Renditen erzielen. Zudem sei ein eigenes Netz ein „guter Startschuss“ für die Gründung eines eigenen Stadtwerks.

Als spektakulärsten Fall im Bereich kommunaler Zusammenarbeit nannte der VKU-Präsident die Übernahme der bisherigen E.ON-Tochter Thüga durch in zwei Konsortien vereinte Stadtwerke unterschiedlichster Größe. Weil hält es für möglich, dass sich aus der Thüga ein kommunaler Energiekonzern als Gegengewicht zu den vier großen Energiekonzernen entwickelt.

Kritik an Regulierungswut

Für die novogate GmbH, an der Bayerngas mit 70 Prozent, Gelsenwasser mit 20 Prozent und die SEL AG mit 10 Prozent beteiligt sind, ist der Name Programm. Sie soll Stadtwerken als Tor zu innovativen Produkten dienen, mit denen diese ihre Gasbeschaffung optimieren können, erläuterte Geschäftsführer Ulrich Mayr. Im Strom- und Gasvertrieb habe ein Verdrängungswettbewerb eingesetzt, bei dem alle verlieren. Nur Ökoprodukte und Newcomer erzielten noch Zuwächse im Markt. Als Beispiel nannte Mayr das Tranchenmodell. Hier könnten Preisrisiken geglättet werden, in dem in einem bestimmten Lieferzeitraum zehn und mehr Beschaffungszeitpunkte festgelegt werden, an denen Stadtwerke Gas-mengen einkaufen können.

Sowohl VKU-Präsident Weil als auch Stadtwerke München-Chef Kurt Mühlhäuser übten schließlich scharfe Kritik an der „Regulierungswut“, die sich in Deutschland und Europa immer mehr ausbreite. Als Basis für den Wettbewerb sei Regulierung zwar notwendig, die Bundesnetzagentur sei aber dabei, bei den verlangten Kostensenkungen zu überdrehen. „Im Gasnetz sind erste Auswirkungen bereits spürbar, hier werden Investitionen in den Ausbau und die Modernisierung unterlassen - auch bei uns“, mahnte Mühlhäuser. **DK**

Anzeigen in der GZ
Ihre Ansprechpartnerin:
Constance von Hassel
Telefon: 08171/9307-11
Fax: 08171/80514
Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>
eMail: info@gemeindezeitung.de

IPCC, beklagte, dass sich die Klimapolitik in einer schweren Krise befindet: „Wir verlieren die großen Perspektiven aus dem Blick, weil wir uns im Detail verzetteln.“ Im Vordergrund müsse stehen, glaubwürdige Wege zu entwickeln, wie sich Wirtschaftswachstum und Emissionsausstoß von einander entkoppeln lassen. Edenhofer forderte in diesem Zusammenhang die Einführung eines globalen CO₂-Handelssystems sowie ein klares Bekenntnis zu CCS. Denn ohne ein Vorantreiben dieser Technologie sei es undenkbar, „Kohle-Fans“ wie China beim Klimaschutz mit ins Boot zu holen.

Energieeffizienz

„Es gilt, Energieeffizienz als wichtigste Energiequelle zu verankern, erneuerbare Energien zur Marktreife zu führen und eine deutliche Minderung der Treibhausgase zu erreichen“, erläuterte Jochen Homann, Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, die Hauptaufgaben der deutschen Energiepolitik. Ohne Zweifel werde die Zukunft langfristig der Energie aus Sonne oder Wind gehören. Eine wichtige Voraussetzung dafür sei der konsequente Ausbau und eine Erneuerung der Netze. Aber, so Homann: „Wir wollen nicht die

gieeffizienz nicht gerade den Absatz befeuern, sei es für ihn, Reutersberg, nur sehr schwer abzuschätzen, wann sich der Markt wieder erhole und ob das Erdgas mengenmäßig überhaupt wieder an frühere Zeiten werde anknüpfen können.

Ansonsten stand die Tagung ganz im Zeichen der Stadtwerke, deren Vertreter sich äußerst selbstbewusst zeigten. Allen voran Stephan Weil, Oberbürgermeister von Hannover und Präsident des VKU, der darauf hinwies, dass „die Stadtwerke sich ganz klar im Aufwind befinden“. Bei den Verbrauchern kämen sie heute auf Vertrauenswerte von über 80 Prozent, die Konzerne hingegen gerade einmal auf etwa 26 Prozent.

„Die derzeit zu beobachtenden Rekommunalisierungsbestrebungen sind ein Reflex auf die Vertrauenswerte der großen Energiekonzerne“, zeigte sich Weil überzeugt. Beispiele für das gestiegene Selbstbewusstsein der kommunalen Versorger gebe es für den VKU-Präsidenten einige. So bewerben sich Stadtwerke für das Übertragungsnetz Gas von RWE, was bis vor kurzem kaum vorstellbar gewesen sei.

Für Weil ist die Rekommunalisierung inzwischen eine regelrechte „Bewegung für Deutschland“ geworden: Stadtwerke (-verbünde) helfen Kommunen

GZ

Kolumne
Stefan RößleLiebe Leserinnen
und Leser,

Seit der Bundestagswahl wird in den Volksparteien heftig über eine Neuausrichtung diskutiert. Auslöser für diese Debatten ist bei der Union das Verharren im 30-er Prozentbereich, bei der SPD der historische Absturz auf unter 25%. Warum verlieren die Volksparteien immer mehr an Substanz? Die Gründe sind sicher vielfältig und unterscheiden sich bei den beiden Parteien auch bezüglich deren grundsätzlicher Positionierung. Wenn „Volksparteien“ diesen Namen wieder verdienen sollen, müssen sie vor allem neue Kraft aus der Stärke der Kommunen schöpfen. Das heißt im Klartext: Mehr Verantwortung für die Entscheidungsträger vor Ort, bessere Vernetzung

Erneuerung durch
kommunale Stärke

nen sollen, müssen sie vor allem neue Kraft aus der Stärke der Kommunen schöpfen. Das heißt im Klartext: Mehr Verantwortung für die Entscheidungsträger vor Ort, bessere Vernetzung

der verschiedenen politischen Ebenen und stärkeres Zuhören. Schließlich sind es die Kommunalpolitiker, die einerseits das Ohr am nächsten am Bürger haben und andererseits für alle Entscheidungen ihrer Partei zur Rechenschaft gezogen werden. Diese Nähe und der enge Draht zum Volk ist es, was eine „Volkspartei“ wirklich ausmacht.

Vorbildcharakter sollte auch der Weg der Entscheidungsfindung in den Kommunen haben. Dort wird im engen Austausch von Mandatsträgern und Bürgern eine gemeinsame Lösung gefunden, dort wird meist sachlich und frei von Ideologien diskutiert, nach stabilen Mehrheiten gesucht und um die besten Konzepte gerungen. Diesen Weg zu gehen und die Erneuerung durch kommunale Stärke voranzutreiben kann für Volksparteien zu einer nachhaltigen Verankerung in der Bevölkerung führen und schließlich Wahlergebnisse erzeugen, die den Namen „Volkspartei“ bestätigen. Es ist auch Aufgabe von uns Kommunalpolitikern, diesen Prozess voranzutreiben.

Herzliche Grüße
Ihr Stefan Rößle

Triesdorf:

Energieautark bei Wärme und Strom

Das „Bildungszentrum Triesdorf: Landwirtschaft - Ernährung - Energie - Umwelt“ im Landkreis Ansbach, wird „energieautark“. Triesdorf wird sich mit Abfällen aus dem Landwirtschaftsbetrieb und Rohstoffen vom eigenen Acker versorgen. Auf den Einkauf von Öl, Gas und Strom wird dann verzichtet.

Ministerpräsident Horst Seehofer legte den Grundstein für das neue Bioenergie-Kraftwerk in Triesdorf, einem Ortsteil von Weidenbach: Ein wichtiger Schritt, damit sich Mittelfrankens Landwirtschaftszentrum mit über 2.300 Schülern und Studenten „autark von fossilen Energieträgern“ mit Strom und Wärme versorgen kann.

Festgelegte Preise

Grundlage der Unabhängigkeit ist ein Energieliefervertrag zwischen dem Bezirk Mittelfranken - dem Besitzer von Grund, Boden und vielen Häusern - und dem Biogasanlagen-Hersteller Agrikomp GmbH: Den „Contracting“-Vertrag unterzeichneten Bezirksstadtspräsident Richard Bartsch sowie die Agrikomp-Geschäftsführer Robert Bugar und Michael Engelhardt schon 2008. Darin verpflichtet sich der Bezirk, dem „Contractor“ mindestens 15 Jahre lang Ökowärme zu festgelegten Preisen abzunehmen. Im Gegenzug muss Agrikomp dafür sorgen, dass niemand friert und immer Strom fließt. „Für beide Seiten eine Win-Win-Situation“, wie Bezirksstadtschef Bartsch formuliert: Der Anlagenbauer kann zeigen, was er drauf hat; der Bezirk spart umweltfreundlich Geld. Wenn

die Zusammenarbeit über 15 Jahre klappt, dann kann die Zusammenarbeit drei Mal um fünf Jahre verlängert werden.

Triesdorf ist ein komplexes Geflecht mit etwa 50 Gebäuden jeglicher Größenordnung, vom historischen Jagdschloss der Ansbacher Markgrafen bis zum hochmodernen Sauenstall. Bisher werden die zahlreichen Bildungseinrichtungen mit fünf verschiedenen Trägern mit den endlichen Energieträgern Gas und Öl geheizt. Doch weil alle Gebäude bis auf eines dem Regierungsbezirk Mittelfranken gehören, konnte die Bezirksverwaltung den Öko-Energieliefervertrag für alle Liegenschaften aushandeln.

Agrikomp investiert 1,5 Mio Euro in die Öko-Kraftwerke am Ortsrand. Eine etwa 400 Meter lange Rohrleitung verbindet sie mit dem bereits vorhandenen, zurzeit noch mit Gas und Öl befeuerten Nahwärmenetz der Gebäude des Lernorts: Die Biogasanlage ist schon fertig.

Biogasanlage im
Zentrum des Konzepts

Hat das „energieautarke Triesdorf“ Erfolg, erhoffen sie sich steigende Geschäfte mit Bauern und Kommunen. Das Unternehmen aus dem Nachbarort Merkendorf hatte sich in einem europaweiten Ausschreibungsverfahren gegen viele - auch weltbekannte - Konkurrenten durchgesetzt.

Im Zentrum des Konzepts steht eine Biogasanlage, die rund um die Uhr und übers ganze Jahr 160 Kilowatt (kW) Strom sowie 120 kW Wärme liefert. Die Elektrizität wird zwar von der Biogasanlage ins öffentliche Netz der regionalen N-ERGIE AG eingespeist; die Menge entspricht dem Stromverbrauch im Bildungsdorf; laut Bezirk „220 durchschnittlicher Vier-Personen-Haushalte.“ Die Bio-Wärme- und Stromproduktion soll pro Jahr über 3.000 Tonnen CO₂ einsparen.

Als Futter für die Bakterien in die Gärbehältern der Biogasanlage kommen auch Gülle und Festmist der Triesdorfer Schweine, Kühe, Schafe und Hühner. Deshalb wird auf den verkauf-

ten Strom der „Güllebonus“ aufgeschlagen: Den sieht das seit 1.1.09 gültige, überarbeitete „Erneuerbare-Energien-Gesetz“ (EEG) vor.

Für die richtige Temperatur in den Studien- und Schlafräumen, Büros, Werkstätten und Sälen wird im Winter hauptsächlich die Hackschnitzelheizung sorgen, die maximal 2.150 kW Wärme liefern kann. Ein großer Pufferspeicher gibt die Wärme immer dann ab, wenn sie im Dorf gebraucht wird.

Chance für Region

Die Hackschnitzel stammen unter anderem aus vertraglich gesicherten, schnellwachsenden „Energiewäldern“ rund um Triesdorf; auch Holz aus der Baumpflege im Ort wird verwendet. Dagegen solle möglichst wenig eigens angebautes Getreide, Mais oder Raps zur Biogasproduktion genutzt werden, heißt es.

Mit dem Triesdorfer Energieprojekt hatte die Region auch eine Hoffnung verbunden, die sich vor Kurzem jedoch zerschlagen hat: Der westmittelfränkische Raum hatte sich im bundesdeutschen Wettbewerb „Bioenergie-Regionen“ beworben. Doch aus einer amtlich anerkannten „Bioenergie-region Triesdorf“ wurde nichts.

Dennoch sind die Beteiligten sicher: Hier wächst viel zusammen, was bereits (bio-)energetisch vorhanden ist. So liegt wenige Kilometer von Triesdorf entfernt beispielsweise der Energiepark Merkendorf: Der Gewerkepark war im Januar 2008 „Ort des Tages“ im bundesdeutschen „Land der Ideen“ unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Horst Köhler. Dort sitzt auch die Firmenzentrale von Agrikomp.

Der Firma, dem Bezirk und den Bildungseinrichtungen dient das „Energieautarke Triesdorf“ neben der praktischen Energielieferung als Demonstrationsobjekt für Lernende, Verbraucher, Kommunen - und Kunden. Denn im Landwirtschaftszentrum gibt es etwa 50 Gebäude jeglicher Größenordnung: Vom denkmalgeschützten Schloss über Hörsäle, Wohnhäuser bis zum hochmodernen Sauenstall - wie in einem „normalen“ Dorf.

Weitere Informationen unter: www.triesdorf.de und unter www.agrikomp.de.

Heinz Wraneschitz



Das Bildungszentrum Triesdorf wird energieautark: Beim Grundstein legten Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (Mitte) und viele weitere mit Hand an (v. l.): Bayerns Innenminister Joachim Herrmann; Weidenbach-Triesdorfs Bürgermeister Gerhard Siegler und Richard Bartsch, als Bezirksstadtspräsident Hausherr der Einrichtung. Foto: wra

Fünf-Punkte-Katalog der ASKETA-Bürgermeister

„Ohne Kernenergie weder Klimaschutz noch bezahlbare Strompreise“

Die zweitägige Jahreshauptversammlung der ASKETA - Arbeitsgemeinschaft der Standortgemeinden kerntechnischer Anlagen in Deutschland in Gundremmingen legte die Themen- und Diskussionschwerpunkte zum einen auf den aktiven Beitrag der Kernenergie beim Klimaschutz, zum anderen auf die gravierenden Folgen des angestrebten Kernenergieausstiegs für die Menschen in den Standortregionen, für die Versorgungssicherheit, für den Umweltschutz und für die Strompreise.

Ebenso setzten sich die Standortbürgermeister mit der Ende 2007 veröffentlichten Kinderkrebstudie sowie der Kommunikationsarbeit der Kernkraftwerksbetreiber auseinander. Ein weiteres Themenfeld war die unbefriedigende Endlagerungssituation, die sich verstärkt abzeichnende Auslandsorientierung der deutschen Kernkraftwerksbetreiber sowie der weltweite Kernenergieeinstieg bzw. -ausbau. Immerhin sind unter anderem in Großbritannien, Italien, Schweiz, Polen, Litauen, Estland, Lettland, Russland, Rumänien, Bulgarien, USA, China, Indien und Japan über 200 Kernkraftwerksblöcke geplant.

Der seit zehn Jahren anhaltende energiepolitische Schlingerkurs in Deutschland erfülle die Bürgermeister der Standortgemeinden mit großer Sorge. Die Energiepolitik befinde sich nach wie vor auf einem Irrweg, der die öffentliche Meinung zur Kernkraft überwiegend kritisch beeinflusst. Suggestiert würden Alternativen, die gleichzeitig von jenen bekämpft werden, die diese befürworten. Dadurch mutierten dringend erforderliche Investitionen in neue Kraftwerke, Netze und Leitungen zu einem unkalkulierbaren Glücksspiel.

Wie der ASKETA-Vorsitzende Wolfgang Mayer aus Gundremmingen zusammenfasste, ist nach wie vor gänzlich ungeklärt, woher bei einer Abschaltung der bestehenden Kernkraftwerke die

über 50 Prozent der Grundlaststromerzeugung kommen sollen.

Welche gravierenden Folgen die Schließung eines Kraftwerksstandortes auf die Gemeinde und deren umliegende Region hat, verdeutlichte der stellvertretende ASKETA-Vorsitzende Roland Lauer aus Obrigheim. Mit der sicherheitstechnisch nicht begründbaren vorzeitigen Stilllegung des Kernkraftwerks Obrigheim im Mai 2005 verloren bisher 200 direkt und gut 300 indirekt Beschäftigte ihren Arbeitsplatz, mit allen Konsequenzen für deren Familien. Obrigheim und seinem Umland ist an Kaufkraft, Wertschöpfung und Steuereinnahmen ein zweistelliger Millionenbetrag verloren gegangen.

Last für Gemeinden

Bleibt es beim rot-grünen Ausstiegsbeschluss, hat die politische Abwicklung der deutschen Kernenergie gravierende Konsequenzen für weit mehr als 100.000 Menschen. Jahr für Jahr gehen nämlich an Kaufkraft rund 600 Millionen Euro und an Investitionen rund 1,2 Milliarden Euro verloren. Dass davon die Standortgemeinden unverschuldet die Hauptlast tragen müssen, ist eine unumstößliche Tatsache. Um dies weit über die betroffenen Standorte hinaus bewusst zu machen, formulierte die ASKETA zum Abschluss ihrer Tagung einen Fünf-Punkte-Katalog, mit dem

sie eine an Sachfragen orientierte, ideologiefreie, energiepolitische Diskussion in Deutschland wieder in Gang bringen will. Gefordert wird:

1. Eine internationalen Beispielen folgende Neubewertung des deutschen Ausstiegsbeschlusses aus der Kernenergie mit entsprechender Gesetzesänderung, um Laufzeitverlängerungen für die bestehenden Kernkraftwerke unter der Maßgabe maximaler Anlagensicherheit zu ermöglichen.

2. Die Option auf langfristige Betriebsgenehmigungen für die bestehenden Kernkraftwerke unter der Maßgabe maximaler Anlagensicherheit, bis eine ökologisch und ökonomisch

(Fortsetzung von Seite 1)

gewinnt. Gefragt sind dabei effiziente, kostengünstige Konzepte und konkrete Lösungen, die sicher sind. „Zum einen geht es um den bestmöglichen Datenschutz, zum anderen um optimale Betriebssicherheit“, so Thorsten Böhm. „Und das alles im Rahmen des Budgets, gut umsetzbar und flexibel.“

Ein weiterer Schwerpunkt der Kommunale sind „Erneuerbare Energien“. Gerade für Kommunen sind sie ein unverzichtbarer Bestandteil der Zukunftsplanung geworden. Dies gilt vor allem für Biogas und Geothermie, weitere Kernpunkte von Kongress und Messe. Die wichtigste Antwort auf die ökologischen Grenzen des Wachstums sind Einsparung, Effizienzsteigerung und erneuerbare Energien – „und darüber informiert die Kommunale umfänglich“, erklärt der Projektleiter.

Vor dem Hintergrund steigender Energiepreise sowie einer

standssicherung einzelner Landesbanken. Vorschläge zur Stabilisierung des Finanzsystems dürfen nicht zu einer Schwächung der Institute führen, die in der Krise ihre besondere Stärke bewiesen haben und das besondere Vertrauen der Bevölkerung genießen.

9. EU-Vergaberecht kommunalfreundlich gestalten.

Die bestehenden Rechtsunsicherheiten im EU-Vergaberecht bei der interkommunalen Zusammenarbeit und anderen innerstaatlichen Kooperationen sind zu beseitigen. Ebenso muss die Schaffung einer Inhouse-Vergabe für kommunal beherrschte gemischtwirtschaftliche Unternehmen möglich sein. Die Bundesregierung wird aufgefordert, sich hierfür gegenüber der Kommission und den anderen Mitgliedsstaaten einzusetzen.

10. Für starke Kommunen in Europa.

Der Deutsche Städtetag erwartet vom neu gewählten Bundestag, dass er die Kommunen an den erweiterten Mitwirkungsmöglichkeiten beteiligt, die ihm durch den Lissabon-Vertrag und die damit verbundenen innerstaatlichen Regelungen gewährt werden. Insbesondere bei der Subsidiaritätskontrolle durch den Deutschen Bundestag erwarten die Städte den engen Schulterschluss mit der kommunalen Ebene, um ungerechtfertigte Eingriffe der EU in kommunale Aufgaben- und Verantwortungsbereiche zu unterbinden.

Die deutschen Städte erwarten darüber hinaus, dass im Zuge der Neuordnung der Zusammensetzung des Ausschusses der Regionen (AdR) die Zahl der auf die Kommunen entfallenden Sitze in der deutschen AdR-Delegation erhöht wird. **DK**

vernünftige, bezahlbare Energieform als Ersatz für die Grundlastabdeckung gefunden ist.

3. Die Umsetzung der Koalitionsvereinbarung zur konsequenten Schaffung von Endlagerkapazitäten zur Entsorgung der verschiedenen radioaktiven Abfälle.

4. Ein wirtschaftliches Nachfolgekonzept für von Schließungen betroffene Standortgemeinden durch die Bundes- beziehungsweise die jeweiligen Landesregierungen.

5. Ein ganzheitliches, ideologiefreies, bezahlbares, belastbares und auf einem breiten Energiemix beruhendes Energieversorgungskonzept durch die Bundesregierung unter Einschluss sowohl der regenerativen Energien als auch der Kernenergie, die angesichts des weltweiten Klimawandels als praktisch CO2-freie, überall verfügbare und bezahlbare Grundversorgungsenergie auch in Deutschland neu bewertet werden muss. **□**

Reichhaltiges Programm...

nach wie vor angespannten kommunalen Haushaltssituation stoßen Städte und Gemeinden auf der Suche nach Einsparpotenzialen immer häufiger auf einen Hauptakteur: die öffentliche Beleuchtung. In Deutschland werden für die Beleuchtung von Straßen, Wegen und öffentlichen Plätzen jedes Jahr bis zu vier Milliarden Kilowattstunden Strom verbraucht. Dies entspricht etwa dem Stromverbrauch einer Million Haushalte in Deutschland. Es ist daher sehr wichtig, Möglichkeiten aufzuzeigen, die öffentliche Beleuchtung in Deutschland energieeffizienter und damit im Ergebnis für Städte und Gemeinden kostengünstiger zu gestalten.

Ökodesign-Verordnungen

Mit den sogenannten EU-Ökodesign-Verordnungen für Beleuchtungsprodukte werden zudem ab dem Jahr 2010 auch für die Straßenbeleuchtung neue Produktanforderungen festgelegt. Dies hat zur Folge, dass Produkte nicht mehr in den Verkehr gebracht werden dürfen, die bestimmte Energieeffizienz-Anforderungen nicht erfüllen. Notwendige energetische Maßnahmen scheitern allerdings vielerorts an der Tatsache, dass einzelne Kostentreiber nur ungenügend identifiziert werden. Die Frage, wo genau die Hebel ange-setzt werden müssen, bleibt oftmals unbeantwortet.

Der Deutsche Städte- und Gemeindebund sowie der Bayerische Städtetag beabsichtigen daher mit dem Symposium „Öffentliche Beleuchtung – Analyse, Potenziale und Beschaffung“ im Rahmen des Aussteller-Forums „Energie“ neben einer kurzen Darstellung der Ausgangssituation Anregungen und Hinweise zur Optimierung der öffentlichen Beleuchtung geben.

Beim Aussteller-Forum „Infrastruktur“ wiederum wird u. a. Peter Springer von der Bayern Labo über den Investkredit Kommunal Bayern informieren, Wolf Dieter von Trotha vom Genossenschaftsverband Bayern das Zukunftsmodell Genossenschaft erläutern und Tanja Mönkhoff (BayernLB) sowie Andrea Bastian vom Sparkassenverband Bayern das Sparkassen Finanzkonzept für Kommunen und Institutionelle erläutern. „Jahresabschluss in der Doppik - professionell und sicher mit DATEV“ lautet der Vortrag von Dr. Bernd Eckstein, DATEV eG, während Robert Strobel von der LfA Förderbank Bayern über den „Infra-kredit Kommunal“ informiert.

Wichtiger Bestandteil der Kommunale ist seit jeher der Kongress des Bayerischen Städtetags. „Wir werden auch

Klimaschutz durch ...

(Fortsetzung von Seite 1)

prämiieren er und Bezirkstagspräsident Richard Bartsch die Preisträger des bayerischen Agenda-Wettbewerbs „Gemeinsam für den Klimaschutz“ des Umweltministeriums. Zudem hält das Regionalfest für große und kleine Besucher ein vielfältiges Programm bereit.

„Auch wenn die Wirtschaftskrise momentan die Schlagzeilen dominiert, müssen wir den fortschreitenden Klimawandel im Bewusstsein behalten. Jeder kann alleine durch das eigene Verhalten einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Regionale Initiativen geben uns dazu wertvolle Impulse und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf“, so Minister Söder. Das Aktionsbündnis Tag der Regionen mache heuer wieder deutlich, „wie wir mit dem Konsum regionaler Produkte im täglichen Leben zur Reduzierung der Treibhausgase

beitragen können“. Viele Feste und Märkte träten dabei den Beweis an, „dass wir ganz gewiss nicht auf Genuss verzichten müssen, wenn wir beim Einkauf unseren heimischen Produkten den Vorzug geben“.

Regionalinitiativen dieser Art verfolgten das Ziel, den Verbrauchern Zusammenhänge klar zu machen und die Eigeninitiative der Menschen zu fördern. Sie trügen dazu bei, die Kaufkraft in der Region zu halten, Arbeitsplätze zu sichern und regionale Wirtschaftskreisläufe anzukurbeln.

Regionale Produkte

Ganz im Zeichen des traditionellen Zwiebelmarkts steht heuer das oberbayerische Beilngries. Die ganze Stadt beteiligt sich am Tag der Regionen mit dieser Aktion. Rund um das Alte Rathaus in Markttheidenfeld wiederum lädt ein Bauernmarkt zu einem Streifzug durch die Vielfalt regionaler Produkte aus Handwerk und Landwirtschaft ein. Neben Honig, hausgemachten Marmeladen, Pesto, Kräutern, Kräuterteigwaren, Badzusätze und vielem mehr gibt es Informationen über Wildbienen und Insektenhöhlen und auch die Streuobstinitiative Main-Spessart stellt sich vor und presst frischen Apfelsaft. Am Öko-Trainer kann man sein Wissen testen und beim Agenda 21-Quiz sind kleine Preise zu gewinnen. Zudem stellen sich die Runden Tische „Verkehr“, „Fremde integrieren“ und „Tauschring“ der Agenda 21 vor. Auch wird das 10-jährige Jubiläum der Agenda 21 in Main-Spessart begangen. Landrat Thomas Schiebel und die Erste Bürgermeisterin der Stadt Markttheidenfeld, Helga Schmidt-Neder, eröffnen hierzu eine Ausstellung im Alten Rathaus.

Erstmals beteiligen sich die beiden Landkreise Mühldorf und Altötting gemeinsam am bundesweiten Tag der Regionen. „Das ist eine tolle Gelegenheit, die Frische und den unverwechselbaren Geschmack unserer regionalen Lebensmittel zu genießen sowie die regionalen Veranstaltungen und Märkte rund um den Erntedanktag zu erleben“, zeigen sich die beiden Landräte Georg Huber und Erwin Schneider überzeugt. **DK**

tuellen Themen aus der Feuerwehreinsatzpraxis. 2009 dreht sich alles um die „Technische und patientenorientierte Rettung von Unfallverletzten aus Kraftfahrzeugen“, ein Thema von hoher Brisanz, denn bei der Bergung zählt jede Sekunde. Immer stabiler werden die Fahrgastzellen bieten zwar ein hohes Sicherheitspotenzial, stellen für die Rettungskräfte jedoch eine große Herausforderung dar, gilt es doch, die Werkzeuge an den richtigen Punkten anzusetzen. Deshalb sind auch die praktischen Übungen auf dem Messegelände, die einen großen Teil des Kongresses ausmachen, so wertvoll.

Erwartet werden etwa 250 Führungskräfte der Feuerwehren aus ganz Deutschland. Der Nürnberger Feuerwehr-Informationstag wendet sich an Führungskräfte der Feuerwehren, an Sicherheitsverantwortliche in Behörden und Organisationen. „Die Kommunale hat sich als ideale Plattform für den Feuerwehr-Informationstag erwiesen. Sie bietet die Möglichkeit, Feuerwehrukkräfte einerseits und Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung andererseits über aktuelle Entwicklungen im Bereich der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr auf kommunaler Ebene zu informieren und hinsichtlich neuer Herausforderungen zu sensibilisieren“, so Leitender Branddirektor Volker Skrok, Chef der Feuerwehr Nürnberg. **DK**

Feuerwehrtage

Parallel zur Kommunale findet zum zweiten Mal ein Feuerwehrtage statt. Der 3. Nürnberger Feuerwehr-Informationstag am 15. Oktober beleuchtet mit hochkarätigen Referenten aus Bayern und anderen Bundesländern ak-

(Fortsetzung von Seite 1)

schaften. Sollten dafür die politischen Mehrheiten fehlen, müssen geeignete Kooperationsstrukturen für die beiden Träger geschaffen werden.

3. Städte bei Sozialausgaben entlasten – Belastung durch Unterkunftskosten reduzieren.

Die hohen Soziallasten, verbunden mit geringer Finanzkraft, gehören zu den Hauptursachen für die sich immer weiter öffnende Schere zwischen armen und reichen Städten. Die negativen Folgen der Verletzung der Konnexitätsregeln werden hier besonders deutlich. Die Regelungen zu den Unterkunftskosten im SGB II zu Lasten der Kommunen stellen laut Deutschem Städtetag eine besonders drastische Verletzung der Konnexitätsregeln dar. Die Zusagen im Rahmen der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe, insbesondere die strukturschwachen Kommunen bei den Sozialausgaben zu entlasten, sind nicht eingehalten worden. Aufgrund einer nicht sachgerechten Anpassungsformel wird die Beteiligungsquote des Bundes im SGB II stetig reduziert, wodurch die tatsächliche Belastung der Kommunen stark steigt. Die Beteiligungsquote des Bundes an den Kosten für Unterkunft und Heizung muss deshalb unverzüglich an die tatsächliche Kostenentwicklung angepasst werden. Bis dahin darf keine weitere Absenkung erfolgen.

4. Ausbau der Kinderbetreuung verlässlich finanzieren.

Bund und Länder müssen endlich erkennen, dass der Ausbau der Kinderbetreuung für unterdreijährige Kinder nach wie vor unterfinanziert ist. Die Umsetzung des Rechtsanspruchs ab

dem Jahre 2013, der eine Versorgungsquote weit über 35 Prozent erforderlich machen wird, werden die Kommunen ohne weitere Finanzhilfen nicht schaffen können.

5. Städtische Zentren stärken – Zersiedelung vermeiden.

Urbanität, Nutzungsvielfalt und Lebendigkeit der städtischen Zentren müssen zu Hauptzielen stadtpolitischen Handelns werden. Dazu ist eine stärkere Verbindung städtebaulicher Maßnahmen zur Erhaltung und Schaffung gemischter Strukturen mit arbeitsmarkt- und wirtschaftsfördernden sowie steuerlichen Maßnahmen erforderlich.

6. Die Verkehrsfinanzierung sichern – ÖPNV stärken.

Angesichts der dringend notwendigen Investitionen vor allem im ÖPNV müssen die Finanzhilfen nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz und dem Regionalisierungsgesetz mindestens auf dem bisherigen Niveau erhalten bleiben.

7. Klimaschutz in den Städten unterstützen – Schadstoff- und Lärmbelastung senken.

Die Städte müssen stärker als in der Vergangenheit durch verbesserte gesetzliche und finanzielle Rahmenbedingungen dabei unterstützt werden, dezentrale Instrumente zur CO2-Senkung zu erarbeiten. Zu einer konsequenten Umweltpolitik gehört darüber hinaus auch die Unterstützung der Städte in ihren Anstrengungen zur Verbesserung der Luftqualität und zur Lärmreduzierung.

8. Die Zukunft der Sparkassen sichern.

Für die Kommunen als öffentlich-rechtliche Eigentümer der Sparkassen hat der Schutz ihrer Sparkassen Vorrang vor der Be-

Energiespar-Sanierung von E.ON Bayern:

Dienstleistung aus einer Hand

Regensburg. (osr) Kosten senken, Klima schonen, Wert steigern: drei gute Gründe für die Energiespar-Sanierung von E.ON Bayern. Unter dem Schlagwort „Dienstleistung aus einer Hand“ präsentierte Vorstandsvorsitzender Thomas Barth ein zukunftssträchtiges neues Geschäftsfeld, „das in diese Zeit gehört“. Als erstes und einziges Unternehmen in der deutschen Energiebranche habe man ein „Rundum-Sorglos-Paket“ geschnürt, das von der ersten Analyse über die Bauausführung bis zur Abnahme reicht.

Bis zu 80 Prozent der Energie, die zum Heizen und zur Warmwasserbereitung benötigt wird, ließen sich durch verschiedene Maßnahmen einsparen, machte Barth das immense Potenzial deutlich: Wärmedämmung von Dach, Wänden und Kellerdecke, Einbau von Wärme isolierenden Fenstern, Umstellung auf energieeffiziente Heizsysteme. Doch welcher private Hausbesitzer weiß schon, welche Maßnahme und welche Technologie für sein Haus am besten geeignet ist? Und welche Förderhöfe er anzapfen kann?

Regensburger Unternehmen baut E.ON Bayern-Zentrale

Die Entscheidung ist gefallen: E.ON Bayern hat den Siegerentwurf für den Neubau der neuen Firmenzentrale an der Lilienthalstraße in Regensburg präsentiert. Klarer Gewinner des Verfahrens mit fünf teilnehmenden Architekturbüros ist „apa – arge planung architektur“ in Heidelberg mit den Architekten Patrick Daul und Michael Volbach. Den Bauauftrag erteilt das Investoren-Duo der Züblin AG, die die Ausführung ihrem Regensburger Tochterunternehmen Josef Riepl überträgt.

„Mit der Zusammenführung von insgesamt eintausend Arbeitsplätzen in diesem neuen Bürokomplex bekräftigt die E.ON-Gruppe ihre Position als bedeutender Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber in Ostbayern“, betonte Vorstandsmitglied Edith Volz-Holterhus. Bisher seien die Mitarbeiter in elf auf das Stadtgebiet verteilte Standorte untergebracht. Die Zusammenführung werde erheblich zur Optimierung von Arbeits- und Bewirtschaftungsprozessen beitragen. Mit den Investoren wurde ein Mietvertrag über eine Laufzeit von zunächst 15 Jahren vereinbart.

In den nächsten Wochen werden die Werkstätten und Lager, die jetzt noch auf dem Grundstück in unmittelbarer Nachbarschaft zur Sparkassenzentrale stehen, abgebrochen. Im Frühjahr 2010 kann dann mit den Bauarbeiten für das Bürogebäude und rund 600 Pkw-Stellplätze begonnen werden, die bis Oktober 2011 abgeschlossen werden sollen.

Auf einem Gelände von 16.500 m² wird dann ein vier- bis fünfgeschossiges Bürogebäude mit 20.600 m² Bürofläche und mehreren Innenhöfen stehen. Konferenzräume, Casino und Cafeteria machen aus dem Neubau einen multifunktionalen Standort. Hinter der ästhetisch anspruchsvoll geplanten Fassade aus Glas und Aluminium in Verbindung mit farblich reizvollen Putzelementen sowie Naturstein verbirgt sich ein vorbildliches Energiekonzept: eine „Green Building“-Zertifizierung wird angestrebt. Damit wäre dieser Büro-Neubau das erste Gebäude in Ostbayern mit diesem goldenen Gütesiegel für nachhaltiges und umweltfreundliches Bauen.

Mit dem neuen Bürogebäude, das ein Investitionsvolumen von 72 Mio. Euro erfordert, wird ein weiterer, wichtiger Baustein im Regensburger Gewerbeflächenkonzept realisiert. Die zur Sparkassen-Finanzgruppe gehörende Real I.S. aus München fungiert als Investor und teilt sich darüber hinaus mit Fay Projekts GmbH aus Frankfurt am Main die Funktion des Generalübernehmers. Die Finanzierung wird durch die BayemLB dargestellt.

osr

nungswirtschaft und für Kommunen energetisch zu sanieren.

Damit werde das bisherige Engagement in Sachen Energieeffizienz und Energieeinsparung konsequent um den Teil Realisierung erweitert. „Wir unterstützen die Sanierungswilligen, indem wir ihnen die Verunsicherung bei der Auswahl der Maßnahmen abnehmen und ihnen Konzepte und Lösungen anbieten.“

Koordination und Begleitung

Das Gesamtkonzept umfasst von der ersten Analyse, die beim Einfamilienhaus etwa 500 Euro kosten dürfte, bis hin zur Bauüberwachung alle Leistungen im Rahmen der energetischen Gebäudesanierung. Das komplette

Vorhaben wird von einem Energiesparberater von E.ON Bayern, der dem Auftraggeber als persönlicher Ansprechpartner zur Seite steht, koordiniert und begleitet. Dieser hilft, die Gebäude energieeffizient zu machen, Kosten zu senken, das Klima zu schonen und den Wert der Immobilie zu steigern.

Für die Ausführung der einzelnen Arbeiten werden qualifizierte Handwerksbetriebe aus der Region ausgewählt. „E.ON Bayern ist Initiator und Impulsgeber, Akteur und Leistungsträger ist das Handwerk, das die Maßnahmen realisiert“, sagte Barth. Und weiter: „Das bedeutet einen Schub für die Umwelt, bei der das Handwerk seine hohe Fachkompetenz in Sachen Energieeinsparung einbringen kann.“

Interessenten bietet E.ON Bayern im Internet einen kostenlosen Kurz-Check sowie weitere Informationen an: www.eon-energiesparsanierung.de



Vorstandsvorsitzender Thomas Barth im Interview.



Ein Partner für alle Leistungen: die E.ON EnergieSpar-Sanierung

Legen Sie die energetische Sanierung Ihrer kommunalen Gebäude in kompetente Hände: Ihr persönlicher Ansprechpartner kümmert sich um alle Leistungen, von der ersten Analyse über die Bauausführung bis zur Abnahme.

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner!

Sie profitieren von geringeren Energiekosten, schonen die Umwelt und steigern den Wert Ihrer Gebäude.

www.eon-bayern.com/energiesparsanierung



Wir informieren Sie gerne
T 0180 - 2 15 12 15*

* 6 ct pro Anruf aus dem deutschen Festnetz. Bei Anrufen aus den Mobilfunknetzen können abweichende Preise gelten.

e-on | Bayern

Keine Hexerei:

Weniger ist mehr

Energie-Contracting – ein Pakt für Kostenersparnis und Umweltschutz

Nicht erst seit der aktuellen Wirtschaftskrise sind die finanziellen Spielräume enger geworden: Gewerbe, Industrie und öffentliche Hand beklagen schrumpfende Budgets und geringere Investitionskraft. Wichtig ist, dass bei den aufgelegten Sparprogrammen ein erheblicher (Kosten-)Faktor nicht vernachlässigt wird: die Energie. Denn unsere Vorräte an Primärenergien wie Gas und Öl werden schrumpfen und Energiekosten steigen. Investitionen in Energieeffizienz sind daher höchst wirtschaftlich. Hier setzt das Energie-Contracting an - und erfahrene Energie-Contractoren wie Evonik New Energies zeigen, wie es geht. Das Tochterunternehmen des Essener Industriekonzerns Evonik ist eines der größten und am längsten am Markt tätigen Energie-Contracting-Unternehmen in Deutschland.

Die Idee für Contracting wird dem schottischen Erfinder James Watt (1736-1819) zugeschrieben: „Wir werden Ihnen kostenlos eine Dampfmaschine überlassen. Wir werden diese installieren und für fünf Jahre den Kundendienst übernehmen. Wir garantieren Ihnen, dass die Kohle für die Maschine weniger kostet als Sie gegenwärtig an Futter (Energie) für die Pferde aufwenden müssen, die die gleiche Arbeit tun. Und alles, was wir von Ihnen verlangen, ist, dass Sie uns ein Drittel des Geldes geben, das Sie sparen.“ Die Idee von James Watt funktioniert heute noch – und gilt sogar als Wachstumsmarkt. Aktuell ist das Interesse besonders groß, da potenzielle Kunden ihre zum Teil stark reduzierten Investitionsmittel eher in andere Investitionsvorhaben lenken wollen als in energietechnische Anlagen. Dies gaben an- nähernd 30 Prozent der Befragten in der Studie „Der Markt für Contracting in Deutschland bis 2010“ des Trend- und Marktfor-

schungsinstituts trend:research an.

Unnötige Kosten vermeiden

Bei der KHS-Gruppe, einem Hersteller von Filtrations- und Abfüllanlagen, ist man nicht erst seit der aktuellen Krise auf die Idee gekommen, unnötige Kosten zu vermeiden. Bereits vor über sieben Jahren gab das Tochterunternehmen der Dortmunder Klöckner-Werke an Evonik New Energies GmbH den Auftrag, den Produktionsstandort im rheinland-pfälzischen Bad Kreuznach in puncto Energieeffizienz fit zu machen. Das dortige Werk umfasst zwölf großflächige Produktionshallen und Verwaltungsgebäude.

Evonik übernahm im März 2002 die Wärmeversorgung und sanierte die Wärmeerzeugung auf Basis eines langfristigen Vertrages. Mit Investitionen von rund 1,3 Millionen Euro wurde unter anderem eine neue Kesselanlage installiert, das bestehende Wärmeverteilnetz saniert, 130



Ganz ohne Zauberkünste können Kommunen Kosten einsparen, wenn sie sich für Contracting-Modelle entscheiden. □

neue Lufterhitzer in den Hallenbereichen eingebaut und eine Solaranlage errichtet. Die KHS AG erhielt so eine neue Wärmeversorgung, die eine hohe Versorgungssicherheit garantiert – individuell auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten und mit neuester Technik ausgestattet. Die erzielte Einsparung ist beeindruckend: Mit dem Gesamtpaket konnten die vorherigen Energiekosten um 35 Prozent gesenkt und die installierte Leistung um 40 Prozent reduziert werden.

Vorteile sprechen für sich

Solche Vorteile sprechen sich herum: Auch das nahe gelegene Reifenwerk von Michelin ließ sich von den Vorteilen des Contractings überzeugen. Der mit

rund 1.600 Mitarbeitern und einer Produktionsfläche von 270.000 Quadratmetern größte deutsche Standort von Michelin zählt zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region. Seit 1966

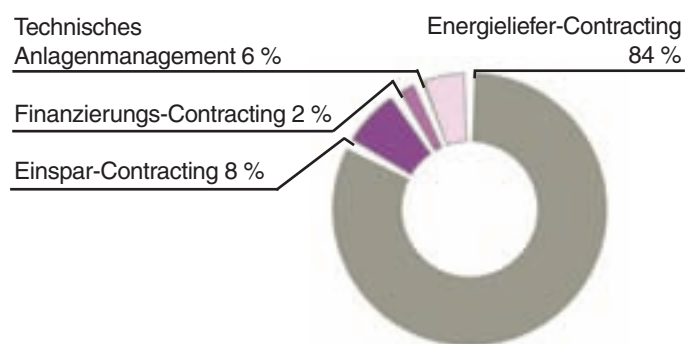
glänzt durch Vielseitigkeit: Contracting-Dienstleister agieren im gesamten Bereich der Energieversorgungstechnik. Kleine Heizkesselanlagen für Mehrfamilienhäuser oder kommunale Einrichtungen werden ebenso betrieben wie dezentrale Wärmekraftwerke zur Versorgung ganzer Industrieparks. Viele Contractoren haben die Chancen erneuerbarer Energien erkannt und betreiben beispielsweise auch Biomasse- und Biogasanlagen, häufig als Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, um ihren Kunden die Nutzenergien zu liefern. Und je nach den Bedürfnissen der Kunden können verschiedene Contracting-Modelle angeboten werden.

Ein wachsender Markt

Allen Kunden gemeinsam ist aber der Wunsch, Energie zu sparen und Kosten zu senken. Die Marktchancen von Contracting sind daher enorm. Allein in Deutschland wären rund 1,4 Millionen Energie-Anlagen für Contracting geeignet, als Dienstleister bzw. Contractoren sind derzeit rund 500 Unternehmen auf dem Markt tätig. Das jährliche Marktvolumen im deutschen

Häufigkeit der Contractingvarianten 2007

Quelle: VfW Jahrbuch Energielieferung 2009/2010



Contracting-Markt liegt oberhalb von 3 Milliarden Euro. Das größte Marktsegment – auch hinsichtlich der Wachstumsrate – ist das Contracting für Industriekunden mit einem Anteil von rund 1 Milliarde Euro. Dabei ist es wichtig, die Bedürfnisse der potenziellen Kunden ernst zu nehmen: Denn zuweilen stehen den möglichen Vorteilen einer Contracting-Lösung – eine oftmals auch vertraglich garantierte Versorgungssicherheit, die Steigerung der Liquidität aufgrund der Fremdfinanzierung oder auch die erhöhte Transparenz der Energiekosten – auch die Skepsis gegenüber, vom Contractor abhängig zu werden. Hier kann das Contracting-Unternehmen mit Zuverlässigkeit, Flexibilität und nicht zuletzt einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis die Befürchtungen entkräften.

Ralf Tabellion, im Vertrieb der Evonik New Energies tätig und mit beiden Projekten in Bad Kreuznach befasst, kennt etwaige Bedenken von Kunden und weiß, wie eine funktionierende Contracting-Partnerschaft zustande kommt: „Gegenseitiges Vertrauen, Mut zu einer langfristigen Partnerschaft, kein Standardkonzept, sondern eines, das individuell an die Kundenbedürfnisse angepasst ist und eine auf breiter Basis und belastbaren Zahlen fußende Voranalyse, all das ist unverzichtbar. Dann ist gutes Contracting auch keine Hexerei.“

Fazit

Energieeffizienz ist auch und gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein wichtiges Thema: Kosten können reduziert, die Abhängigkeit von Energieimporten vermindert und zugleich Klimaschutzziele erreicht werden. □



Setzen Sie aufs richtige Pferd. Mit Evonik Contracting.

Hohe Versorgungssicherheit. Mehr Energieeffizienz. Starke Kostenentlastung. Positive Umweltbilanz.

Evonik New Energies GmbH St. Johanner-Straße 101–105, 66115 Saarbrücken
TELEFON +49 681 9494-00 TELEFAX +49 681 9494-2211
info-new-energies@evonik.com www.evonik.de/new-energies



Evonik. Kraft für Neues.

fertigen flexible Teams unter anderem Reifen für Pkw, kleine Lkw sowie Textildruck. Im März 2005 erhielt Evonik den Auftrag für Planung, Finanzierung, Bau und Betrieb einer neuen Energiezentrale unter Integration bereits vorhandener Anlagenteile sowie zum langfristigen Betrieb dieser Anlage. Das neue Anlagenkonzept zur Versorgung des Werkes mit Strom und Prozessdampf sah die Installation einer Dampfmaschine, einer Gasturbine mit nachgeschalteten Abhitzekehl und den Bau eines neuen Dampfkeskels vor. Evonik investierte 10 Millionen Euro in die neue Anlage, die im November 2006 ihren Betrieb aufnahm.

Das Ergebnis lässt sich sehen: Michelin spart pro Jahr 10 Prozent seiner bisherigen Energiekosten ein und muss nur noch 25 Prozent seines Strombedarfs über das öffentliche Netz beziehen. Der Kohlendioxidausstoß wurde um 7.000 Tonnen pro Jahr reduziert. Die daraus resultierenden CO2-Zertifikate kommen Michelin ebenfalls zugute.

Sicherung der Arbeitsplätze

„Mit der Kraft-Wärme-Kopplungsanlage konnte Michelin in Bad Kreuznach unseren Unternehmenswerten folgend die Umwelt weiter entlasten, gleichzeitig trägt die Kosteneinsparung zur Sicherung der Arbeitsplätze in der Region bei. Außerdem werden wir dadurch entlastet, dass die Energieinfrastruktur in den Händen eines kompetenten Partners wie Evonik New Energies liegt und wir uns auf unser Kerngeschäft konzentrieren können“, betont Klaus Konrath, der Leiter der Energieversorgung im Bad Kreuznacher Michelin-Werk.

Nicht nur für Großkunden

Contracting ist indes nicht nur für Großkunden aus der Industrie interessant, sondern

LEW TelNet und Telefónica O2 Germany:

Schneller Internet-Anschluss für Diedorf

Freistaat Bayern vergibt Fördergelder zum Ausbau der Breitbandtechnologie im Landkreis Augsburg

Den Bescheid zur Förderung der Breitbandversorgung im ländlichen Raum übergab Regierungspräsident Karl-Michael Scheufele kürzlich im Beisein von Landrat Martin Sailer an Diedorfs Ersten Bürgermeister Otto Völk.

„Das ist ein guter Tag für die Bürger und Unternehmen in Diedorf. Mit der Förderung des Freistaates werden wir den Anschluss an das schnelle Internet zusammen mit den Telekommunikationsnetzbetreibern LEW TelNet und Telefónica O2 Germany vorantreiben. Letztlich wird Diedorf damit als Wohnort und Unternehmensstandort noch attraktiver“, freute sich Völk.

Die LEW TelNet GmbH, ein Tochterunternehmen der Lechwerke AG (LEW), setzt zusammen mit der Telefónica O2 Germany die schnelle Internetanbindung mittels Glasfaserkabel um. Im Sommer 2010 sollen die Nutzer über eine Breitbandanbindung verfügen. Damit leisten Diedorf, die LEW Telnet GmbH und Telefónica O2 Germany einen weiteren Beitrag zur Erreichung der Breitbandziele der Bundesregierung. Diese sieht die Verbreitung der Breitbandtechnologie als ein wesentliches Fundament für wirtschaftliches und soziales Wachstum. Im Gegensatz zu Ballungszentren ist der Ausbau der Breitbandversorgung in einigen ländlichen Gebieten aufgrund der hohen Kosten bei geringer Kundendichte ohne öffentliche Mittel nicht wirtschaftlich.

Die LEW TelNet arbeitet bereits als Dienstleister für Telekommunikation und Datenaustausch erfolgreich mit Kommunen und Behörden der Region zusammen. Dies geschieht durch Netzanbindung über Glasfaser-

direktanschluss oder SDSL-Technik. „Es freut uns sehr, dass Diedorf sich für eine nachhaltige auf Glasfaser aufsetzende Breitbandlösung entschieden hat und für die Umsetzung auf ein regionales Unternehmen vertraut“, erklärte LEW-Vorstandsmitglied Dr. Markus Lüpfer.

Mit der Umsetzung des Projektes schafft LEW TelNet leistungsfähige Breitbandanschlüsse mit zunächst bis zu 16MBit/s. „Mit diesem Leuchtturmprojekt setzen wir ein Zeichen, dass Telefónica O2 Germany die lückenlose bundesweite Versorgung mit hochbandbreitigen Internetanschlüssen als nachhaltige gesellschaftliche Verpflichtung versteht“, unterstrich Johannes Pruchnow, Geschäftsführer Business & Wholesale Services bei Telefónica O2 Germany. „Mit dieser und ähnlichen engagierten Kooperationen kann es uns gelingen, weitere bisher nicht oder unzureichend mit Breitband erschlossene Gemeinden an unser Netz anzubinden.“ Bei zukünftig steigendem Bandbreitenbedarf ist, aufbauend auf der realisierten Glasfaserinfrastruktur, eine Erweiterung möglich.

„Unser nachhaltiges Geschäftsmodell und die regionale Nähe der LEW TelNet gewährleisten den langfristigen Betrieb der lokalen Glasfaserinfrastruktur in der erforderlichen Qualität“, erklärte die Geschäftsführerin der LEW TelNet GmbH, Erna-Maria Tixl die Vorteile für die Kommune. □

Bayerngas GmbH:

Gezieltes Wachstum im Visier

Umsatz erstmals über 2 Milliarden Euro / „Bindung an den Ölpreis sinnvoll“

Da der Gaspreis mit einer etwa halbjährigen Verzögerung an den Ölpreis gekoppelt ist, werden die Gaspreise nach Ansicht des Gasversorgers Bayerngas GmbH, München, im vierten Quartal dieses Jahres wieder etwas ansteigen. Die Preise könnten sich im Winter um 3 bis 5 Prozent erhöhen. Zuletzt waren sie massiv gesunken – genau wie zuvor der Ölpreis. Bayerngas-Geschäftsführer Marc Hall hält die Kopplung des Gaspreises an den Ölpreis für sinnvoll, weil „Öl die energiepolitische Weltwährung ist“. Auch wenn der Ölpreis so, wie er zustande kommt, nicht perfekt sei, so sei doch jede andere Regelung noch weniger ideal. Wenn der Gaspreis nicht an den Ölpreis gebunden wäre, entstünde die Frage, wie dann der Gaspreis festzusetzen sei.

Erdgas hat auf dem Energiemarkt inzwischen eine dominierende Stellung. Mehr als die Hälfte aller neuen Wohnungseinheiten werden heute mit Gas versorgt. Deshalb werden dezentrale Lösungen im Gasgeschäft immer wichtiger. Hall: „Das Marktmuster ändert sich. Aus einer großflächigen regional geprägten Struktur entsteht ein kleinteiliges nationales und zunehmend internationales Muster.“ Die Belieferung sämtlicher bestehender Kunden zu 100 Prozent in der Region stehe der Wettbewerbsentwicklung entgegen und werde unüblich. Bayerngas werde das veränderte Marktmuster annehmen und mitweben.

Wichtige Etappe 2008

Das zurückliegende Jahr 2008 bezeichnete der Bayerngas-Chef als eine wichtige Etappe für das Unternehmen. Die Entwicklung werde 2009 konsequent weiter verfolgt. 2008 übertraf der Umsatz erstmals die Marke von 2 Milliarden Euro, denn die Erlöse legten um 30 Prozent auf 2,07 Milliarden Euro zu. Für Hall ist diese neue Größenordnung im Zusammenhang mit der internationalen Wahrnehmung der Bayerngas von Wert. „Für den Abschluss von Produzentenverträgen haben wir jetzt eine auf internationaler Ebene wahrnehmbare Größe“, sagte er. Das Tempo der Veränderungen habe 2008 zugenommen. Bayerngas werde sich künftig schneller dem internationalen Gasmarkt öffnen und sich durch gezieltes Wachstum auf den unterschiedlichen Wertschöpfungsstufen verbreitern.

Grund für das Umsatzplus waren im Wesentlichen der moderate Anstieg des Gasabsatzes und das im Vergleich zum Vorjahr durchschnittlich höhere Ölpreinsniveau. Der Gasabsatz stieg um 2,4 Prozent auf 65,76 Milliarden Kilowattstunden (kWh), wobei sich die Gasbezugskosten um 33 Prozent erhöhten. Bayerngas strebt an, seinen Absatz pro Jahr um etwa 3 Prozent zu steigern.

Gestärkte Präsenz

Der Bayerngas-Konzern hat 2008 seine Präsenz auf den deutschen und internationalen Märkten gestärkt. Dies geschah unter anderem durch den Gewinn zusätzlicher Industriekunden im Marktgebiet der NetConnectGermany (NCG). Durch die Schaffung der NCG haben die Eon Gastransport GmbH (74,9 Prozent) und die bayernets GmbH (25,1 Prozent), die ihre Netze zusammengelegt haben, zum 1. Oktober 2008 eine Marktgebietskooperation begründet. Dieses Marktgebiet reicht von der Nordsee bis zu den Alpen.

In dem gemeinsamen Netz fließt mehr als die Hälfte des in Deutschland transportierten H-Gases. Pläne gehen dahin, die Kooperation auf Gaz de France und das ENI-Netz auszuweiten. Interesse besteht auch am Erwerb des RWE-Gasnetzes, „sobald es zum Verkauf steht“, und an einer Kooperation mit der Thüga AG, einem Energieversorger, der überwiegend Minderheitsbeteiligungen an regional tätigen Versorgern hält, die sich

mehrheitlich in kommunaler Hand befinden und durch Thüga zum größten kommunalen Netzwerk in Deutschland zusammengeführt wurden.

Anteilseigner

Der kommunale Aspekt zeigt sich auch deutlich bei den Anteilseignern. Es halten am Kapital von 80,33 Millionen Euro die Stadtwerke München 44,5 Prozent, die Stadtwerke Augsburg 27,5, die Stadtwerke Landshut 4,2, die Stadtwerke Ingolstadt 2,6, die Ingolstädter Kommunalbetriebe 1,6, die Regensburger Energie- und Wasserversorgung 8,6, die Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm 5,0 Prozent und als einziger ausländischer Partner die TIGAS – Erdgas Tirol 6,0 Prozent.

Das deutschlandweite Gasliefer- und Beratungsgeschäft mit Stadtwerken erfolgt über die Tochter novogate GmbH. 2008 wurde das Energieversorgungsunternehmen Gelsenwasser AG als Gesellschafter mit 20 Prozent in die novogate eingebunden. Der Gesellschafter Deutsche Essent GbmH ist Ende 2008 ausgeschieden. Als neuer „interessanter Gesellschafter“ wurde zum 1.1.2009 die Südtiroler Elektrizitätsaktiengesellschaft (SEL AG, SEL Gas) mit 10 Prozent aufgenommen.

Kundenstruktur

Die Kundenstruktur spiegelt das kommunale Fundament ebenfalls wider: Vom Gesamtabsatz von 65,8 Milliarden kWh gingen 48 Prozent an Städtische Gesellschafterkunden, 37 Prozent an Weiterverteilerkunden, 13 Prozent an die Industrie, und 2 Prozent an sonstige Kunden. Der Münchener Gasversorger beschafft sich sein Gas von 12

Lieferanten. Die Gesellschaft ist über das Tochterunternehmen actogas verstärkt an internationalen Gasbörsen und Hubs präsent.

Bayerngas verfügt über Beteiligungen zur Exploration und Erschließung von Gasvorkommen in der Nordsee vor Norwegen und Dänemark. In Norwegen besteht auch ein 10-prozentiger Anteil am produzierenden Ölfeld Volve. Seit 1. Januar 2009 hat die Tochter Bayerngas Norge eine eigene Produktion und Produktionserlöse. Bisher schlugen 50.000 Fass Öl zu Buche, künftig möchte Bayerngas 10 bis 15 Prozent des abgesetzten Gases selbst fördern. Hall hofft, bis etwa 2014/15 dieses Ziel zu erreichen. In diesem Zusammenhang wird auch nach Gas in Bayern gebohrt, „was allerdings erhöhte Erfolgsrisiken birgt“. Dennoch können die Bohrungen in Südbayern, zum Beispiel in Assing, Nutzen bringen, etwa durch mehr Informationen über den Untergrund, die dann der Anlegung von Gasspeichern dienen können.

Abwartende Gesellschaft

Biogas steht die Gesellschaft eher etwas abwartend gegenüber, „denn das ist nur mit Subventionen wirtschaftlich und bereitet bei der Einspeisung technische Schwierigkeiten“. Der Flüssiggas-Boom habe stark abgenommen, sagte Hall. Inzwischen gebe es mehr Anlande- als Verflüssigungskapazitäten. Wenn überhaupt, könne die notwendigen Mengen nur der Iran bereitstellen. Bayerngas unterhält eine Repräsentanz in Teheran.

Wegen des Ausbaus des skandinavischen Explorations- und Produktionsgeschäftes ist das Konzernergebnis auf 20,9 (Vorjahr: 27,7) Millionen Euro zurückgegangen. Die Bayerngas GmbH musste auf Grund des hohen Preisniveaus mit reduzierten Margen rechnen, sodass hier der Überschuss auf 27,4 (33,0) Millionen Euro schrumpfte. Für das laufende Jahr rechnet Bayerngas mit einer zufrieden stellenden Ertrags- und Finanzlage. Derzeit sei eine Marktbelebung zu erkennen. **dhg.**

Bayerngas Norge übernimmt Genesis Petroleum

Bayerngas Norge AS, Oslo, hat das britische Gasexplorationsunternehmen Genesis Petroleum Corporation PLC mit Sitz in Westerham übernommen. Der Kaufpreis für die Anteile an der börsennotierten Genesis Petroleum beträgt rund 16,7 Millionen Euro. Die Aktien wurden aus dem Handel der Londoner Börse genommen. Am 17. Dezember 2009 wird das Übernahmeverfahren formal abgeschlossen sein.

Genesis Petroleum besitzt Anteile an sechs Lizenzen auf dem britischen und sechs Lizenzen auf dem norwegischen Kontinentalschelf. Die rund zwanzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf die Standorte Westerham bei London und Asker bei Oslo verteilt. Der Standort in England wird weiter ausgebaut, die Mitarbeiter der Genesis Petroleum Norway AS in Asker werden das Skandnaviengeschäft der Bayerngas Norge unterstützen.

Einstieg in britischen Gasmarkt

Durch die Übernahme von Genesis Petroleum ist dem Explorations- & Produktionsunternehmen der Bayerngas, der Stadtwerke München, der Swissgas und der TIGAS der Einstieg in den britischen Gasmarkt gelungen. Bisher war Bayerngas Norge in Norwegen und in Dänemark aktiv. Erst 2008 hatte das norwegische Unternehmen die

Bayerngas Danmark ApS gegründet.

Lizenzportfolio

Das Lizenzportfolio der Bayerngas Norge wächst mit der Akquisition auf über 30 Lizenzen. Die Integration der hochqualifizierten Genesis-Mitarbeiter in die Bayerngas-Gruppe verbessert die Bedingungen für eine erweiterte Explorationstätigkeit und damit für stärkeres organisches Wachstum. Bayerngas Norge wurde Ende Juni 2009 von den norwegischen Behörden als Betriebsführer präqualifiziert.

Die Übernahme einer Betriebsführerschaft bei der Exploration oder Erschließung von Gasfeldern erhöht die Anforderungen an Unternehmen und Mitarbeiter. Das zusätzliche Personal ist für die Bayerngas Norge eine willkommene Verstärkung, um zukünftig diese neue Rolle neben den bisherigen Funktionen optimaler ausfüllen zu können. □

Weiter als Sie denken!

Wir bringen Sie näher an die Gasquelle.

Bayerngas kauft Gas über alle Beschaffungsebenen und ist im Explorations- und Produktionsgeschäft aktiv. Für Sie.



bayerngas

Energiepartnerschaft mit Zukunft

www.bayerngas.de



gibgas consulting+medien:

Mit Bio-/Erdgas-Fahrzeugen die Region stärken

GZ-Interview mit Geschäftsführer Thomas Wöber

Seit seiner Firmengründung im Jahr 2000 bietet das Münchner Unternehmen gibgas consulting+medien beratende Unterstützung bei Gasversorgungsunternehmen und Automobilherstellern an, die ein erfolgreiches und langfristig ausgelegtes Geschäftsfeld aufbauen wollen. Ziel ist es, unter Berücksichtigung neuester innovativer und nutzbringender Konzeptionen sowie technischer Entwicklungen im Bereich von „Fahren mit Erdgas/Biogas“ erfolgreiche Dienstleistungen zu erbringen. Warum Erdgas und Biogas als Kraftstoffe eine tragende Säule für nachhaltige Ökologie und Ökonomie im Bereich Mobilität sind, darüber informierte gibgas-Mitbegründer und Geschäftsführer Thomas Wöber im Gespräch mit der Bayerischen Gemeindezeitung.

GZ: Bereits von 1994 bis 1997 haben Sie als Mitarbeiter die Markteinführung von Erdgasfahrzeugen bei einem Energieunternehmen begleitet. Seit 2000 ist die Firma gibgas am Markt. Skizzieren Sie kurz das Unternehmensprofil von gibgas consulting+medien.

Wöber: gibgas bietet von Rentabilitäts- und Standortanalysen von Gas-Tankstellen bis hin zur Vermarktung von Biogas und Erdgas als Kraftstoff ein umfangreiches Portfolio an. Dazu gehören natürlich auch Schulungen der Händler, das Betreiben des Verbraucherportals www.gibgas.de und die Herausgabe von Infomaterialie wie dem bundesweit bekannten Erdgastankstellen-Atlas Deutschland.

GZ: Erdgas spielt eine zunehmend wichtige Rolle im Straßenverkehr. Wie erklären Sie sich diese Entwicklung?

Wöber: Erdgas als Kraftstoff (auch CNG = Compress Natural Gas genannt) hat in Verbindung mit Biogas das größte Potential, die Schadstoffe im Straßenverkehr drastisch und sofort zu reduzieren. Gerade bei den relevanten Schadstoffen wie Kohlendioxid, Stickstoffoxiden und den Rußpartikeln können wir die Emissionen bis zu 95 % gegenüber jetzigen Benzin- und Dieselfahrzeugen reduzieren. CNG als Kraftstoff ist sofort verfügbar, günstig und kann sofort zu Schadstoffreduktionen beitragen.

GZ: Gibt es verlässliche Zahlen darüber, um wie viel Prozent die Nachfrage nach Erdgasfahrzeugen jährlich steigt?

Wöber: In den letzten Jahren ist die Zahl der Zulassungen von Erdgasfahrzeugen jährlich um durchschnittlich 30 bis 40 Prozent gestiegen. Immer mehr Autofahrer erkennen die Vor-

teile von Erdgasfahrzeugen.

GZ: Autofahren mit Erdgas beinhaltet Kosten- wie Umweltvorteile. Können Sie einige nennen?



Thomas Wöber.

Wöber: Die Anschaffung eines PKW-CNG-Modells liegt meist auf dem Niveau eines vergleichbaren Dieselfahrzeuges. Die Kraftstoffkosten liegen rund 50 % unter dem Benzinpreis und rund 30 % günstiger als der Dieselpreis. Durch die neue KFZ-Steuer seit 1.7.2009 werden CNG-betriebene Fahrzeuge noch stärker entlastet. Am Beispiel eines VW Passat Variant 1.4 TSI EcoFuel mit 124 g CO₂/km und 150 PS liegt die Kfz-Steuer bei rund 36 € (vergleichbarer Diesel liegt bei 268 €). Der VW Passat ist nach dem ADAC Eco-Test das zur Zeit sauberste Fahrzeug seiner Klasse weltweit.

GZ: Die meisten Automobilhersteller bieten inzwischen Erdgasfahrzeuge an. Über welche Eigenschaften verfügen diese?

Wöber: Alle Motoren sind auf die Eigenschaften von CNG

(Erdgas-/ Biogas) optimiert und haben die volle Garantie. Mit der neuen Generation von erdgasoptimierten Turbo-Motoren werden die Verbräuche reduziert und die Reichweiten mit CNG erhöht. Die Turbo-Motoren bei OPEL und VW verleihen dem CNG-Auto jetzt auch den Fahrspaß. Ein VW Touran 1.4 TSI EcoFuel hat mittlerweile einen Erdgas-Reichweite von 520 km plus einem Benzintank.

GZ: Wie viele Modelle sind mittlerweile in Serie verfügbar?

Wöber: Alle verfügbaren Modelle von PKW, Nutzfahrzeugen und Bussen mit Erdgasantrieb sind vom Hersteller produzierte Serienfahrzeuge. Wir haben derzeit rund 25 Modelle unterschiedlicher Größen im Angebot der Hersteller.

GZ: Auch Erdgas-Autos müssen betankt werden. Wie ist es um das Erdgas/Biogas-Tankstellennetz in Bayern bzw. Deutschland bestellt?

Wöber: In Bayern haben wir derzeit rund 115 CNG-Tankstellen, bundesweit über 850 Tankstationen für Erdgasautos. Dabei können wir an 350 Tankstellen autobahnnahe tanken. An 12 % aller Erdgastankstellen wird schon Biogas – anteilig von 10 bis 100 % – abgegeben. Ein wichtiger Schritt in Richtung erneuerbare Kraftstoffe. Schon heute kann man in Österreich, in der Schweiz und Italien einfach Erdgas nachtanken.

GZ: Inwieweit trägt das Thema Erdgasfahrzeuge auch zur Imagebildung der Kommunen bei?

Wöber: Kommunen sind Vorreiter für die Bürger in Sachen Umweltschutz. Mit Bio-/Erdgas-Fahrzeugen kann eine Kommune vor Ort die Landwirtschaft unterstützen und damit die Region stärken. Ich finde es persönlich klasse, wenn ich am Münchner Flughafen Erdgas mit einem 20 % Biogas-Anteil tanke und weiß, dass das Biogas aus Pflanzung östlich von München stammt.

GZ: Welche Rahmenbedingungen - Stichwort Fördermaßnahmen - hat die Politik gesetzt?

Wöber: Die Politik hat bereits 1994 auf Erdgas als Kraftstoff gesetzt. Mit der Energiesteuer-Begünstigung bis 2018 hat der Gesetzgeber eine flächendeckende Subvention gelegt. Biogas ist bis 2015 von der Energie-Steuer befreit. Die Marktteilnehmer würden sich wünschen, die Energiesteuer-Begünstigung über das Jahr 2018 hinaus zu erhalten, um so den Markt massiv aus zu

bauen und die Einsparungen bei den Schadstoff-Reduktionen zu erhöhen.

GZ: In welchen bayerischen Städten liegen Förderprogramme auf?

Wöber: Die Landeshauptstadt München bietet allen Autofahrern, die im Stadt- und Landkreis München wohnen, derzeit eine einmalige Förderung von 250 € an. Erding, Ingolstadt, Regens-

burg, Nürnberg, Würzburg, Bayreuth (nur eine Auswahl) bieten ebenfalls Förderungen an.

GZ: Was kann Ihrer Meinung nach noch optimiert werden?

Wöber: Die Aufklärungsarbeit muss gestärkt werden, damit die Bekanntheit von Bio-/ Erdgasfahrzeugen und deren Vorteile erhöht wird. Wenn die Nachfrage seitens der Verbraucher steigt, werden auch der Autohandel und somit auch der Automobil-Hersteller noch offensiver auf die Nachfragen eingehen. **DK**

10 Jahre „Renexpo“ in Augsburg

Augsburg (jdt). Zu einem international ausstrahlenden Magnet mit 350 Ausstellern und rund 11.000 Besuchern wurde die viertägige „Renexpo 2009“ im Augsburger Messegelände, die Fachmesse für regenerative Energien und energieeffizientes Bauen und Sanieren.

Der Bayerische Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten, Helmut Brunner, bei der Eröffnung prominenter Gratulant zum 10. Jubiläum der vielseitig attraktiven Messe, bescheinigte der „Renexpo“, die sich aus kleinsten Anfängen zu einer deutschen und europäischen Spitzenveranstaltung entwickelt habe, ein inzwischen „weltweites Renommee“. Verbunden war das große Branchenschaulaufenster mit nicht weniger als 17 Fachtagungen, dazu Workshops und Vorträgen und dem internationalen Fachkongress des Bundesverbandes Bioenergie, der zum neunten Mal durchgeführt wurde.

Wie Brunner hervorhob, sei Bayern bei den erneuerbaren Energien gut aufgestellt: „Sie decken rund 9 Prozent des Primärenergieverbrauchs. Innerhalb dieser Neun-Prozent-Menge entfallen 72 Prozent auf Biomasse, 24 Prozent auf Wasserkraft und die restlichen 4 Prozent teilen sich Photovoltaik, „Windenergie und Geothermie“. Brunner zufolge hat kein anderes Bundesland bisher mehr für die Nutzung nachwachsender Rohstoffe getan als Bayern. Von 1990 bis Ende 2008 seien rund 227 Millionen Euro, davon allein 187 Millionen Euro aus Landesmitteln für die Förderung nachwachsender Rohstoffe bewilligt worden. Der größte Teil davon sei entfallen auf Projekte zur Erzeugung von Energie aus Biomasse.

Brunner verwies auf ehrgeizige Ziele Bayerns. Die Energie-Effizienz solle von heute bis zum Jahr 2020 um mindestens 25 Prozent gesteigert und die Kohlendioxidemissionen pro Kopf von derzeit 7 Tonnen auf unter 6 Tonnen

pro Einwohner gesenkt werden. Den Beitrag der erneuerbaren Energien werde man verdoppeln und deren Anteil am Endenergieverbrauch bis 2020 auf 20 Prozent steigern. Damit übertreffe Bayern die Zielvorgabe von 18 Prozent der Erneuerbare-Energie-Richtlinie in Deutschland. Dabei solle der Anteil der Biomasse am Primärenergieverbrauch von derzeit 6 Prozent auf rund 8 Prozent im Jahr 2020 steigen.

Einzigartige Bandbreite

Für das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit Ministerin

Der erdgas schwaben Weg:

Bio-Erdgasanlage in Altenstadt

Als Pionier in Sachen Bio-Erdgas verfügt erdgas schwaben als einziger Energieversorger Deutschlands in Kürze über drei laufende Bio-Erdgas-Aufbereitungsanlagen. Die Anlage in Graben bei Augsburg speist seit 2008 Bio-Erdgas ins Erdgasnetz ein. Eine weitere produziert seit Ende 2008 in Mailingen in der Nähe von Nördlingen im Donau-Ries. Mit der dritten Anlage in Altenstadt können dann ca. 15.000 Haushalte mit umweltschonender Energie versorgt werden.

Diese neueste Bio-Erdgas-Aufbereitungsanlage wird im Herbst 2009 im oberbayerischen Landkreis Weilheim/Schongau in Betrieb gehen. Als innovativen Partner konnte erdgas schwaben Johann Emter gewinnen.

Emter ist kein Neuling im Biogas-Geschäft. Bereits seit 2001 ist er Hauptgeschäftsführer der Öko-Power GmbH & Co. Biogas KG. Öko-Power betreibt eine der weltweit innovativsten Biogasanlagen - in Altenstadt werden gewerbliche Abfälle zu Biogas vergärt. Johann Emter, Betriebswirt und Geschäftsführer des Familienunternehmens Emter, geht mit dieser Anlage völlig neue Wege. Die enorm hohe Energiedichte von Speiseresten ist dabei entscheidend für die hervorragende Energiebilanz der Anlage. Die Abfälle werden von Unternehmen aus der Region angeliefert und bestehen aus überlagerten Lebensmitteln, Schlachtabfällen, Biomüll und Reststoffen aus Käsereien/Molkereien. Johann Emter: „Gerät eine Partie Joghurt in der Produktion auch nur eine Spur zu süß, kann sie nicht mehr verkauft werden und wäre Biomüll.“

Johann Emter hat 1985 in Altenstadt mit einem Mitarbeiter angefangen, heute beschäftigt der Breitband-Experte in Sachen Klärschlamm und der Entsorgung von Speiseresten 60 Mitarbeiter. Der europaweit gefragte Emter sah 2000 die Chance, die sich bot, sein Biogas zu verstromen. Doch der Unternehmer erkannte ebenso schnell die Grenzen und orientierte sich um: Die Partnerschaft mit erdgas schwaben entstand. Durch die zusätzliche Nutzung von Wärme wird das Projekt noch wirtschaftlicher. Die Bio-Erdgas-Aufbereitungsanlage, die die Anlage

demnächst ergänzt, bereitet das entstandene Biogas auf Erdgasqualität auf. Die Bio-Erdgas-Aufbereitungsanlage wird eine jährliche Einspeisekapazität von 66 Mio. kWh haben und 20.000 Tonnen CO₂ bei Verstromung pro Jahr einsparen. Die Anlage wurde in Tarrega, Spanien gefertigt. Tarrega liegt 100 km westlich von Barcelona.

In Altenstadt hat sich erdgas schwaben für die Technik der Druckwasserwäsche entschieden. »Die Technik hat sich als robust und sehr wirtschaftlich erwiesen. In der Mailingen Anlage haben wir sehr gute Erfahrungen sammeln können«, erläutert Markus Kittl, technischer Geschäftsführer von erdgas schwaben, die Entscheidung. Die Aufbereitungsanlage hat einen Frischwasserbedarf von 2 m³/Tag. Das entstehende Abwasser wird umweltschonend in die Fermenter der Gaserzeugungsanlage (Öko-Power) zurückgeleitet. Für die Prozesse der Druckwasserwäsche wird das Gas auf 7 bar verdichtet. Hierfür ist eine elektrische Leistung von ca. 300 kW nötig.

Die bestehende Fermenteranlage, verwertet biogene Reststoffe und ist dadurch besonders ökologisch. Bisher wurde die Wärme nicht genutzt und lediglich eine Verstromung vorgenommen. Mit der neuen Bio-erdgas-Aufbereitung kann sowohl die Wärme über BHKW von den Kunden genutzt werden als auch die Verstromung vorgenommen werden. Allerdings ist die Technik anspruchsvoller, da mit schwankenden Biorogas-Qualitäten gearbeitet wird. erdgas schwaben leistet damit Pionierarbeit in Deutschland. **DK**

LEW

Lechwerke



NATÜRLICH: WÄRMEPUMPE

Die Umwelt-Heizung, die Kosten einspart! Eine Wärmepumpe beheizt Ihr Haus und erwärmt das Brauchwasser über Jahrzehnte. Dabei reduziert sie die jährlichen Kosten erheblich und schont auch noch die Umwelt. Sie ist eine Investition, die sich in jeder Hinsicht lohnt. Wir beraten Sie gerne.

Weitere Infos erhalten Sie unter www.lew.de oder unter der kostenfreien Telefonnummer 0800 539 539 1.

VORWEG GEHEN

Im ServiceCenter Hausham:

ESB setzt auf Solar-Eisspeicher

Als innovativer Energiedienstleister bietet Erdgas Südbayern (ESB) seinen Kunden ein breites Leistungsspektrum, um Energie möglichst sparsam einzusetzen. Allen Energiekonzepten der ESB ist eines gemein: Sie werden individuell auf die Nutzungsbedingungen angepasst. Dabei geht der Versorger auch unkonventionelle Wege.

Bestes Beispiel ist ein Solar-Eisspeicher, den ESB zur energiesparenden Beheizung eines Standortes im oberbayerischen Hausham nutzt. Mit einer Kombination aus Solarthermie, einem unterirdischen 70.000 Liter-Wassertank und zwei Erdgas betriebenen Wärmepumpen zeigt der Energieversorger, wie verschiedene Standard-Techniken für mehr Energieeffizienz gebündelt werden können. Damit ist ESB der erste Energiedienstleister in Deutschland, der diese Technik einsetzt.

„Veraltete Technik und neue Ideen schaffen die Basis für unseren Solar-Eisspeicher mit zwei Absorptionswärmepumpen“, erklärt Dipl.-Ing. Manfred Maier

(ESB) die Entstehungsgeschichte. „Unsere Erdgas-Brennwertheizung für die Gasdruck-Regel- und Messanlage (GDRM-Anlage) auf dem Betriebsgelände war defekt und außerdem schon überaltert.“ Deshalb war zunächst geplant, die Anlage durch eine Gas-Absorptionswärmepumpe zu ersetzen, die Luft als Wärmeträger nutzt.

Aufgrund des schlechteren Wirkungsgrades der Luft-Wärmepumpe, gerade bei niedrigen Umgebungstemperaturen im voralpenländischen Hausham, wurde dieser Ansatz nicht weiter verfolgt. Außerdem hätte die stündliche Ansaugleistung des Ventilators rund 10.000 Kubikmeter Luft betragen - die Ge-

räusentwicklung wäre zu hoch gewesen. Auch eine weitere gedachte Alternative, die Grundwasser als Wärmequelle nutzt, musste verworfen werden. Recherchen bei Gemeinde, Wasserwirtschaftsamt und in eigenen historischen Unterlagen ergaben, dass der Grundwasserspiegel auf

pen dem Speicherwasser die Wärmeenergie solange zum Heizen entziehen, bis es gefriert. Mit dem Eis ist wiederum eine Klimatisierung der Gebäude im Sommer möglich - daher der Name Solar-Eisspeicher.

In Sachen Energieeffizienz ist diese Kombination von Gaswärmepumpen und Solar-Eisspeicher nahezu konkurrenzlos. Bezogen auf die Energie des eingesetzten Erdgases erreichen vergleichbare Projekte bei reinem Heizbedarf einen Wirkungsgrad

Kommunaler Klimaschutz

Erneuerbare-Energien-Projekte
mit bis zu 80 %iger Beratungsförderung

Ihr Vorteil durch unsere Erfahrung und ein umfangreiches Netzwerk

Dr. Stumpenhausen Consulting
85652 Piening bei München
info@stumpenhausen-consulting.de

dem Gelände des ServiceCenter mit etwa 70 Metern zu tief liegt, um Sonden wirtschaftlich installieren und nutzen zu können.

Die Lösung fand sich wie so häufig im Austausch mit Fachleuten, die ebenfalls auf dem Gebiet des energetischen Bauen und Sanierens tätig sind. In diesem Fall handelt es sich um die Firma Isocal aus Friedrichshafen. Das auf den Vertrieb von Gas-Absorptions-Wärmepumpen spezialisierte Unternehmen schlug das Konzept eines Solar-Eisspeichers vor, in das auch eine bereits installierte und bislang nicht genutzte Solaranlage eingebunden werden konnte. Das Prinzip: Im Sommer speichert das System die Sonnenenergie und gibt sie im Winter an zwei hocheffiziente Gaswärmepumpen zum Heizen ab.

Konkret bedeutet dies, dass mehrere Solarkollektoren auf dem Dach des ESB-Gebäudes Sonnenwärme sammeln und so den wassergefüllten Solar-Eisspeicher aufladen, der sich wie eine Regenwasserzisterne unter der Erde befindet. In den Sommermonaten heizen sich dort die 70.000 Liter Wasser langsam auf. Im Winter können zwei Erdgas betriebene Gaswärmepum-

pen von rund 160 Prozent. Wird das System zur Deckung des Heiz- und Kühl-/Kältebedarfes verwendet, steigt dieser Wert sogar auf 230 Prozent.

Technisches Kernstück der Eisspeicher-Solaranlage im ServiceCenter Hausham sind die beiden Gaswärmepumpen. Diese funktionieren ähnlich wie ein Haushaltskühlschrank - im Heizbetrieb nur mit umgekehrter Wirkung: Der Umwelt, oder wie in Hausham, dem Wasser im Solar-Eisspeicher, wird Wärmeenergie entzogen und in der Gaswärmepumpe auf eine höhere Temperatur gebracht. Diese Energie kann als Heizwärme in das Gebäude abgegeben werden. Im Kühlbetrieb dreht sich das Prinzip um. Den Räumen wird die Wärme entzogen und an den Speicher abgegeben.

„Die Kosten für unseren Solar-Eisspeicher liegen auf dem Niveau einer Anlage, die Erdsonden mit Sole verwendet. Aber unsere Betriebskosten werden in Zukunft deutlich sinken; ganz abgesehen vom CO₂-Fußabdruck unserer Gasdruck-Regel- und Messanlage“, schildert Dipl.-Ing. Manfred Maier seine Erwartungen an das System. **DK**

Erneuerbare Energie aus der Region:

SWM und ESB starten Biogas-Projekt

Gemeinsam gehen Erdgas Südbayern (ESB) und Stadtwerke München (SWM) neue Wege bei der Nutzung erneuerbarer Energien. Neben überregionalen Projekten setzen sie auch auf Anlagen in der Region, in diesem Fall: in Eggertshofen bei Freising. Auf dem Hof des Landwirts Josef Pellmeyer soll im kommenden Jahr eine hochmoderne Aufbereitungs- und Einspeiseanlage für Biogas ihren Betrieb aufnehmen. Das dann in dieser Anlage aus nachwachsenden Rohstoffen erzeugte Gas wird zu Biomethan aufbereitet, in das Erdgasnetz eingespeist und unter anderem in einem neuen Blockheizkraftwerk im Münchner Michaelibad Strom und Wärme erzeugen – umweltfreundlich und klimaneutral.

SWM und ESB investieren insgesamt knapp 4 Millionen Euro in dieses nachhaltige Pilotprojekt, teilen sich die Betriebskosten und erhalten künftig zu gleichen Teilen das Biomethan aus der Anlage.

Das Biogas-Projekt ist für ESB ein wichtiger Baustein in der Klimaschutz-Strategie des Unternehmens: „Wir fördern die Entwicklung moderner Technologien – zum Beispiel die Weiterentwicklung der BHKW-Technik für die effiziente Anwendung von Energie direkt im Einfamilienhaus. Wir haben unsere CO₂-Emissionen klimaneutral gestellt und ab sofort bieten wir zudem CO₂-neutrales Erdgas an. Da ist es nur konsequent, dass wir auch das Biogasangebot ausbauen“, stellt Werner Bähre, ESB-Geschäftsführer, fest. Schon jetzt versorgt die ESB das Hotel Bayern in Tegernsee mit Biogas. Mit der Beteiligung an der Biogasaufbereitungsanlage in Eggertshofen hat die ESB einen Zugang zu dem umweltfreundlichen Energieträger sichergestellt.

Dr. Florian Bieberbach, Kaufmännischer Geschäftsführer der SWM: „Mit dem Biogas-Projekt setzen wir unsere Ausbauoffensive 'Erneuerbare Energien' konsequent fort. Der Münchner Stadtrat hat uns das Ziel vorgegeben, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromversorgung in München bis 2020 zu verfünffachen. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir die Ausbauoffensive gestartet. Und dies mit großem Erfolg. Alleine mit den bisher angestoßenen Projekten wird die SWM Öko-Stromer-

zeugung um 160 Prozent gesteigert werden. Aufgrund dieser erfreulichen Entwicklung haben die Fraktionen der SPD und der Grünen/ Rosa Liste die Zielvorgabe in einem Stadtratsantrag für die SWM deutlich erhöht: München soll sich bei den erneuerbaren Energien an die Spitze Deutschlands setzen. Konkret soll München die erste deutsche Großstadt werden, in der bis zum Jahr 2015 alle Privathaushalte zu 100% und bis zum Jahr 2025 alle Haushalte und Unternehmen mit Öko-Strom versorgt werden könnten, der in eigenen Anlagen erzeugt wird.“

Die geplante Aufbereitungsanlage in Eggertshofen ist eine Neuentwicklung. Neun Anlagen gleichen Typs sind derzeit in Planung, die erste ist vor kurzem in Betrieb gegangen. Da noch keine konkrete Betriebserfahrung mit ihr vorliegt, ist sie für SWM und ESB ein Pilotprojekt. Die Anlage basiert auf einer Wäsche des Biogases mit einer wässrigen Amin-Lösung, die das enthaltene Kohlendioxid bindet. Dadurch wird der Methangehalt auf das Niveau von Erdgas angehoben, so dass das Gas nach Trocknung und Odorierung ins Erdgasnetz eingespeist werden kann. Die Waschlösung wird durch „Auskochen“ bei 170°C regeneriert. Dies erfolgt mit regenerativ erzeugter Wärme aus dem Biogas der zweiten (Abfall-) Biogasanlage auf dem Hof. Die Aufbereitungsanlage soll weitestgehend vollautomatisch arbeiten. Mitarbeiter von ESB und SWM werden den Betrieb gemeinsam sicherstellen. **□**



V. l.: Martin Heun, Leiter Handel und Vertrieb von Erdgas Südbayern, Ludwig Wörner, MdL, Andrea Stetter, Geschäftsleitung Slys Destillerie GmbH, Dr. Roland Rausch, Geschäftsführer Innere Mission München, Robert Knobloch, Automotive Components Penzberg GmbH (ACP), Franz Schnitzbaumer, Erster Bürgermeister Markt Schliersee. **□**

Neu bei ESB:

CO₂-neutrales Erdgas bringt Klimaplus

Neue Wege beim Klimaschutz geht der Energiedienstleister Erdgas Südbayern (ESB). Alle klimarelevanten Treibhausgas-Emissionen, die im Unternehmen anfallen, werden in weltweiten Klimaschutz-Projekten wieder ausgeglichen. Dafür wurde die ESB jetzt vom TÜV NORD mit dem Siegel „Klimaneutrales Unternehmen“ zertifiziert.

„Unser CO₂-Fußabdruck in der Atmosphäre ist nun komplett ausgeglichen“, freut sich ESB-Projektleiter André Schwihe über das Ergebnis der Zertifizierung. Für das Jahr 2008 hat die ESB so Emissionen in Höhe von 6.663 Tonnen CO₂ kompensiert. Unter einem CO₂-Fußabdruck versteht man die Menge CO₂, die von einem Unternehmen oder einer Person erzeugt wird.

Zum offiziellen Start von CO₂-neutralem Erdgas hatte die ESB in die Destillerie Slys nach Schliersee geladen. Zusammen mit Premierenkunden sowie Vertretern aus Politik und Umweltverbänden wurde die neue Tarifoption vorgestellt. Privathaushalte und Unternehmen können damit sofort und mit wenig Aufwand alle CO₂-Emissionen, die bei der Verbrennung ihres Erdgases entstehen, vollständig ausgleichen.

„CO₂-neutrales Erdgas ist neben moderner und effizienter Anlagentechnik ein wichtiger Baustein für aktiven Klimaschutz“, erklärte Martin Heun, Leiter Handel und Vertrieb bei der ESB, die Bedeutung des neuen Angebots. CO₂-neutrales Erdgas können Privathaushalte ebenso nutzen wie Kommunen, Gewerbebetriebe oder sonstige Unternehmen. Das Klimaplus gibt es für einen Zusatzbeitrag von 0,3 Cent brutto pro verbrauchter Kilowattstunde (kWh) Erdgas. „Ein 3-Personen-Haushalt, der etwa 20.000 kWh Erdgas pro Jahr verbraucht, zahlt nur 5 Euro im Monat zusätz-

lich“, konkretisiert Martin Heun.

Erdgas ist der umweltschonendste unter allen fossilen Energieträgern: Gerade 200 Gramm CO₂ entstehen bei der Verbrennung einer Kilowattstunde Erdgas. Und besonders effiziente Erdgas-Techniken wie Blockheizkraftwerke (BHKW) und Gaswärmepumpen verbessern die gute Umweltbilanz noch mehr. Dennoch bleibt ein CO₂-Rest bestehen. Beim CO₂-neutralen Erdgas der ESB werden diese unvermeidbaren Emissionen an anderer Stelle eingespart: in weltweiten Klimaschutzprojekten. Finanziert werden diese Klimaschutzprojekte durch sogenannte Emissionsminderungszertifikate. Jedes Zertifikat, das die ESB erwirbt, entspricht dabei einer Tonne CO₂, die in einem der Klimaschutzprojekte vermieden wird.

„Durch den Kauf der Zertifikate schaffen wir finanzielle Mittel, die direkt in den Aufbau der Projekte fließen. Die Zertifikate legen wir anschließend nachweislich still, so dass sie durch Dritte nicht weiter veräußert werden können“, erläutert Martin Heun weiter. Bei der Projektauswahl wird die ESB von einem auf Klimaschutz- und Emissionshandelsfragen spezialisierten Dienstleister unterstützt. Dadurch wird gewährleistet, dass nur Zertifikate aus nachhaltigen Klimaschutzprojekten mit anerkannten Qualitätsstandards erworben werden. Die transparente Abwicklung überwacht der TÜV Nord. **□**



„Guter Whisky braucht Zeit zum Reifen. Gutes Klima braucht aktiven Einsatz!“



Florian Stetter ist Inhaber von Slys, der einzigen Whisky-Destillerie in Bayern. Er hat sich für CO₂-neutrales Erdgas der ESB entschieden und ist damit ein Vorbild für den Klimaschutz. **□**



Entscheiden auch Sie sich jetzt für das CO₂-neutrale Erdgas der ESB mit Klimaschutzgarantie.

+++ Neutralisierung der gesamten CO₂-Emission aus der Erdgasverbrennung +++ aktive Förderung von Projekten zur Gewinnung erneuerbarer Energien +++ auf Wunsch Neutralisierung des gesamten CO₂-Footprints durch Klimaschutz-Zertifikate +++ zertifiziert und überwacht durch den TÜV Nord +++

Wir beraten Sie gerne. Terminvereinbarungen unter Tel. 0 18 01/56 57 58* oder per e-Mail an klimaschutz@esb.de

Erdgas Südbayern GmbH · Ungsteiner Straße 31 · 81539 München · www.esb.de
* 3,9 Ct./Min. im dt. Festnetz, abweichende Mobilfunkgebühren

ESB
Erdgas Südbayern

Energiegespräche 2009 der N-ERGIE AG:

Wertvoller Partner in der Region

Auftaktveranstaltung in Marktbreit, Landkreis Kitzingen

Zum Auftakt der schon zur Tradition gewordenen „Kommunalen Energiegespräche“ der Nürnberger N-ERGIE AG informierten die Vorstände Herbert Dombrowsky, Josef Hasler und Karl-Heinz Pöverlein in Marktbreit, Landkreis Kitzingen, über wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen, Wettbewerb und aktuelle Entwicklungen in der Energiebranche.

Mit Stolz konnte der Energieversorger zunächst auf die jahrelange vertrauensvolle Partnerschaft mit den Kommunen verweisen. Rund 250 Kommunen sind mit der N-ERGIE über Konzessionsverträge verbunden. Allein seit Mitte 2007 haben sich 122 Gemeinden für eine Verlängerung der Konzessionsverträge entschieden.

Flexible Konzepte

Wie der N-ERGIE-Vorstand weiter feststellte, seien die Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise nach einem Jahr noch deutlich zu spüren. Für die Energiewirtschaft bedeuteten Produktionseinschränkungen, Kurzarbeit und Auftragsrückgänge einen Rückgang des Energieverbrauchs. Die N-ERGIE stellt sich diesen Herausforderungen offensiv und sieht sich mit wettbewerbsfähigen Produkten und einer vorausschauenden Strategie gut aufgestellt. Deshalb hat sie rechtzeitig flexible und passgenaue Energiebeschaffungskonzepte für Unternehmen und Kommunen entwickelt, die es ermöglichen, die Chancen des liberalisierten Energiemarktes zu nutzen und Risiken zu kontrollieren.

Wettbewerbsstarke Produkte

Die N-ERGIE bietet in ihrem Stammgebiet mit STROM SMART und ERDGAS SMART wettbewerbsstarke Produkte mit Bestabrechnung und Preisgarantie. Durch eine flexible und marktorientierte Preispolitik war es möglich, allein 2009 drei Preissenkungen in Folge zu verwirklichen: die Preissenkungen zum 1. Februar sowie zum 1. April um jeweils 0,95 Cent/kWh für die Grundversorgung und um 1,19 Cent/kWh bzw. 0,95 Cent/kWh beim ERDGAS SMART.

Niedrigere Erdgaspreise

Nun erlaubt es nach Angaben des Vorstandes die Situation auf den Beschaffungsmärkten ein weiteres Mal, die Erdgaspreise zu senken. Ab 1. Oktober 2009 zahlen Privat- und Gewerbekunden für alle Erdgaspreise 0,67 Cent pro Kilowattstunde (kWh) brutto weniger. Damit profitieren sie bereits zu Beginn der Heizsaison von den niedri-

geren Preisen. Eine Anpassung der Strompreise nach unten ist für Anfang 2010 vorgesehen.

Vor dem Hintergrund des wachsenden Strombedarfs und des zunehmenden Kostendrucks plant die N-ERGIE den Ausbau der eigenen Stromerzeugung auf mittelfristig 1.000 MW Leistung. Dabei sollen die Schwerpunkte auf Erdgas- und Kohlekraftwerke sowie Anlagen auf Basis von erneuerbaren Energien liegen.

Verteilte Risiken

Da insgesamt 25 Prozent der Eigenproduktion aus erneuerbaren Energien stammen sollen, hat die N-ERGIE zusammen mit sieben weiteren großen kommunalen Energieversorgern Anfang des Jahres die 8KU Renewables GmbH gegründet, an der N-ERGIE mit einem Anteil von 12,5 Prozent beteiligt ist. Somit können die beteiligten Energieunternehmen größere Projekte angehen und die damit verbundenen Risiken auf mehreren Schultern verteilen.

Dynamische Entwicklung

Die regenerativen Energien sind auf dem Vormarsch. Besonders bei der Fotovoltaik ist eine besonders dynamische Entwicklung zu beobachten: Im Vergleich zu 2007 erhöhte sich im vergangenen Jahr die Einspeisemenge um 48 Prozent. Diese Entwicklung wird sogar noch verstärkt in diesem Jahr erwartet. Allerdings sind höhere Einspeisemengen auch mit steigenden Belastungen verbunden, wie der N-ERGIE-Vorstand ausführte. Denn der Netzbetreiber trägt die Kosten für die Verstärkung der Netze und für die Regelleistung, die der Energieversorger bereithalten muss.

Allein im Jahr 2008 entfielen sieben Prozent der gesamten Netzinvestitionen auf die Netzverstärkungsmaßnahmen. Vergangenes Jahr bescheinigte die Bundesnetzagentur der N-ERGIE Netz GmbH mit 100 Prozent die maximal mögliche Effizienz und somit eine gute Positionierung der Netze für die Zukunft.

Wie zudem berichtet wurde, hat sich E.ON im August 2009 mit dem Käuferkonsortium In-tegra/KOM9 über die wirt-

schaftlichen Grundzüge des Verkaufs der E.ON Tochter Thüga AG geeinigt. Das Konsortium ist ein Zusammenschluss aus enercity (Stadtwerke Hannover AG), der Mainova AG, der N-ERGIE Aktiengesellschaft und der KOM9 GmbH & Co. KG, die sich wiederum aus mehr als 45 Stadtwerken zusammensetzt.

Verkleinerte Thüga

Die Verhandlungspartner haben sich im Rahmen des Verkaufs insbesondere darauf verständigt, dass die Thüga-Beteiligungen an der GASAG Berliner Gaswerke AG (37 Prozent), an der HEAG Südwestdeutsche Energie AG (40 Prozent), an den Stadtwerken Duisburg (20 Prozent) sowie an den Stadtwerken Karlsruhe (10 Prozent) an die E.ON Ruhrgas übertragen werden. Diese Beteiligungen sollen unmittelbar nach Abschluss der Transaktion separat veräußert werden. Für die so verkleinerte Thüga wurde ein Bar-Kaufpreis von rund 2,9 Mrd Euro vereinbart. Vorbehaltlich der Zustimmung aller erforderlichen Gremien auf beiden Seiten sollen die finalen Kaufverträge in den kommenden Wochen unterzeichnet werden. Die Transaktion bedarf der Freigabe durch das Bundeskartellamt. Mit einem Vollzug der Transaktion wird noch in diesem Jahr gerechnet.

Die Thüga AG ist eine 100 Prozent-Tochtergesellschaft der E.ON-Ruhrgas und mit mehr als 90 Minderheitsbeteiligungen das größte Netzwerk kommunaler Energieversorger in Deutschland. Die Mehrheitseigentümer sind zumeist die jeweiligen Städte und Gemeinden.

Energieeffizienz in Gebäuden

Am 23. April 2009 hat das Europäische Parlament eine Richtlinie für mehr Energieeffizienz in Gebäuden verabschiedet. Neubauten müssen demnach ab 2019 „Null-Energie-Gebäude“ sein. Die impleaPlus GmbH, ein Tochterunternehmen der N-ERGIE Aktiengesellschaft, übernimmt für gewerbliche und kommunale Gebäude und Anlagen die nötigen Energieanalysen und -studien. Zusatzangebote wie z. B. CO₂-Bilanzen oder Energiecontrolling komplettieren das Angebot und zielen auf Energieeinsparung und mehr Effizienz.

Ab Anfang Oktober 2009 bietet die N-ERGIE zusammen mit der impleaPlus die Beratungs- und Austauschplattform N-ERGIE TischEffizienz an. Dieses Projekt hilft mittelständischen Unternehmen dabei, ihre Energieeffizienz- und CO₂-Minderungspotentiale aufzuspüren und umzusetzen.

Hohe Versorgungssicherheit

Mit 14 Minuten Stromstörungen pro Kunde und Jahr liegt die N-ERGIE noch unter dem europäischen Spitzenwert, den Deutschland mit 19 Minuten für das Jahr 2007 einnimmt. Diese hohe Versorgungssicherheit gewährleistet die N-ERGIE durch kontinuierlich hohe Investitionen in die Strom- und Erdgasnetze. 2009 sind es rund 77 Millionen Euro. Etwa 35 Millionen Euro fließen in Neu- und Ersatzinvestitionen für das Strom- und Kommunikationsnetz. Weitere rund 23 Millionen Euro gehen in den technischen Unterhalt von Einrichtungen der Stromversorgung. Die restlichen rund 19 Millionen Euro werden in das Erdgasnetz investiert.

Investitionen in Stromnetze

In der Region Rothenburg, die die Landkreise Ansbach, Kitzingen, Neustadt a. d. Aisch und Würzburg umfasst, investiert die N-ERGIE insgesamt rund 7,2 Millionen Euro in die Stromnetze (Neu- und Unterhaltsinvestitionen). Allein für die Erschließung von Neubau- und Gewerbegebieten werden in diesem Jahr in der Region etwa 360.000 Euro aufgebracht.

Sponsoring

Auch mit Veranstaltungen und Sponsoring ist die N-ERGIE aktiv. Dazu zählen u. a. die anspruchsvolle Musikveranstaltungsreihe Fränkischer Sommer – Musica Franconia, das Fränkische Freilandmuseum, der Windsbacher Knabenchor sowie der international renommierte Triathlon-Wettbewerb Quelle Challenge in Roth. Niveauvolle Filme zum kleinen Preis für einen guten Zweck – dies ist das Konzept der Open Air KINOTOUR, die der Energieversorger in Eigenregie für die Region entwickelt hat. 2009 machte die Kinotour in 15 Gemeinden Station und erzielte einen Gesamterlös von fast 11.000 Euro. Seit ihrem Start vor fünf Jahren spielte sie insgesamt 55.000 Euro für die Region ein.

„Wie lüge ich mit Statistik?“

Gastredner der diesjährigen Energiegespräche war Prof. Dr. Walter Krämer. Der Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Universität Dortmund ist Autor zahlreicher Bücher und wissenschaftlicher Veröffentlichungen zu Statistik, Gesundheitsökonomie sowie Sozial- und Sprachpolitik. Er ist Herausgeber des German Economic Review und erhielt 1999 den „Deutschen Sprachpreis“. In seinem Vortrag „Wie lüge ich mit Statistik?“ erklärte Krämer, wie durch falsche Daten und unzulässige Datenvermischungen gefällige Statistiken geschnitten werden.

Einen weiteren Fachvortrag zu Netzregelung und Regenergie hielt schließlich Prof. Dr. Gerhard Herold vom Lehrstuhl für Elektrische Energieversorgung der Universität Erlangen-Nürnberg zusammen mit Dr.-Ing. Christian Weindl. Der Fachvortrag beschäftigte sich mit dem systemimmanenten Gleichgewicht zwischen Verbrauch und Erzeugung in den heutigen Stromnetzen. **DK**



Künftig sollen noch weitere Windmessmasten in dieser Größenordnung errichtet werden. Bild: Herbert Grabe/OSTWIND

OSTWIND-Gruppe:

Woher der Wind in Bayern weht

Deutschlands höchster Windmessmast steht jetzt vor den Toren Regensburgs

Vor den Toren Regensburgs hat die OSTWIND-Gruppe gemeinsam mit der Firma Enercon im Juni Deutschlands höchsten Windmessmasten installiert. Auf dem Gemeindegebiet von Beratzhausen nahe der Autobahn A93 wird bis Ende August 2010 in 140 Metern Höhe untersucht, woher der Wind in Bayern weht - vor allem aber in welcher Stärke.

Hintergrund ist, dass die technische Entwicklung bei Windkraftanlagen inzwischen Nabenhöhen von weit über 100 Metern möglich macht. Dies erlaubt auch im Süden Deutschlands die Nutzung sehr dauerhafter Windströmungen in größeren Höhenlagen und oberhalb „rauer“ Oberflächen - wie sie zum Beispiel Bayerns Waldregionen bieten. Bislang mussten die hiesigen Projektentwickler bei der Abschätzung möglicher Erträge auf einen völlig veralteten Windatlas aus dem Jahr 1984 zurückgreifen.

Gleichzeitig werden solche Windpark-Standorte immer wichtiger, um einerseits Klimaschutzziele zu erfüllen und andererseits eine sichere Energieversorgung zu gewährleisten – langfristig zu 100 % aus regionalen und erneuerbaren Quellen.

Auftriebsprinzip

Moderne Windkrafttrader funktionieren - anders als frühere Windmühlen - nach dem Auftriebsprinzip: Beim Vorbeiströmen an den Rotorblättern erzeugt der Wind einen Auftrieb, ähnlich wie bei einem Flugzeug. Dadurch rotieren die Flügel und nutzen so die Energie des Windes. Bereits bei einer leichten Brise beginnt die Anlage zu arbeiten. Interessant dabei: Verdoppelt sich die Geschwindigkeit, vervachtfacht sich die Leistung.

Spitzentechnologie

„Die Windenergie hat sich in den vergangenen 25 Jahren zu einer Spitzentechnologie entwickelt, die modernster und genauester Messmethoden bedarf“, erläutert OSTWIND-Unternehmensleiterin Gisela Wendling-Lenz die Notwendigkeit der auf ein ganzes Jahr angelegten Messkampagne. „Der von uns aufgestellte Mast ermittelt beispielhaft für hiesige Regionen die Windgeschwindigkeiten in Höhen, die bislang noch nicht untersucht werden konnten. Das ist eine echte Premiere.“ Zudem könnten neue Erkenntnisse darüber gewonnen werden, mit welchen Turbulenzen über Bayerns Wäldern zu rechnen ist.

Konkret ist der schmale, aber 140 Meter in die Höhe ragende Gittermast aus Stahl zu eben diesen Messzwecken mit unterschiedlichen Messinstrumenten ausgerüstet. Neben Anemometern (Geräten zur Messung von Luftgeschwindigkeit und Volumenstrom) auf einer Höhe von 30, 50, 80, 100, 120 und 140 Metern sind mehrere Thermometer,

Eissensoren sowie Windrichtungsmessgeräte angebracht. Damit lässt sich auch die Verteilung der Turbulenzen untersuchen. Für den Standort ergeben sich daraus weitere Aufschlüsse über die Windscherung, zum Verhältnis der Windstärke am Boden und in größerer Höhe.

Daten noch nicht repräsentativ

Genau diese exakte Kenntnis der örtlichen oder regionalen Windverhältnisse ist für den Bau von Windkraftanlagen von zentraler Bedeutung. Zu den seit Anfang Juli ermittelten Daten bemerkt Pressereferent Christoph Markl-Meider: „Das Windregime weist einen typischen Jahresgang auf. In den Sommermonaten ist - bei konstanter Hochdrucklage - sowohl die Windhäufigkeit als auch die mittlere Windgeschwindigkeit geringer als in den Wintermonaten. Aus diesem Grund sind die gewonnenen Daten noch nicht repräsentativ und auch noch nicht interpretierbar. Ein aussagekräftiges Ergebnis liegt voraussichtlich erst nach einem Jahr vor.“

Kommunales Interesse

Unternehmensleiter Ulrich Lenz kündigte an, dass es OSTWIND nicht bei diesem einen Windmessmast in Bayern belassen, sondern noch weitere in dieser Größenordnung errichten wolle, um künftig für möglichst viele relevante Standorte im Land aussagekräftige Windprognosen liefern zu können. „Immer mehr kommunale Vertreterinnen und Vertreter melden sich bei uns, weil sie gerne eigenen sauberen Strom aus Windkraft gewinnen wollen“, weiß Lenz zu berichten. Diesen könne OSTWIND in Zukunft besser als bisher Auskunft geben, ob vor Ort genügend Wind weht. „Dann werden viele bayerische Gemeinden und Stadtwerke überrascht sein, welches Windenergie-Potenzial in ihrer Region steckt“, prophezeite der Unternehmensleiter.

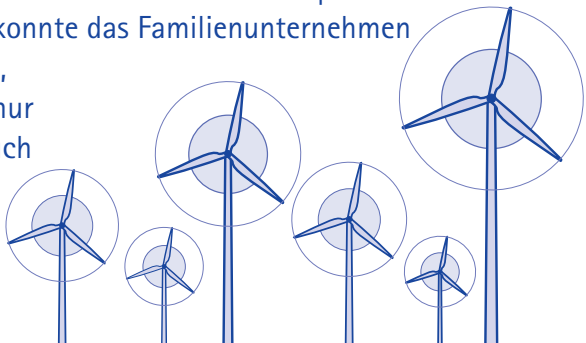
Markl-Meider zufolge wurden der Firma OSTWIND speziell im Raum Beratzhausen diverse Flurstücke „von Privatpersonen bereits zur Pacht für neue Windenergieanlagen-Standorte angeboten“. Auch potenzielle Investoren aus der Region hätten sich gemeldet.

PS: Weitere Informationen hält OSTWIND auf der Kommune in Nürnberg am 14. und 15. Oktober am Stand 202 in Halle 12 bereit. DK

Bayerns neue Energien

OSTWIND aus Regensburg realisiert seit 15 Jahren Windparks. An vielen Standorten Europas konnte das Familienunternehmen die Überzeugung verwirklichen, dass sich aus Windkraft nicht nur elektrische Energie, sondern auch Lebensenergie gewinnen lässt.

Und zwar aus der Region und für die Region.



OSTWIND auf der Kommune 2009 Halle 12.0 Stand 202

OSTWIND



OSTWIND-Gruppe
93047 Regensburg · Gesandtenstr. 3
Tel. 0941 55516 · Fax 0941 55526
info@ostwind.de · www.ostwind.de

Friedrichsdorf:

Kinderhort aus Raum-Modulen

Die bisherigen Räume für den Kinderhort der Gemeinde Friedrichsdorf waren in den Schulgebäuden untergebracht. Durch steigende Schülerzahlen mussten für den Kinderhort neue Räume geschaffen werden. Dieses Gebäude mit ca. 220 qm Raum in konventioneller Bauweise zu errichten wäre allerdings nicht nur zu teuer, auch der vorgegebene Zeitrahmen wäre nie zu schaffen gewesen. Hier konnte die Renz GmbH aus Althengstett ihre ganze Erfahrung im Bau mit Raum-Modulen für Schulen und Kindergärten in die Waagschale werfen. Denn auch in diesem Fall war der Modulbau die richtige Lösung.

Ca. 220 qm auf einer Ebene, vier Aufenthaltsräume, die WC-Anlagen, getrennt für Jungen und Mädchen, Personal-WC und eine Küche war das gewünschte Raumprogramm.

Vorfertigung spart Zeit

Realisiert wurde es in 6 Wochen aus vorgefertigten Raum-Modulen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Kurze Bauzeiten, durch den hohen Vorfertigungsgrad, die Verwendung standardisierter Bauteile und Funktionseinheiten, wie z.B. Sanitäreinheiten, Küchen, Treppen etc., deutlich reduzierte Aufwendungen für die Baustelleneinrichtung.

Hinzu kommen die Vorteile der Trockenbauweise, die ein schnelles Hand-in-Hand-Arbei-

ten zulässt, sowie die gute Wärmeisolierung und Schalldämmung. Ein weiterer wesentlicher Vorteil ist die größere Nutzfläche, bei gleicher Grundfläche. Und das entscheidende Kriterium: bis zu 50% geringere Kosten, bei vergleichbarem Bauvolumen und vergleichbarer Ausstattung.

Es fehlt an nichts

Das neue Gebäude ist perfekt ausgestattet: Heizungsanlage, Sanitäranlagen, komplette Elektroinstallation, einschließlich aller Leuchten und einer Brandmeldeanlage. Alle Kunststofffenster sind mit Außenjalousien ausgestattet.

Die Ausführung orientierte sich selbstverständlich an den

gesetzlichen Richtlinien: Wände und Decken sind in F30 ausgeführt. Eine abgehangene Akustik-Innendecke sorgt für den nötigen Schallschutz. Zum schlüsselfertigen Lieferumfang gehörte auch der Linoleum-Bodenbelag sowie die Boden- und Wandfliesen in den Sanitärräumen. Die Aluminium-Außentüren, die robusten, schallgeschützten Holz-Innentürelemente für die Räume.

Mit diesem Projekt hat die Renz GmbH, aus Althengstett, wieder einmal ihre Erfahrung, Kompetenz und Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Das Unternehmen bietet den umfassenden Leistungskatalog: Von der Planung über die Lieferung der typengeprüften Statik, die Vorklärung sämtlicher Details für den Brand-, Schall- und Wärmeschutz, dazu die komplette Projektabwicklung bis zur schlüsselfertigen Übergabe. Weitere Informationen unter: www.renz-container.com □

Bayerischer Bauindustrieverband:

Moderne und leise Schienenwege für Franken

„Frankens Schienen – Moderne Wege für Europas Drehscheibe“ – unter diesem Motto hatte der Bayerische Bauindustrieverband namhafte Experten eingeladen, um mit ihnen über Anforderungen an den Verkehrsträger Schiene und aktuelle Projekte für die Region Franken zu diskutieren. Der Veranstaltungsort Forchheim, gelegen im Zentrum der Europäischen Metropolregion Nürnberg, war dafür bestens geeignet. Forchheim ist eine Stadt, die in ganz besonderer Weise zeigen kann, welche Chancen das Verkehrssystem Schiene in Bayern heute birgt, sagte Karl-Günter Krauß, Vorsitzender des Bezirksverbandes Oberfranken und Moderator der Veranstaltung.

Bürgermeister Franz Streit hob in seinem Eingangsstatement hervor, dass Forchheim schon immer ein interessanter Bahnort war: Kurz nach Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecke in Deutschland von Nürnberg nach Fürth wurde auch eine Verbindung nach Forchheim eröffnet.

Vor kurzem wurden einige Nahverkehrsstrecken modernisiert, was zu erheblichen Behinderungen und Beeinträchtigungen im Zugverkehr führte. Noch nicht modernisiert, vor allem noch nicht barrierefrei, ist allerdings der Forchheimer Bahnhof; er macht dem zweiten Teil von Forchheims Werbeslogan „Fränkisch modern – aber mit altem Kern“ alle Ehre. Krauß betonte, dass Städte und der ländliche Raum nur mit einer guten Verkehrsinfrastruktur wachsen und gedeihen können. „Eine gute Verkehrsinfrastruktur und innovative Lösungen für unsere Verkehrsprobleme hier im Zentrum

den, optimale technische Standards und damit zukunftsrichtige Lösungen (u.a. auch bei den Betriebsabläufen) können erreicht werden, die Errichtung ist ohne Beeinträchtigung des bestehenden Betriebs möglich und eine enorme Außenwirkung (auch im RegioMed-Verbund) ist gegeben. Vorteilhaft für die Entscheidung hat sich zudem ausgewirkt, dass bereits ein Bauplatz in räumlicher Nähe auf dem Grundstück des Landkreises vorhanden ist.

Das Klinikum versorgt derzeit über 12.000 Patienten stationär und die Verweildauer liegt bei ca. 6-7 Tagen. Mit dieser rasanten Entwicklung verfügt der Landkreis Lichtenfels über eine noch nie dagewesene medizinische Kompetenz in der stationären Patientenversorgung. Ab Anfang 2008 haben sich die Kliniken Coburg, Sonneberg, Hildburghausen und Lichtenfels zur regioMed-Kliniken GmbH zusammengeschlossen, um das vielfältig medizinische stationäre Leistungsangebot in dieser Region, die rund 350.000 Einwohner umfasst, zu optimieren. □

Schulbau mit Liebe zum Detail

Die Mannheimer Graeff Container & Hallenbau GmbH hat sich bei der Ausschreibung für den Bau von Interims-Klassenräumen für das Schulzentrum Ost in Wuppertal durchgesetzt. Das Schulzentrum Ost beherbergt das altehrwürdige Carl-Duisberg-Gymnasium sowie die Max-Planck-Realschule und wird in den nächsten Monaten renoviert.

Die Ersatzanlage konnte nach nur einmonatiger Bauzeit (inklusive Innenausbau) übergeben werden und schafft auf ca. 1.850 m² Platz für etwa 1.250 Schüler. Graeff errichtete den Komplex auf der Basis des Containers 3001 Plus, der mit den für den Schulbetrieb notwendigen Einbauten ausgestattet wurde.

Die Graeff Container & Hallenbau GmbH beteiligt sich mit einem großen Erfahrungsschatz an Ausschreibungen für den Bau

von Schulen. Den Zuschlag für das Projekt des Schulzentrums Ost in Wuppertal erteilte die ausschreibende Stelle an Graeff, weil ein schlüssiges Konzept präsentiert werden konnte: Günstiger Mietpreis, hohes technisches Niveau bei Bau und Ausstattung sowie kurze Liefer- und Montagezeit bestachen bei diesem Angebot.

Die Anlage besteht aus 122 Containern des Typs 3001 Plus, mit denen in zwei- sowie in drei-

geschossiger Bauweise die erforderlichen Klassenzimmer und Nebenräume bereitgestellt werden. Der Komplex steht auf einer Grünfläche in unmittelbarer Nähe des zur Renovierung anstehenden Schulgebäudes, helle Bodenbeläge und abgehangene Decken gestalten die Klassenzimmer und Flure in freundlichen Tönen.

Großer Erfahrungsschatz der Baufirma

„Wir bauen Schulen mit viel Liebe zum Detail und mit einem reichen Erfahrungsschatz. Wir gehen teilweise über die Auflagen der Schulbauvorschriften hinaus, dazu fühlen wir uns den Schülern und Lehrern gegenüber verpflichtet, die sich täglich in den Räumen aufhalten“, sagt Heinrich Graeff, der Inhaber, zur Philosophie seines Unternehmens. Der Erfolg im Schulbau gibt ihm Recht. □

zu steiler Gefällstrecken) brauchen wir ein Gesamtkonzept für das bayerische Schienennetz, das Drei-Ebenen-Modell der bayerischen Bauindustrie: Dieses fordert, so Dr. Walthelm, ein bayerisches Hochgeschwindigkeitsnetz mit einer Zielgeschwindigkeit von 300 km/h, Regionalverbindungen mit einer Zielgeschwindigkeit von 180 km/h, und einen Nahverkehr mit einer Zielgeschwindigkeit von 120 km/h. „Als bedeutender Teil einer hochleistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur ist ein gutes Schienennetz ein wichtiger Standortfaktor für unsere Wirtschaft.“

Moderne Schienen sind leise Schienen

Moderne Schienen sind leise Schienen, betonte Ulrich Möhler, Spezialist für Schallschutz und Bauphysik. Am besten ist es, „Lärm erst gar nicht entstehen zu lassen, ihn an der Quelle zu bekämpfen.“ Neue Bremssysteme und glatte Schienen halbieren den Lärm, ebenso ist dies durch eine Entdröhnung der Brücken möglich. „Alle Maßnahmen ergänzen sich!“

Dr. Frank Ludwig von der DB Netz AG stellte die Zukunftsinvestitionen der Bahn AG in die Eisenbahninfrastruktur der Metropolregion Nürnberg vor, so den Bau der Hochgeschwindigkeitsverbindung von Nürnberg nach Berlin bis 2017. Investitionen im Nahverkehr für den Güterverkehr sowie Investitionen zur Lärmverminderung.

Es gibt also noch viel zu tun am bayerischen Schienennetz – immerhin eines der größten Eigentumsbestände und damit beachtliches Grundvermögen. Und dem Gemeinwohl verpflichtet! □

www.der-flexible-Raum.de
Container · Raummodule · Hallensysteme

Ein neues Klinikum für Lichtenfels

Kreistag trifft „Jahrhundertentscheidung“

Die Weichen sind gestellt: Mit großer Mehrheit hat sich der Kreistag von Lichtenfels für einen Klinikneubau in westlicher Nachbarschaft zur bestehenden Einrichtung entschieden. Die geschätzten Kosten dafür bewegen sich bei rund 96 Mio. Euro.

Damit gelang, was sich Landrat Reinhard Leutner gewünscht hatte: das „Jahrhundert-Projekt“ (Leutner) für den Landkreis mit breiter Mehrheit auf den Weg zu bringen. „In das Boot soll eine möglichst große Mehrheit des Kreistages genommen werden“, so die Maxime des Lichtenfelser Kreischefs vor der mit Spannung erwarteten Abstimmung.

Staatsminister Dr. Markus Söder, der sich bei einem Besuch die Situation vor Ort erklären ließ und seine Unterstützung zusagte, teilt dem Landrat Leutner mit, dass die Chance besteht, die Neubaumaßnahme am Klinikum Lichtenfels in der nächsten Sitzung des Unterausschusses 'Jahreskrankenhausbauprogramm' im Jahr 2010 zu beraten. Bis dahin sind allerdings noch umfang-

reiche Vorarbeiten und Abstimmungen zu leisten, was Aufgabe des Landkreises in den kommenden Monaten sein wird. Dazu Landrat Reinhard Leutner: „Dies ist wohl die wichtigste Nachricht aus München in den letzten Jahren, die ich erhalten habe.“

Für den Bau des Klinikums sind dann weitere drei Jahre veranschlagt, so dass Mitte des nächsten Jahrzehnts das neue Klinikum im Bereich des heutigen Krankenhaus-Hubschrauberlandeplatzes fertiggestellt sein könnte. Die Vorteile eines Neubaus, den Architekt Roland Schmidt anhand eines mit zwei Quadraten lichtdurchfluteten Innenhöfen erstellten Modells erläuterte, sind vielfältiger Art. Neueste energetische Anforderungen können eingehalten wer-

KOMMUNALES BAUEN – WIRTSCHAFTLICH MIT GRAEFF

Kindergärten, Schulen oder Sporthallen, Bauhöfe oder Feuerwehrhäuser – GRAEFF bietet für jedes kommunale Bauvorhaben eine wirtschaftliche und architektonisch überzeugende Lösung.

Aus unseren variablen, funktionalen Hallen- und Pavillonmodulen entwickeln unsere Planer genau das auf Ihren Bedarf zugeschnittene Gebäude.

GRAEFF
Container & Hallenbau GmbH

**GRAEFF AUF DER KOMMUNALE 2009:
HALLE 12 | STAND 439**

GRAEFF Container- und Hallenbau GmbH | Ruhrortr Straße 2-4 | D-68219 Mannheim
 Telefon 0621/84.444 | Fax 0621/84.44.555 | www.graeff-gmbh.de

Bayerische Landessiedlung®

Alles aus einer Hand
Kompetenz für Städte, Kommunen und Bauherren

Standortentwicklung und Städtebau

Energie und Kommunale Entwicklung

Wohnungs- und Eigenheimbau

**Besuchen Sie uns auf der KOMMUNALE 2009
im Messezentrum Nürnberg vom 14. bis 15.10.2009
in Halle 12.0 / Stand 402**

ENTWICKELN · ERSCHLIESSEN · GESTALTEN · WERTE SCHAFFEN

Bayerische Landessiedlung GmbH
 Franziskanerstraße 14
 81669 München
 Tel. (0 89) 23 87-0
 info@bls-bayern.de
www.bls-bayern.de



Für den Winter gerüstet, dank hervorragender Fahreigenschaften: Die Unimog-Reihe bietet im Kommunaleinsatz vielfältigste Möglichkeiten.

Leistungsschau bei Wilhelm Mayer:

Sicher durch den Winter

Der Winter rückt mit Riesenschritten näher. Jetzt heißt es bei den kommunalen Bauhöfen endgültig: Den Fahrzeug- und Maschinenpark fit machen für die kalte Jahreszeit; vorhandene Geräte müssen auf Funktionsfähigkeit und Tauglichkeit überprüft und ggf. ergänzt werden. Die Vielzahl der Angebote an Einsatzfahrzeugen macht dabei die Kaufentscheidung oft recht schwer. Deshalb gilt es, den eigenen Bedarf exakt zu formulieren. Gerade das Argument der Multifunktionalität einzelner Basisfahrzeuge verleitet ab und an zu Kaufentscheidungen, die später bereut werden.

Um den kommunalen Entscheidern deutlich vor Augen zu führen, worauf sie bei ihrer Beschaffung zu achten haben, lud die Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge, Unimog- und Gabelstapler-Generalvertretung mit Sitz in Neu-Ulm und Gersthofen, zu einer ganz besonderen Veranstaltung ein. Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz „Altes Lager“ in Münsingen-Auingen wurden einem ausgewählten kommunalen Fachpublikum in Live-Tests die Unterschiede zwischen Unimog- und Traktoreinsatz im Winterdienst vorgeführt.

Ökologie und Ökonomie

„Ökologie - Ökonomie - Sicherheit - Live“ lautete das Motto der Veranstaltung. Tatsächlich haben beide Fahrzeugtypen ihre originären Einsatzbereiche, für die sie entwickelt und optimiert

identisch: Traktoren sind landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge.

Eingeladen waren von Wilhelm Mayer Nutzfahrzeuge alle Bürgermeister, Kämmerer und Bauhofsleiter der Kommunen

Gmeiner, Mulag, Dücker, Jensen. Auch die Gabel- und Teleskopstapler der Hersteller Mitsubishi und Manitou wurden vorgestellt. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie schnell und unkompliziert sämtliche Unimogs um- und nachrüstbar sind. Egal, ob Arbeitsbühne, Kran, oder vielfältigster Winterdienstesatz: in Minutenschnelle steht das Nutzfahrzeug für einen völlig veränderten Einsatz bereit.

Spannendster Teil des Fachtages war sicherlich Traktor-Unimog-Vergleich, für den man ei-

Bremslicht aufleuchten würde, wenn der Traktor nur über seinen Fahrhebel gebremst würde.

Viel sicherer sind die Unimogs auch bei Ausweichmanövern: In einer Pylonengasse fuhren nacheinander der U 400 und ein Schlepper auf die Gleitfläche. Der Schlepper brach erneut aus und rammte an der Seite stehende Kartons, die den Gegenverkehr simulierten. Ein Unfall wäre unvermeidbar gewesen. Hier böten ABS und permanenter Allradantrieb des Unimogs erheblich mehr Sicherheit, erläuterte Mahler. Von Renesse forderte, dass ein Winterdienst-Fahrzeug im Winterdienst-Einsatz selbst so sicher sein sollte, dass es nicht für sich und andere Verkehrsteilnehmer zur Gefahr würde.

Gute Übersicht

Ein wichtiges Sicherheitsrisiko stellt das Vorbaumaß der Fahrzeuge dar: Um dies zu demonstrieren fuhr ein Unimog hinter einem Anhänger hervor, bis der Fahrer freie Sicht nach links und rechts hatte. Diese Endlinie wurde mit Kartons markiert. Der Traktor schob beim gleichen Vorgang die Kartons weit in die Kreuzung. Erklärung: der Unimog-Fahrer sitzt vorne im Fahrzeug; der Traktorfahrer hinten. Sind noch Vorbaugeräte, wie z. B. ein Schneepflug, montiert, wird das gesetzliche Vorbaumaß von maximal 3,5 Meter



Eine Riesenauswahl an Unimogs und Zusatzgeräten präsentierte die Firma Wilhelm Mayer für kommunale Entscheider in einer vergleichenden Leistungsschau in Münsingen.

Kranführer brauchen Befähigungsnachweis

Nach den Berufsgenossenschaftlichen Vorschriften BGV D6 dürfen nur Personen einen Kran führen (und das gilt auch für die Unimog-Kranaufbauten!), die im Führen des Kranes unterwiesen sind und ihre Befähigung nachweisen können. Zur Unterweisung gehören ausßer einer theoretischen Wissensvermittlung die Gelegenheit zum Erwerb einer ausreichenden Fahrpraxis sowie der Fähigkeit, Mängel zu erkennen, die die Arbeitssicherheit gefährden. Die Firma Wilhelm Mayer bietet entsprechende Grund- und Fortbildungslehrgänge an.

wurden; „zur Not“ können beide sicherlich im Bereich des jeweils anderen genutzt werden. „Ich käme nicht auf die Idee, einen Acker regelmäßig mit dem Unimog zu bearbeiten“, erklärte Firmenchef Prof. Gerhard Mayer; „aber es fiele mir genau so wenig ein, das breite Spektrum kommunaler Anwendungen mit einem Traktor zu bedienen.“ Umgekehrt sei das Problem

sowie alle Verantwortlichen der Straßenbetriebsdienste und kommunalen Dienstleister aus dem Verkaufsgebiet des Unternehmens zwischen Stuttgart und Augsburg.

Gezeigt wurde das komplette Unimog-Spektrum einschließlich Fahrzeugen und Anbaugeräten des gesamten Mayer-Lieferprogramms der Hersteller Hansa, Lindner, Holder, Schmidt,

gens eine Piste präpariert hatte um winterliche Verkehrsverhältnisse zu simulieren. Gemeinsam mit dem Regionalleiter West der Daimler AG, Erich Mahler, moderierte Geschäftsführer Boris von Renesse die Veranstaltung.

Traktor und Unimog im Vergleich

Zu Beginn der Demonstration erläuterte Mahler grundsätzliche Erfordernisse von Fahrzeugen im Kommunaleinsatz. Wichtig sind z. B. ABS, gleich große Räder und Allradantrieb - alles serienmäßig in jedem Unimog vorhanden. Von Renesse stellte klar, dass mit dieser Vorführung keinesfalls die Ackerschlepper schlecht gerechnet werden sollten; vielmehr ginge es darum, dass der Unimog als Kommunal-Spezialfahrzeug im Kommunaleinsatz - und hier besonders im Winterdienst, beim Mähen und für den Transport - erhebliche Vorteile biete, so wie die Schlepper ihre Vorteile im Acker-einsatz haben.

Sicherheit

Zum Vergleich mit den Unimogs aufgebauten waren zwei Schlepper unterschiedlicher renommierter Hersteller. Klarer Sieger beim Bremsstest (bremsen aus einer Geschwindigkeit von 30 km/h) war ein Unimog U 400, der auf der rutschigen Gleitfläche seine Spur hielt und mit Abstand den kürzesten Bremsweg hatte. Die Schlepper brachen beide drastisch aus. So eine Situation auf eisglatter Straße wäre sehr schnell lebensgefährlich für andere Verkehrsteilnehmer, zumal nicht einmal ein

ab Lenkradmitte bei den Schleppern nicht mehr eingehalten.

Umweltrelevanz

Auch Spritverbrauch und Umweltrelevanz sprechen beim Kommunaleinsatz für den Unimog. Dieser verbraucht ca. 40 % weniger Diesel als etwa gleich starke Schlepper. Bei einer Einsatzdauer von nur 5.000 Stunden und einem Dieselpreis von nur 1,10 Euro bedeutet das etwa 70.000 Euro an Mehrkosten beim Ackerschlepper (Traktor: 32,07 l/h - Unimog: 18,89 l/h; Differenz: 13,18 l/h x 5.000 St. x 1,10 Euro = 72.000 Euro). „Entsprechend geringer fallen natürlich Feinstaub-Belastung und Rußausstoß aus. Im innerörtlichen Verkehr sind dies wichtige Argumente, insbesondere weil die öffentlichen Auftraggeber beim Umweltschutz mit gutem Beispiel vorangehen müssen“, wie Boris von Renesse betonte. Zudem habe das EU-Parlament eindeutige Vorgaben gemacht, dass bei Fahrzeug-Beschaffungen die Umweltkosten für die gesamte Lebensdauer mit zu bewerten seien. „Und wenn Sie die erhöhten Spritkosten und die schlechte Umweltbilanz des Schleppers wirklich konkret bewerten, ist der Unimog unglaublich umweltschonend und günstig!“, so Renesse.

„Möchten Sie bei einem Unfall lieber im Unimog oder im Schlepper sitzen?“, fragte Moderator Renesse und Erich Mahler erläuterte das Sicherheitsniveau des Unimogs: Sitze, Sicherheitsgurt, Sitzposition vorne, Größe der Rückleuchten, Fahrkomfort (Federung) und Ergonomie spre-



100 Jahre Strahlenschutz- und Umgebungsüberwachungskompetenz

Martin Bechtel, Leiter Strahlenschutz im Kernkraftwerk Gundremmingen, Emil Rapp, Leiter Umgebungsüberwachungslabor, und Reinhard Wilms, Leiter Umgebungsüberwachung (von links), bei der Indienststellung des neuen Strahlenschutz-Messfahrzeugs bei den Aislinger Seen. Mit dem vierradgetriebenen VW-Bus, der mit kompletter Ausstattung über 100.000 Euro wert ist, wird kontinuierlich die Umgebung des Kraftwerks in 10 Kilometer Umkreis überwacht. Dazu gibt es 100 Messpunkte und Probennahmestellen und 17 feste Messstationen mit automatischer Messwerterfassung. Insgesamt werden pro Jahr etwa 2.000 radiologische Messwerte erfasst.

Foto: Kernkraftwerk Gundremmingen

MOBIDAT WorkPad:

Mobile Auftragsbearbeitung und Tätigkeitserfassung

Die MOBIWORX Telematik GmbH präsentierte eine neue mobile Telematiklösung, die zahlreiche Geschäftsabläufe im Straßen-, Bau-, Umwelt- und Transportwesen automatisiert. Das Handgerät Mobidat WorkPad „wird das Marktsegment revolutionieren“, ist Geschäftsführer Jürgen Potocnik überzeugt.

Während es sich bei den bisher lieferbaren Mobidat-Geräten um Endgeräte für Kraftfahrzeuge handelt, die fest im Fahrzeug eingebaut sind, unterstützt die Neuentwicklung Mitarbeiter bei der Bearbeitung von Aufträgen sowie der Erfassung von Tätigkeiten, die außerhalb des Fahrzeugs vorgenommen werden.

Abtippen passé

Damit gehört das Abtippen von handschriftlichen Notizen der Vergangenheit an. Das Gerät kann von Bauhöfen, Straßenmeistereien, Verwaltungen sowie Unternehmen aus der Transport-, Bau- und Landwirtschaft auf jeder Art von Tour eingesetzt werden.

Daten im Internet auswerten

Über ein Portal im Internet hat der An-

wender Zugriff auf alle Daten, die sich für seine Geschäftsabläufe aufbereiten lassen.

Das System erfordert weder Administration, noch ist die Anschaffung einer Software nötig. Alles läuft über ein individuell konfigurierbares, internetbasiertes System. Die Nutzerfreundlichkeit ist also sehr hoch.

Weitere Informationen unter: www.mobiworx.de



Das neueste Mobidat-Telematik-Gerät für den mobilen Einsatz: Das Mobidat WorkPad. Foto: MOBIWORX

chen eindeutig für den Unimog, darin waren sich die anwesenden kommunalen Einsatzleiter einig. Die häufigste Unfallart bei Kommunalfahrzeugen ist ein Heckaufprallunfall. Der verläuft für den Unimog-Fahrer mit großer Wahrscheinlichkeit glimpflicher.

Vor- und Nacheilung

Ein weiterer Punkt war das Thema „Voreilung versus Gleitlauf“. Der Unimog mit seinen gleich großen Rädern unterliegt weder einer Vor- noch einer Nacheilung. Das spart enorme Kosten (geringer Reifenverschleiß bei ohnehin günstigeren Reifenpreisen) und die Umwelt wird weniger belastet (weniger Feinstaub, da weniger Abrieb).

Schlepper fahren immer mit Voreilung. Dies bedeutet höhere Zugkraft und einen Stabilisierungsvorteil auf dem Acker; ist im Straßenverkehr aber von

großem Nachteil (Kosten, Umwelt, Verspannung im Antriebsstrang, bei Straßenfahrt schaltet sich Allrad bei Kurvenfahrten und höheren Geschwindigkeiten ab).

Letztlich waren sich Besucher und Gastgeber einig: Im Kommunaleinsatz ist der Unimog dem Schlepper in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Sicherheit weit überlegen.

Dabei darf der reine Anschaffungspreis nie das alleinige Entscheidungskriterium sein. Umweltbilanz und die Folgekosten sind unbedingt mit zu bewerten. Und für höchstmögliche Sicherheit - und zwar für die eigene und die anderer Verkehrsteilnehmer - gibt es ohnehin keinen zu hohen Preis. Entscheidend ist das Gesamtpaket. Und da ist der Unimog als Geräteträger nach wie vor unschlagbar.

Weitere Informationen unter: www.wilhelm-mayer.com

PLANEN
ERFASSEN
ÜBERMITTELN
AUSWERTEN

STARTEN SIE DURCH MIT EFFIZIENTER DATENERFASSUNG.

Profitieren Sie von der nutzbringenden Internetanwendung. Erstellen Sie verständliche Analysen und Tourenverfolgungen auf Knopfdruck.

Merkmale von MOBIWÖR:

- Störungsfreier Dauerbetrieb
- Einfachste Anwendung
- Kundenspezifische Auswertung
- Weiterverarbeitung der Daten
- Erfassung sämtlicher Anbaugeräte
- Günstige Datenübermittlung

MOBIWÖR
Telematik GmbH

Telefon: 0 80 35/96 463 - 0
www.mobiworx.de

Henne-Unimog in Heimstetten:

Leistungsfähiges Umweltmanagement

Die Henne-Unimog GmbH in Heimstetten hat in das bestehende Qualitätsmanagement ein Umweltmanagement-System nach EMAS (EG-Verordnung 761/2001, Stand 2006) integriert. Die Übergabe der Urkunde durch die IHK München fand im Rahmen der alljährlichen Unimog Leistungsschau statt.

Kai Bogedale, Geschäftsleiter der Henne-Unimog GmbH München freute sich, dass damit der erste Betrieb im Bereich der Kommunaltechnik überhaupt diese Zertifizierung bekommt. Anschließend betonte Oliver Hentschel, Qualitäts- und Umweltmanagementbeauftragter der Mercedes-Benz Niederlassung München, dass Umweltschutz durch langfristige Einsparungen durchaus wirtschaftlich sein kann und den

mehr aus der Unternehmensphilosophie wegzudenken. Als Technikdienstleister legt Henne-Unimog besonderes Augenmerk auf die Anwendung umweltverträglicher Verfahren und Produkte als auch auf die sparsame Verwendung von Rohstoffen und Energie. Dies wird erreicht, indem bei der Ausführung der Dienstleistung von der besten verfügbaren Technik Gebrauch gemacht wird, die sich an den Vorgaben der Qualitätspolitik

nen Umweltpolitik sind dabei für Henne-Unimog selbstverständlich.

In den folgenden Jahren sollen weitere Standorte der Henne-Unimog GmbH nach EMAS validiert werden. Für die Ermittlung der Umweltauswirkungen wurden die Dienstleistungen, Einrichtungen und Prozesse gemäß der intern vorgegebenen Systematik bewertet. Durch den Verbrauch von Energie sowie das Entstehen von Abfall und Abwasser wird direkt und indirekt ein geringer Beitrag zum Treibhauseffekt geleistet. Ein wesentlicher Aspekt bei der Ermittlung der Umweltauswirkungen stellen die am Standort tätigen Dienstleister und die beauftragten Lieferanten dar, die in die Umweltpolitik und internen Standards eingebunden werden.

Natürliche Beleuchtung

Bei der Gestaltung des Betriebes der Henne-Unimog GmbH in der Hürderstrasse wurden hohe Ansprüche gestellt. So wurde die bereits am Standort Werbering betriebene biologische Abwasserbehandlungsanlage neu installiert. Außerdem wurde auf eine natürliche Beleuchtung im Gebäude gesetzt und Lichtkuppeln in den Bereichen Werkstatt, dem Ersatzteillager / Wareneingang, Lager Anbaugeräte und Gebrauchtgüter ausgestellt installiert. In Bezug auf die Beheizung der Räume wurden gemäß dem Stand der Technik Gas-Dunkel-Strahler installiert, welche mittels Infrarotstrahlern für eine angenehme Wärme sorgen. In den übrigen Gebäudeteilen wurde eine Heizungsanlage installiert, welche sich über Außentemperaturfühler reguliert. Auch im Alltag der Werkstatt wurden neue Maßstäbe gesetzt. Die verwendeten Ölmatten und Putztücher werden in Behältern gesammelt und extern in einem Turnus von zwei Wochen gereinigt, so dass sie wiederverwendet werden können.

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Bewertung der Umweltauswirkung hat Henne-Unimog unter Berücksichtigung aktueller Problemstellungen ein Umweltprogramm verabschiedet, welches einen wichtigen Schritt zur kontinuierlichen Verbesserung darstellt. Zur Erreichung der Umweltziele werden detaillierte Maßnahmen festge-

legt und deren Umsetzung kontrolliert. Dabei ist das Umweltprogramm nicht statisch, sondern wird jährlich den sich ändernden Rahmenbedingungen und Handlungsfeldern angepasst.

Zur Sicherung des Umweltschutzes ist die Sensibilisierung der Mitarbeiter von hoher Bedeutung. Um das Umweltmanagementsystem am Standort weiter zu etablieren, wird sowohl bei der Betriebsversammlung als auch bei der Regelkommunikation auf Umweltthemen aufmerksam gemacht. Die Teilnahme an der Regelkommunikation wird dokumentiert. Die Mitarbeiter, die mit Umweltschutzaufgaben betraut sind, nehmen in regelmäßigen Abständen an internen und externen Schulungen teil.

Reduzierung des Gasverbrauchs

Die Umstellung auf Außentemperatursteuerung der Gasdunkelstrahler im Verkaufs- und Abstellbereich des Unimog Gebrauchtgüter Centers und Werkstattbereichs wird es ermöglichen, den Gasverbrauch zu reduzieren.

Ziel ist es, den Stromverbrauch zu verringern. Berechnungen ergaben, dass die Einschaltdauer der Beleuchtung im Verkaufsraum derzeit 5,42 % vom Gesamtenergieverbrauch ausmacht. Wird die 24-Stunden-Beleuchtung in der Nacht abgestellt und nur während der Betriebszeit von 7 - 17h betrieben, können die Energiekosten um mindestens 3 % bis 2010 gesenkt werden.

Einsparungen von Elektroenergie ergeben sich ebenfalls durch eine optimierte Steuerung der Einschaltdauer der Außenbeleuchtung. In 2007 betrug der Verbrauch an Elektroenergie für die Außenbeleuchtung 21.500 KWh. Angepasst an die natürlichen Hell-Dunkel-Phasen des Tageslichts könnte der Energiebedarf dadurch bis 2010 um ca. 4.600 KWh auf insgesamt 16.900 KWh gesenkt werden.

Neue Dienstwagenflotte

Durch den Einsatz der neuesten Dieselmotoren mit BlueEFFICIENCY wird Henne-Unimog bis 12/2010 den CO₂-Ausstoß der Dienstwagenflotte um 12 % reduzieren. Derzeit beträgt der durchschnittliche Schadstoffausstoß der Flotte 187g CO₂/km (berechnet aus den Herstellervorgaben zum durchschnittlichen Verbrauch im Drittmix). Bei BlueEFFICIENCY handelt es sich um ein Maßnahmenpaket des Herstellers, mit dem durch Modifikation an Motor, Karosserie und Fahrwerk der Kraftstoffverbrauch um ca. 12 % zu vergleichbaren Vorgängermodellen gesenkt werden konnte. □

Daimler Buses:

Führungsposition im Busgeschäft weltweit

Produktpremieren auf der „Busworld“ Initiative für mehr Sicherheit im Schulbusverkehr

Mit einem Marktanteil von 15% im ersten Halbjahr 2009 unterstreicht Daimler Buses erneut seine Führungsposition im internationalen Busgeschäft.

Daimler Buses setzte in den ersten sechs Monaten 2009 weltweit 15.112 (i. Vj. 20.243) Busse und Fahrgestelle der Marken Mercedes-Benz, Setra und Orion ab. Der Umsatz für diesen Zeitraum belief sich auf gut 2 Mrd. (i. Vj. 2,24 Mrd.) Euro, das EBIT lag bei 114 Mio. (i. Vj. 245 Mio.) Euro.

Auf der größten Omnibus-

neue Hochbodenbus S 415 H und S 416 H der MultiClass 400 zu den Highlights der Ausstellung gehören.

Servicemarke Omniplus

Die Servicemarke Omniplus wird dem fachkundigen Publikum in Kortrijk neue Angebote für Omnibusbetreiber vorstellen. Dazu gehören das erste speziell für Omnibusse entwickelte Flotten- Managementsystem „Bus-Fleet“ sowie ein neues abgestuftes Servicekarten-Konzept.

Zudem weitet Omniplus zum



Zahlreiche Aufträge im Stadtbusgeschäft: Daimler Buses. □

Fachmesse des Jahres 2009, der „Busworld“ in Kortrijk/Belgien, präsentiert sich Daimler Buses mit insgesamt 20 Omnibussen der Marken Mercedes-Benz und Setra. Zu den Premieren auf dem Mercedes-Benz-Stand gehört der neue Tourismo RH. Mit einer Hochboden-Ausführung (RH) schließt er die Lücke zwischen dem bereits etablierten Überlandbus Mercedes-Benz Integro und dem Reisehochdecker Tourismo RHD. Ferner werden Mercedes-Benz Minibusse mit einem neuen Antriebsstrang vorgestellt.

Neue Motoren im Angebot

Dank der neuen Motoren OM 651 (120 kW/163 PS) und OM 642 (140 kW/190 PS) erreichen sie sowohl die Abgasstufe Euro 5 als auch EEV (Enhanced Environmentally Friendly Vehicle), die derzeit freiwillig, schärfste Abgasstufe in Europa. Auf dem Setra-Stand werden die neue Setra ComfortClass 400 sowie der

Schuljahresbeginn die im Juli 2009 gegründete Initiative für mehr Sicherheit im Schulbusverkehr aus. Im Rahmen der Initiative werden spezielle kostenlose Schulbus-Checks durchgeführt. Die Checkliste umfasst 17 Punkte, die zusätzlich zu den regulären Prüfungen untersucht werden. Darüber hinaus gibt es die Omniplus-Sicherheitstrainings für Schulbusfahrer und Schüler. Dieses Training wird bis Ende Oktober 2009 mit einem Nachlass von 30 % gefördert. Der reguläre Preis für diese Trainings liegt bei 1.900 Euro.

Völlig kostenfrei ist das Training für die ersten 15 Schulen und Busunternehmen, die sich gemeinsam dafür anmelden. „Die Sicherheit im Schulbusverkehr ist uns ein großes Anliegen. Deshalb möchten wir Busunternehmen und Schulen bei dieser Aufgabe unterstützen und ermuntern, unser Angebot ausgiebig zu nutzen“, so Hartmut Schick.

Weitere Informationen unter: www.media.daimler.com □



Nach der Übergabe der EMAS-Urkunde in Heimstetten (erste Reihe v. l.): Kai Bogedale, Geschäftsleitung der Henne-Unimog GmbH, München, Marion Schoppe, Geschäftsleitung der Auto-Henne GmbH, München, Dr. Wimbauer, Geschäftsführer der IHK München Oberbayern, Rainer Partelly, Leiter Verkauf, Henne-Unimog GmbH, Heimstetten, Heinz Hilger, 1. Bürgermeister der Gemeinde Kirchheim-Heimstetten. Zweite Reihe v. l.: Ralf Bög, Leiter Werkstatt, Henne-Unimog GmbH, Heimstetten, Carsten Eilers, Leiter Ersatzteilwesen, Henne-Unimog GmbH, Heimstetten. Foto: jdoe

Einsatz der Mitarbeiter steigert. Auch Dr. Wimbauer von der IHK München lobte das Engagement und wies daraufhin, dass eine gesteigerte Nachhaltigkeit im Betrieb auch die Kreativität der Angestellten positiv beeinflussen kann.

Re-Validierungen

Um ein leistungsfähiges Umweltmanagementsystem zu gewährleisten, wird spätestens alle drei Jahre eine Re-Validierung durchgeführt. Das Bewusstsein über die Verantwortung für die Umwelt sowie deren Schutz stellt eines der zentralen Unternehmensziele dar und ist somit nicht

orientiert, also auf höchstmögliche Kundenorientierung und -zufriedenstellung abzielt. So wurde bereits vor dem Umzug des Betriebs in die Hürderstrasse in Heimstetten der Einsatz einer biologischen Abwasserbehandlungsanlage beschlossen, welche die Abwässer der Werkstatt und der Waschküche auffängt und in einem Belebungsbecken behandelt. Zur Messung des aktuellen Status und um sich kontinuierlich verbessern zu können, stellt man sich regelmäßigen Überprüfungen (Audits). Die Einbindung der Mitarbeiter und das Einhalten gesetzlicher Richtlinien und Vorschriften, ebenso wie die zielgerichtete Ausübung der hauseige-

Der Unimog. Einer für alles.

Mehr Wirtschaftlichkeit im Ganzjahreseinsatz.

Ob mähen, räumen, streuen, fräsen, reinigen oder transportieren, ob im Sommer oder im Winter: Der Mercedes-Benz Unimog ist 365 Tage im Jahr flexibel einsetzbar. Mit bis zu vier An- und Aufbaugeräten und Schnellwechselsystem sind Anbaugeräte schnell und einfach ausgetauscht. Dabei ist der Unimog äußerst verbrauchsgünstig unterwegs. Informieren Sie sich jetzt bei Ihrem Unimog Partner oder unter: www.mercedes-benz.de/unimog

Agritechnica 2009

10. – 14. November 2009 in Hannover, Halle 9, Messestand E.27

Mercedes-Benz

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG
Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt
Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06
E-Mail: verkauf.unimog@bassewitz.de
Internet: www.bassewitz.de

Henne-Unimog GmbH
Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten
Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127
E-Mail: henne-unimog.hst@daimler.com
Internet: www.henne-unimog.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge
Industriestraße 29–33, 89231 Neu-Ulm
Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410
E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com
Internet: www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Baumaschinen und Nutzfahrzeuge GmbH & Co. KG
Albert-Ruckdeschel-Str. 19, 95326 Kulmbach
Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81
E-Mail: verkauf.unimog@bassewitz.de
Internet: www.beuthauser.de

Eine Kommune erwärmt sich

In Marktoberdorf im Allgäu übernimmt eine Genossenschaft die Versorgung mit Heizwärme

Es gleicht einer Berg- und Talfahrt: Eine Kurve, die die Preisentwicklung von Rohöl in den letzten beiden Jahren nachzeichnet, ist ein Gang durch die Extreme. Von Höchstpreisen wie im Juli 2008 bis zu Abstürzen wie im vergangenen Herbst. Tendenziell wird der fossile Brennstoff jedoch stetig teurer. Bemerkbar macht sich das nicht nur an den Tankstellen, sondern auch bei der Heizöllieferung. Alternative Heizmethoden sind immer gefragter. Ein Beispiel dafür ist die Kreisstadt Marktoberdorf im Allgäu.

Wenn es nach diesem Sommer wieder kalt werden wird, soll Fernwärme öffentliche und private Gebäude beheizen. Dafür sorgt die Fernwärmegenossenschaft Marktoberdorf. Diese produziert die Wärme jedoch nicht selbst: Das erledigt eine weitere Genossenschaft, die Futtertrocknung Ruderathofen. Sie verfügt über eine Trocknungsanlage, mit deren Restwärme sie auch den Traktorenhersteller Agco Fendt versorgt. Beide eGs sind Mitglied

Risiko“, erklärt er rückblickend.

Idee für eine Genossenschaft

Im Stadtrat gab es daher immer wieder Diskussionen, ob das Fernwärmeangebot genutzt werden soll und wer die Versorgung übernimmt. Die Stadtverwaltung sei wegen des zusätzlichen Verwaltungsaufwands zunächst nicht sehr begeistert von der Idee gewesen, erzählt Singer. So kam die

Hermann Starnecker von der VR Bank Kaufbeuren-Ostallgäu. Der Kommunalpolitiker war von Anfang an überzeugt vom Konzept, die Energieversorgung Marktoberdorfs zu einem Teil selbst in die Hand zu nehmen. „Mich hat die Idee fasziniert, unabhängig von Großkonzernen zu sein und sich selbst mit Heizwärme versorgen zu können“, sagt Singer. Man sei kaum von Preisschwankungen betroffen und könne mittels der Rechtsform auf die Geschäftsvorgänge Einfluss nehmen.

Ideale Mischung

Das Stadtratsmitglied sieht in der Betreiberform der Genossenschaft die ideale Mischform zwischen kommunalem und privatem Unternehmen. Würde die Fernwärme von der Stadt Marktoberdorf bereitgestellt, wäre dieser Teil der Energieversorgung zwar in öffentlicher Hand, wie das viele Bürger wünschen. Doch gleichzeitig wäre damit auch unweigerlich immenser Verwaltungsaufwand verbunden, ist Singer überzeugt. Zudem würde ein solches Projekt die Kommune mehrere Millionen kosten, würde sie es selbst auf die Beine stellen. Eine GmbH wiederum habe zwar schnellere Entscheidungswege, arbeite dafür aber profitorientiert und weniger am Nutzen der Beteiligten orientiert, erklärt er. „Genau diesen Widerspruch lösen wir durch unsere Genossenschaft auf.“

Individuelle Mitbestimmung

Die steuerlichen Aspekte und die Konstruktion mit drei Genossenschaften mögen auf den ersten Blick etwas kompliziert erscheinen. „Erst auf den zweiten Blick offenbart sich die verblüffende Einfachheit des Modells“, sagt Klaus A. Hein, der Leiter der GVB-Gründungsabteilung für Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften. Die Marktoberdorfer könnten selbst etwas für ihre Stadt tun, indem sie über die Bürger eG Kapital für das Projekt zur Verfügung stellen. „Die Einwohner sind nicht nur bei der Finanzierung eingebunden, sondern beteiligen sich über die Bürgergenossenschaft auch an den Entscheidungsprozessen der Zentralgenossenschaft“, erläutert Hein. Ihre Mitglieder sind die Stadt Marktoberdorf mit 60 Prozent Stimmenanteil sowie die Bürger eG und die Nutzer eG mit jeweils 20 Prozent.

„Trotz der drei beteiligten Genossenschaften tritt das Unternehmen einheitlich nach außen auf, weil die Vorstandsetagen eng verzahnt sind“, ergänzt der Abteilungsleiter. „Die Konstruktion bündelt gemeinsame Interessen unter einem Dach, voneinander abweichende Interessen bleiben selbstständig“, erläutert Steuerberater Bobinger. Der starke Anteil der Kommune gewährlei-

Bei der Preisverleihung wies Sandra Berkling vom „Netzwerk Nachbarschaftshilfe“ aus Hamburg darauf hin, dass der Spielplatz in Rieden nicht deshalb gewonnen habe, weil er traumhaft schön geworden sei und Menschen aller Generationen zum Spielen und Verweilen einlade. Vielmehr ging die Anerkennung des „Spielplatz-Oscars“ an alle, die von der Planung bis zur Umsetzung der Maßnahme beteiligt waren. „Unsere Jury war besonders vom Engagement der Dorfbewohner beeindruckt“, erklärte Berkling. Deshalb sei das Prädikat „schönstes Spielplatz-Projekt in Bayern“ nach Rieden gegangen. „Ich kann die Entscheidung der Jury vorbehaltlos bejahen“,

ste die Sicherheit des Projekts und beschleunige die Entscheidungsprozesse, ohne dass der Stadthaushalt belastet wird. Mit der ausgefeilten Konstruktion unter dem Dach der Zentralgenossenschaft, die, wie Bobinger sagt, „einen Halbsatz im Gesetz“ ausnutzt. So kann die Stadt mit ihrem Stimmanteil von 60 Prozent die öffentlichen Interessen wahren.

Modell für Kommunen

Die Beteiligung der Stadt gibt dem Projekt einen Modellcharakter, der als Vorbild für andere Kommunen dienen kann. „Eine ähnliche Problemkonstellation findet sich häufiger, es muss nur die Bereitschaft da sein, die genossenschaftliche Lösung zu realisieren“, so Bobinger. „Marktoberdorf kann ein Modell für andere sein“, findet auch sein Kollege Hein. „Für die Verbraucher hat das Projekt positive Auswirkungen, weil sie ihre Wärme billiger beziehen können als bei anderen Rechtsformen“, fügt er hinzu.

Überzeugungsarbeit vor Ort

Einige Stolpersteine auf dem Weg zur Gründung der Genossenschaften gab es dennoch. „Am Anfang war ich mir nicht sicher, was dabei rauskommt“, erinnert sich Bobinger. „Im Stadtrat gab es Vorbehalte gegen die eG, vor allem, weil sich die Menschen zu wenig darunter vorstellen können“, blickt Hein zurück. Mit Hilfe von Carl Singer und anderen Initiatoren mussten die beiden Abteilungsleiter vor Ort Überzeugungsarbeit im Stadtrat leisten, damit er dem Projekt zustimmt.

Lohnende Mühen

Singer glaubt, dass sich die Mühen gelohnt haben. Er ist der Meinung, dass diese Art von Bürgerunternehmen eine Zukunft hat. Es gebe Bereiche, die nicht unbedingt in kommunaler Verantwortung liegen müssen. „Ein Projekt wie das unsere kann durchaus Modell sein für mittlere und kleinere Kommunen“, so der Vorstandsvorsitzende der Bürger eG, „denn in so einem Rahmen weiß man, wer dahintersteckt und wen man ansprechen kann“.

Wachsendes Interesse

Diese Vorzüge wissen scheinbar auch die Bürger immer mehr zu schätzen. Je konkreter das Projekt werde, desto mehr steige das Interesse in der Bevölkerung, erklärt Angelika Reichelt, Geschäftsführerin der Genossenschaft. „Mittlerweile haben wir eine Anschlussdichte von 70 Prozent.“ Das bedeutet, dass dieser Anteil von den am Trassenverlauf anliegenden Bewohnern bereits die Belieferung mit Fernwärme beantragt hat. Die Marktoberdorfer Energieversorger haben auch schon Anfragen von Interessenten bekommen, die außerhalb des momentanen Baugebiets liegen. „Wir planen daher zusätzliche Bauabschnitte, um weitere Ge-

überbrachte Ministerialrätin Johanna Huber Grüße von Sozialministerin Christine Haderthauer, die als Schirmherrin der Bayerischen Aktion fungiert. Auf Augenhöhe hätten sich hier Eltern, Kinder, Großeltern und die Dorfbewohner eingebracht. Dadurch habe das Projekt „höchste Akzeptanz erfahren“. Alle hätten voneinander gelernt. „Die gemeinsame Kreativität hat das ganze Dorf entfesselt. Dieses Denken und Tun möge ausstrahlen auf andere Kommunen“, wünschte sich Huber.

Aus den 16 Landessiegern wird Mitte Oktober ein Bundessieger ermittelt. Als Prämie für den Bundessieger winkt 10.000 Euro. **DK**

Michael Dankerl aus Willmering:

40 Jahre Rathauschef

Dienstältester Bürgermeister in Bayern

Kein Rathauschef in Bayern ist länger als er im Amt: Die Rede ist von Michael Dankerl aus Willmering im Landkreis Cham, der jetzt den 40. Jahrestag seines Dienstbeginns als Gemeindehaupt gefeiert hat. Nach Angaben der Regierung der Oberpfalz ist der 68-Jährige damit der dienstälteste Bürgermeister im Freistaat.

„Man muss offen sein, man muss den Bürgern entgegenkommen. Man muss sie respektieren und mit ihren Anliegen ernst nehmen“, beschreibt Dankerl das Geheimnis seines Erfolgs. Die Verwaltung habe er „von einem Amt, von einer Behörde zu einem Dienstleister für die Bürger“ umgestaltet, um der Individualität der Menschen gerecht zu werden. Daneben seien die Vereine und Verbände im Ort sehr wichtig. „Es ist eine Ehrensache, Mitglied in den Vereinen zu sein.“

Achtmal wurde der CSU-Politiker in der 2150 Einwohner zählenden Gemeinde zum ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt. Meistens verzichteten die anderen Parteien darauf, einen Gegenkandidaten aufzustellen. So konnte Dankerl mitunter Ergebnisse einfahren, die sonst nur aus Diktaturen bekannt sind. Bei der nächsten Wahl 2014 soll allerdings Schluss sein, dann will der dreifache Familienvater seinen Schreibtisch räumen.

Glückwünsche der Regierungspräsidentin

Seit der ehemalige Volksschullehrer in seinem Hauptjob vor sieben Jahren pensioniert wurde, hat für ihn die Arbeitsbelastung etwas nachgelassen. Allerdings sei er durchschnittlich immer noch 65 bis 70 Stunden pro Woche als Rathauschef gefordert. „Sie sind immer Bürgermeister, da gibt es keinen Dienstbeginn und keinen Dienstschluss“, so Dankerl.

Regierungspräsidentin Brigitta Brunner nahm dieses ebenso seltene wie herausragende Ereignis zum Anlass, den Dienstjubiläum brieflich zu beglückwünschen. Sie schrieb unter anderem: „Zu diesem außergewöhnlichen und

bierte zu erschließen und mit Fernwärme versorgen zu können“, sagt Reichelt. Wenn es in ein paar Monaten wieder kälter wird, dürfen sich die bisherigen Kunden schon freuen: Von Anfang Oktober an sorgt die Genossenschaft dafür, dass sich die heimischen vier Wände in behagliche Wohnstuben verwandeln oder die Besucher des Schwimmbads nicht zitternd aus dem Wasser kommen. Und keiner wird dabei mehr an den Ölverbrauch denken, geschweige denn, wie viel das kostet.

Christoph Spöckner
Johannes Froschmeir

„Lichtromantik Mistelbach“

Oberfranken Offensiv • Forum Zukunft Oberfranken, die Gemeinde Mistelbach sowie das Coburger Designforum Oberfranken haben mit einem temporären Lichtereignis in der Zeit vom 21. bis 31. August 2009 ein Zeichen für modernes Lichtdesign gesetzt. Unter dem Titel „Lichtromantik Mistelbach“ konnten im Bereich Kirche - Pfarrgasse - Brunnengasse die Lichtinszenierungen nach Einbruch der Dunkelheit bestaunt werden. Vor allem die imposante Felsformation und die rundum angelegten Pfade und Schleifwege erstrahlten in einem besonderen Licht. **□**

erfreulichen Ereignis, gewissermaßen Ihrer 'Rubinhochzeit' mit der Gemeinde Willmering, gratuliere ich Ihnen namens der Regierung der Oberpfalz und auch persönlich sehr herzlich. Sie haben sich in diesen vier Jahrzehnten mit höchstem Einsatz für die Belange der Gemeinde Willmering engagiert. Schon der Versuch, auch nur einen Teil der vielen Projekte anzusprechen, die Sie in Ihrer Amtszeit als Bürgermeister zusammen mit dem Gemeinderat angestoßen und durchgeführt haben, würde den Rahmen dieses Glückwunschschreibens sprengen. Trotz der unmittelbaren Nachbarschaft zur Kreisstadt Cham konnte sich Willmering nicht nur als Wohn- und Siedlungsgemeinde sondern auch als attraktives Einkaufs- und Dienstleistungszentrum behaupten.“ **□**

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:

Beda Bohinger

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Telefon 08171 / 9307-13

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Dr. Sabine Schwarz (Berlin)

Jakob Döring

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Peter Müller

Florian Hahn (KPV)

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Constanze von Hassel (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-11

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 43 vom 01.01.2009

Anzeigenschlußtermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Dillingen

Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerin:

Anne-Marie von Hassel

Druck und Auslieferung:

Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG

Gutenbergsstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.



Bauarbeiten auf Hochtouren: Die durch Marktoberdorf verlaufenden Leitungen sollen die Abnehmer ab Oktober mit Fernwärme versorgen. **□**

des Genossenschaftsverbands Bayern (GVV).

„Die Trocknungsgenossenschaft hatte aber beim Neubau ihrer Anlage schon die Stadt als Abnehmer mit in Betracht gezogen“, berichtet Carl Singer, Stadtrat und Mitinitiator der Marktoberdorfer Genossenschaft. „Das war ein ganz schönes unternehmerisches

Idee einer halb privatwirtschaftlichen Lösung ins Spiel. „Wir haben uns gedacht, wenn die Fernwärme von einer Genossenschaft kommt, könnte eine solche auch das Heizmittel vertreiben“, sagt Singer. Der Einfall einer genossenschaftlichen Unternehmensstruktur kam ihm während eines Gesprächs mit Vorstandsmitglied

Schönstes Spielplatz-Projekt in Bayern:

„Mehrgenerationenspielplatz Rieden“

Im Rahmen einer feierlichen Siegerehrung ist das Spielplatzprojekt „Mehrgenerationenspielplatz in Rieden“ (Landkreis Würzburg) mit 3.000 Euro Preisgeld und einem „Spielplatz-Oscar“ ausgezeichnet worden. Gemeinsam mit dem „Netzwerk Nachbarschaftshilfe“ suchte eine bekannte Baumarktkette die schönsten Spielplätze Deutschlands aus. Insgesamt bewarben sich 290 Spielplatzinitiativen, darunter 40 aus Bayern. Eine Jury wählte pro Bundesland das beste Projekt aus. Schirmherrin der Aktion ist Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen.

Mehr und bessere Spielplätze für Deutschlands Kinder – das war das Ziel des Wettbewerbs „Aktion Spielplatz“. Teilnehmen konnten alle engagierten Bürger, die in ihrem Wohnviertel „Kinderspielstätten“ in den vergangenen zwölf Monaten oder bis zum 31. August 2009 in eigener Regie errichtet hatten. Dazu zählten alle Maßnahmen, die vorhandenen Kinderspielplätze verschönern, oder Projekte, die neue Spielräume für Kinder schaffen.

Gemeinsames Planen und Bauen

Im Frühling und Sommer ist der Mehrgenerationenspielplatz mit Klettergerüst, Rutsche, Schaukeln und einer Hollywoodschaukel entstanden. Das besondere an dem neuen Spielplatz ist: Kinder, ihre Eltern und Großel-

tern haben gemeinsam den Spielplatz geplant und gebaut.

Wünsche verwirklicht

Manuela Kaiser, ihres Zeichens „Motor“ für den Mehrgenerationenspielplatz in Rieden meint: „Uns war einfach wichtig, dass unsere Ideen und auch die Wünsche der Kinder mit dem Spielplatz verwirklicht werden. Wie denken, durch das gemeinsame Erreichte kümmert man sich auch anders um den Spielplatz.“ Auch Bernd Schraud, 3. Bürgermeister von Rieden, half mit und zeigt sich vom Engagement der Bürger begeistert: „Die Bauphase war schon eine besondere Aktion und ist im ganzen Dorf angenommen worden. Nicht nur die Eltern, die außen herum wohnen, haben sich beteiligt, sondern Eltern aus dem ganzen Dorf.“

Wenn ehemalige Kommunalpolitiker sich erinnern ...

Frühere Räte des Marktes Nittendorf tauschen sich jedes Vierteljahr aus

An einer, wenn nicht sogar der zentralen Frage, scheiden sich die Geister, vertreten die früheren Kommunalpolitiker konträre Meinungen. „Man wäre ein schlechter Gemeinderat, wenn man meinen würde, es ginge einen nichts mehr an.“ Dieser Haltung zur momentanen Gemeindepolitik steht folgende gegenüber: „Wir wollen uns, so gut es geht, aus der aktuellen Politik heraus halten. Aber das wird immer schwieriger.“ Trotz (oder gerade wegen) dieses Dilemmas treffen sich alle drei Monate im Markt Nittendorf (Landkreis Regensburg) frühere, nicht mehr im Kommunalgremium sitzende Markträte zu zwanglosen Zusammenkünften.

Mit seinen 86 Jahren ist Franz Korner der älteste des Stammtisches, an dem zwischen fünf und 18 frühere Gemeinderäte teilnehmen. Der heutige Markt Nittendorf setzt sich aus dem alten Markt Nittendorf (mit Undorf), Etterzhausen, Schönhofen, Eichhofen und Haugenried zusammen. Freiwillig haben sich diese Kommunen im Jahr 1972 zusammengeschlossen - doch eine richtige Einheit ist es bis heute noch nicht, wie aus manchen Äußerungen bei der jüngsten Sitzung deutlich wird.

Offen für alle Parteien

„Anfangs etwas zäh“ habe sich auch der Stammtisch angelassen, erinnert sich Joseph Karl, beruflich als Pressesprecher der Regierung der Oberpfalz tätig und nach wie vor im Regensburgs Kreistag politisch aktiv. „Wir ehemalige Gemeinderäte haben uns eigentlich nur bei Beerdigungen getroffen. Da lag es nahe, eine Gelegenheit zu schaffen, um uns öfter zu treffen“, schildert Karl. Am 12. Februar 2004 luden der ehemalige Förster Günther Weber (SPD) und Eugen Graber (CSU) zur ersten Sitzung ein. Daran teilnehmen durften Markträte, die nicht mehr aktiv waren - egal wie lange sie im Gemeindeparlament vertreten waren. Noch im Arbeitsleben stehende sind ebenso vertreten wie Rentner, Landwirte ebenso wie Handwerker, Angestellte und Selbstständige. Natürlich war und ist der Stammtisch für Ex-Räte aller Parteien und Wählergruppen offen.

Alle drei Monate am ersten Donnerstag im Monat sind die Treffen in wechselnden Lokalen -

auch in Erinnerung an die Anfangszeit des ab 1972 neu bestehenden Marktes Nittendorf, als es noch kein Rathaus gab und die Sitzungen in jedem Ortsteil, und da natürlich in Wirtshäusern, stattfanden. Die Leitung obliegt Günther Weber (SPD). Joseph Karl (CSU) kümmert sich um die Organisation. Eine Sitzungsleitung im herkömmlichen Sinn ist hier nicht nötig, da die Zusammenkünfte ohne Tagungsordnung anberaumt werden.

Männerdominanz

Insgesamt hätte der Stammtisch ein Potenzial von 37 Mitgliedern. Das ist die Anzahl der noch lebenden, seit 1972 im Marktrat gesessenen und nicht mehr aktiven Räte. Bislang überhaupt noch nicht präsent am Ehemaligen Stammtisch waren neun. „Von den Ausscheidern der Jahre 2002 und 2008 kommt kaum einer nach. Wir schmoren im eigenen Saft“, stellen mehrere Männer fest. Apropos Männer - zur September-Sitzung erschienen ausschließlich Herren, ein Zeichen, dass die Kommunalpolitik doch sehr von Männern dominiert wird.

Es mag an der anstehenden Bundestagswahl oder an der Anwesenheit des Journalisten gelegen haben - neben dem Auffrischen von Erinnerungen an lustige Anekdoten und Begebenheiten standen doch einige aktuelle Fragen aus der örtlichen Kommunalpolitik in der Diskussion: so die aktuelle Regelung der Sitzungsprotokollierung, die Anzahl der Bürgerversammlungen, der Standort und der aktuelle Stand zum Hackschnitzelheizwerk (und damit

die alternativen, regenerativen Energien). Damit kommt die Frage auf, ob die derzeitigen Kommunalpolitiker sich bei ihren Vorgängern ab und zu mal Rat holen sollten. „Sie könnten viel lernen von ehemaligen Gemeinderäten“, meint einer. Dem hält ein anderer entgegen: „Mir ham ja aa niad g'fragt“. Einen anderen Unterschied zu früher stellt auch Günther Weber fest. „Bei Festen marschiert heute fast kein Gemeinderat mehr mit. Die Identifizierung mit dem Amt ist eine andere.“

Vielleicht fehlen heute auch die heiteren und verbindenden Randereignisse wie etwa eine Durchfallepidemie bei den Räten nach dem Genuss von Tartar bei der Weihnachtssitzung. Oder die oft stundenlangen Diskussionen über die Nutzung des Gemeinde-Rasenmähers, wo es nur um ein paar hundert Mark ging, während weit höhere Beträge schnell abgehakt und abgestimmt waren. Oder die mitunter surrealen Vorschläge, um die von den Rauchern unter den Räten erzeugten Nebelschwaden zu beseitigen.

Keine Nachwuchssorgen

Es scheinen etwas andere Zeiten gewesen zu sein, wo scharfe Trennlinien zwischen den Parteien und Wählergruppen noch nicht so spalteten wie in Gemeindeparlamenten heute. „Wenn wir zerstritten gewesen wären, hätte es den Stammtisch nicht gegeben.“ Auf diese Aussage lassen sich die Äußerungen aller Ex-Gemeinderäte bündeln. Damals war auch noch die ehrenamtliche Mitwirkung in Vorständen von Vereinen ein verbindendes Element - ein Aspekt, der heute nicht mehr für jeden Stadt-, Markt- oder Gemeinderat gilt. Die Nittendorfer jedenfalls empfehlen nach über fünf Jahren ihren Stammtisch anderen Kommunen bzw. deren ehemaligen Politikern. Und Joseph Karl nennt noch einen anderen Grund. „Das ist ein Stammtisch ohne Nachwuchssorgen“. Über die Highlights aus alten Sitzungen schwebt Karl irgendwann ein Theaterstück vor. Die Sitzungen des Stammtischs werden auch weiterhin viel Stoff liefern. **Markus Bauer**

und Unterstützung bei der Umsetzung entsprechender Maßnahmen an. Auch Dimaczek blieb nicht bei reiner Theorie, sondern stellte das Thema anhand anschaulicher Praxisbeispiele vor, zum Beispiel die Raumklimatisierung der Firma Grammer. „Hidden Champions use hidden resources“, mit dieser Zusammenfassung machte der ATZ-Vorstand den Zusammenhang zwischen dem Erfolg eines Unternehmens und dem Thema Energieeffizienz deutlich.

Um die wissenschaftlichen Erkenntnisse optimal in die Praxis umsetzen zu können, engagieren sich das Institut für Energietechnik und das ATZ Entwicklungszentrum gemeinsam mit der Zukunftsentwicklungsagentur Plus im Netzwerk Energietechnik Amberg-Sulzbach. Die Leistungen des Netzwerkes reichen vom Einspargutachten über die Wirtschaftlichkeitsberechnung bis hin zur Anlagengenerierung und der Begleitung von Demonstrations- oder Entwicklungsvorhaben.

Mit Informationen zu Fördermöglichkeiten, Betriebsbesuchen und die Zusammenarbeit mit anderen Energieakteuren unterstützt auch die IHK Regensburg ihre Unternehmen beim Thema Energieeffizienz. „Nicht benötigte Energie ist immer noch die billigste Energie“, erläuterte Andrea Seibold, Energiereferentin bei der IHK, den Ansatz der Kammer. **DK**



„Soso, Kevin ist also kein Name, sondern eine Diagnose.“ Mein Chef, der Bürgermeister, las mit großem Interesse die Presseberichte über eine Studie, wonach Grundschullehrerinnen und -lehrer dazu tendieren, Kinder nach ihren Vornamen zu beurteilen und damit in eine soziale Schublade zu stecken.

Kinder mit bürgerlich-braven Namen wie Maximilian, Andrea, Sara, Michael, Elisabeth oder Martin, hätten als Erstklässler damit einen klaren Sympathievorsprung gegenüber ihren Kameraden und Kameradisen, die fetzig Kevin, Chantal, Jaqueline oder Justin hießen. Letztere wären – um es auf einen knappen Nenner zu bringen – Namen von verhaltensgestörten, auffälligen und minderintelligenten Hartz-IV-Aspiranten.

Naja, im ersten Augenblick denkt man sich, dass da irgendein pseudowissenschaftliches

tion einer fettleibigen Prekariatsangehörigen nachvollziehbar sein, wenn man der These des ehemaligen Berliner Finanzsenators Thilo Sarrazin anhängt, wonach überhöhte Kohlenhydratzufuhr durch Junk-Food ein Kennzeichen moderner Unterschichten wäre. Aber wie kann man den altirischen Caoimhin-Kevin, das soviel wie „hübsch und anmutig von Geburt“ heißt, in die Rabaukenecke stellen. Und den Namen Justin (lateinisch für der Gerechte) trugen zwei oströmische Kaiser; zwei bedeutende Historiker; drei ehrwürdige Theologen und nicht nur kleine, nervende Quälgeister.

Aber vieles in der Vornamenskultur hat sich gewandelt. Früher trug man die bodenständigen Namen eher in der Unterschicht, englisch und französisch klingende Vornamen zierten Angehörige des gehobenen Bürgertums. Heute legen viele Zukurzgekommene ihre Hoffnungen auf ein besseres Leben in vermeidlich wohlklingende Vornamen für die Kinder. Und daraus resultieren die Mandys und Sandys, Sandros und Mikes, denen Arrivierte reserviert gegenüber treten. Aber die wahre Extravaganz blieb früher wie heute den Künstlern vorbehalten, die ihre Kinder „Winnetou“, „Wilson Gonzales“ oder „Jimi Blue“ nennen.

Mein Chef, der Bürgermeister, denkt an seine Jugendzeit in den 70ern zurück, als die Hippies ihre Kinder „Sunny“, „Moon“ oder „High“ nennen wollten. Ob gegen die Einordnung in soziale Schubladen das schwedische Modell hilft, nachdem man jederzeit zu seinem Vornamen weitere hinzufügen kann, gleich ob männlich oder weiblich? Löst ein Kevin Margarete Untermaier weniger Vorurteile aus, als Kevin allein? Oder wie wäre es mit Cheyenne Anton Niederhuber? Eher setzt der Chef auf das Revival von Vornamen, die niemals verraten haben, ob man reich oder arm war: Josef, Maria, Peter oder Anna. Aber eigentlich gilt doch immer noch die Einsicht des Theatermanns Boleslaw Barlog auf dem heutigen Kalenderblatt: „Der einzige Name, der einen Menschen wirklich charakterisiert, ist sein Spitzname.“

ihre
Sabrina

Der Vorname als Visitenkarte

Geschreibsel von den Medien aufgebauscht würde. Von wegen! Die Studie ist wohl methodisch absolut unangreifbar. Vor allem aber: Auf neugieriges Nachfragen hat die Rektorin unserer Grundschule ganz freimütig bestätigt, dass selbst die Köpfe von sich um Unbefangenheit bemühenden Pädagogen unwillkürlich bestimmte Verhaltensschemata den Vornamen zuordnen, ohne die Kinder auch nur gesehen zu haben. Jakob ist also ein lieber strebsamer Schüler, während Jaqueline ein fauler Trotzkopf ist.

Dabei ist die Jaqueline doch nur ein weiblicher Jakob und der Vorname gilt in seiner französischen Form mit „c“, also Jacqueline, sogar als ansprechend und elegant. Und trotzdem ist Jaqueline mit einem Fluch des schlechten Rufs behaftet, der sie bis in die virtuellen Welten verfolgt. Gibt man den Namen nämlich als Begriff in die größte aller globalen Suchmaschinen ein, steht ganz oben auf der Trefferliste die Seite „Hobbyhure Jaqueline“. Wie soll ein Name da auf einen grünen Zweig kommen?

Auch anderen ehrwürdigen Vornamen wird Unrecht angetan. Gut, Chantal bedeutet soviel wie Mauerstein oder Berg, da mag die Assozia-

Frauen in die Kommunalführung

Schule in Thierhaupten bietet Qualifizierungsseminare

Über 2000 Kommunen gibt es in Bayern - aber nur knapp über 100 werden von Bürgermeisterinnen geführt. Frauen sind in dieser Position eher die Ausnahme - weil sich nach wie vor noch zu wenig zur Wahl stellen.

„Frauen gehören jedoch in die Führungsriege der Kommunen; sie machen die Hälfte unserer Gesellschaft aus und es tut uns gut, weibliches und männliches Denken und Handeln in gleichem Maß zu nutzen“, sagt Gerlinde Augustin, Leiterin des Forums für den ländlichen Raum „Schule der Dorf- und Landentwicklung“ (SDL) in Thierhaupten. So sehen es auch die Bürgermeisterinnen, die das derzeitige SDL-Führungskräfteseminar besuchen.

Frauen lernen anders

Die SDL bietet Seminare zur Qualifizierung von Kommunalvertretern - nun auch speziell für Bürgermeisterinnen. „Frauen lernen anders als Männer“, meint Management-Referentin Kathrin Zeller. „Sie haben andere Stärken, andere Schwächen, aber das gleiche Entwicklungspotential und die gleiche politische Durchsetzungskraft wie Männer.“ Um den Frauen den Einstieg in die Politik zu erleichtern und um Raum zu bieten für Erfahrungsaustausch und das spezielle Lernverhalten, umwirbt die SDL als erste Einrichtung die Bürgermeisterinnen gezielt mit Spezialseminaren.

„Es ist überfällig, dass die Kompetenzen von politisch interessierten Frauen als Chance für eine mögliche Kommunalführung wahrgenommen werden“, ergänzt Gerlinde Augustin.

und Know-how / Optimales Zeit- und Selbstmanagement (21./22. 10.2009)

- Bürgermeisterin mit Power und Know-how / Strategie kontra Zufall - als Bürgermeisterin strategisch denken und handeln (02./03.03.2010)
- Bürgermeisterin mit Power und Know-how / Professionell präsentieren (06./07.10.2010)
- Erfolgsstrategien für politisch engagierte Frauen / Professioneller Auftritt als Gemeinderätin (07./08.05.2010)
- Erfolgsstrategien für politisch engagierte Frauen / Eigene Standpunkte souverän formulieren und vertreten (06./07.10.2010).

Information und Kontakt: Schule der Dorf- und Landentwicklung Thierhaupten, Klosterberg 8, 86672 Thierhaupten, Telefon (08271) 41441, Telefax: (08271) 41442, E-Mail: info@sdl-thierhaupten.de, Internet: www.sdl-inform.de. □



Gerlinde Augustin (l.), Leiterin der SDL Thierhaupten, mit den derzeitigen Teilnehmerinnen am Bürgermeisterinnen-Seminar. □

8. Energieforum Oberpfalz:

Theorie und Praxis

„Energieeffizienz und erneuerbare Energien in Unternehmen“ lautete das Motto des 8. Energieforums Oberpfalz in Mitterteich. Vernetzung, die Präsentation erfolgreicher Betriebe, Anstoß zu neuen Projekten und die Darstellung der Oberpfalz als Vorreiter im Bereich Energie - so umschrieb Gastgeber Albrecht Hör, 2. Vorsitzender des Regionalmarketings Oberpfalz, vor über hundert Gästen die Ziele des Forums.

Der Tirschenreuther Landrat Wolfgang Lippert betonte, dass sich die Oberpfalz in den vergangenen Jahren zu einer der zukunftsfähigsten Regionen Deutschlands entwickelt habe. In der Studie Deutschland 2020 des Zukunftsinstituts werde die Oberpfalz als Top 13-Standort eingeordnet. Dazu hätten auch die Innovationen im Energiebereich beigetragen.

Mit einigen praktischen Beispielen aus der Stadt Mitterteich wartete Bürgermeister Roland Grillmeier auf. Unter anderem berichtete er über ein Projekt mit der Firma Schott. „Unser Ziel ist es, die Abwärme von Schott zur Energieversorgung der Stadt Mitterteich einzusetzen“, informierte Grillmeier. Er hoffe, dass es in naher Zukunft umgesetzt werden könne.

Prof. Dr.-Ing. Markus Brautsch, Leiter des Instituts für Energietechnik an der Hochschule Amberg-Weiden und einer der führenden Energieexperten in ganz Deutschland, setzt unter anderem auf Effizienzsteigerung in der Energieerzeugung und -verteilung. Brautsch sieht den doppelten Vorteil von Energieeinsparungen:

„Durch Verbesserung der Energieeffizienz in der Energieerzeugung und betrieblichen Energieverteilung können Kosten massiv gesenkt werden und zudem ein erheblicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.“

Am praktischen Beispiel spielte Brautsch den Fall der Firma BHS Corrugated in Weiherhammer durch. So erläuterte der Experte, wie man von der Feststellung des Ist-Zustandes über die Analyse verschiedener Möglichkeiten schließlich zum besten Ergebnis für das jeweilige Unternehmen kommt. Im Falle von BHS könnten 1500 Tonnen CO2 pro Jahr eingespart werden und die Investitionskosten wiederum würden sich innerhalb von drei Jahren amortisieren, so Brautsch.

„Aktuell wird in der verarbeitenden Industrie ein Einsparpotential an verbrauchter Energie von bis zu 25 Prozent vermutet“, informierte Gerold Dimaczek, Vorstand des ATZ Entwicklungszentrums aus Sulzbach-Rosenberg. In Kooperation mit den Hochschulen Amberg-Weiden und Regensburg bietet das ATZ fachkundige technische Beratung

2. Neumarkter Nachhaltigkeitskonferenz:

Energierevolution in Vision und Praxis

Hochrangige Referenten aus ganz Deutschland präsentierten im Rahmen der 2. Neumarkter Nachhaltigkeitskonferenz Themen rund um Nachhaltigkeit, Klimawandel und Klimaschutz. „Nachhaltigkeit ist keine Alternative, die wir wählen können, sondern eine dringendes Gebot unserer Zeit geworden“, hob Neumarkts Oberbürgermeister Thomas Thumann in seiner Begrüßung vor mehr als 200 Teilnehmern hervor.

Eröffnet wurde die Konferenz, die unter dem Motto „Energie in Kommunen und Unternehmen neu denken. Vision und Praxis der Energierevolution“ stand, von Umweltstaatssekretärin Melanie Huml. Nach ihren Worten „müssen wir intelligenter mit Energie umgehen“. Davon hänge die Zukunft sowohl der ökonomischen wie der ökologischen Wertschöpfung ab. „Wir müssen weg von der kohlenstoffbasierten Wirtschaft!“, forderte die Staatssekretärin - „mit einer Exit-Strategie fürs Öl!“

Wie Huml weiter feststellte, verfolge der Freistaat vier große energiepolitische Ziele: neben der „Energie-Effizienz und Energie-Einsparung“ ein Mehr an erneuerbaren Energien im eigenen Land, zudem eine sichere und klimafreundliche Grundlastversorgung mit Strom durch intelligenten, ausgeglichenen Energiemix sowie die Stärkung der Führungsrolle in der Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie. Es gelte, „Energie ganz neu zu denken“.

Die Bedingungen in Bayern für eine intelligente Klima- und Energiepolitik bezeichnete Huml

als ideal, liege hierzulande der Ausstoß von CO₂ pro Kopf und Jahr um fast ein Drittel unter dem Bundesdurchschnitt und mehr als 15 Prozent unter dem Durchschnitt der EU. Freilich stünden im Klimaprogramm 2020 noch anspruchsvollere Klimaziele, wie Huml betonte: „Wir wollen bis 2020 unsere energiebedingten jährlichen CO₂-Emissionen auf deutlich unter sechs Tonnen pro Kopf drücken. Bayern investiert dafür in den nächsten vier Jahren insgesamt eine dreivierteil Milliarde Euro, mehr als jedes andere deutsche Land.“

Prominentester Redner war der frühere Umweltminister Prof. Dr. Klaus Töpfer, der seit Jahren als anerkannte Persönlichkeit im Bereich Nachhaltigkeit gilt. Er zeigte in seinem Impulsreferat die Dimension für den dringend notwendigen Weg zur Nachhaltigkeit auf. „Wir stehen zwar vor einer Wirtschaft- und Finanzkrise ungeahnten Ausmaßes, aber die kommt und geht. Die Klimakrise bleibt“, meinte Töpfer. Aus seiner Sicht geht es darum, den Weg zur Nachhaltigkeit weltweit

auch wirtschafts- und sozialverträglich durchzuführen. Gleichwohl plädierte er dafür, dass ein Umbau von Gesellschaft und Wirtschaft unumgänglich sei. Dazu brauche es die Politik, die die Ziele vorgeben müsse, denn nur so werde Technik und Wirtschaft zum Reagieren ermuntert. An zahlreichen Beispielen erläuterte Töpfer, welche unterschiedlichen Lösungen regional zum Einsatz kommen können. Den Weg dorthin skizzierte er wie folgt: „Visionen nicht als Alibi, flexibel im Verstand und fest im Willen.“

Einsatz der Biomasse

Der Vorsitzende des Sachverständigenrates für Umweltfragen der Bundesregierung und Experte für Biomasse, Prof. Dr. Ing. Martin Faulstich (TU München), widmete sich in seinem Vortrag der Frage von Klimaschutz durch Biomasse. Seine Erkenntnis ist, dass es neben dem Einsatz der Biomasse eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen geben müsse. Die Effizienzsteigerung nahm Dr. Burkhard Schulze-Darup in seinem Vortrag auf und stellte Perspektiven für den 100%igen energieeffizienten Stadtbau vor. Er gilt als international renommierte Experte für Passivhausanierung und energieeffizientes Bauen.

Stephan Denig, Leiter des Issue Management und Agenda Setting bei der Siemens AG in München stellte mit der Ökostadt Masdar City in den Arabischen Emiraten die Vision und Praxis einer Null-Emissionsstadt vor. Dort haben im vergangenen Jahr die Bauarbeiten für den Neubau einer 40.000 Einwohnerstadt in der Nähe der Hauptstadt Abu Dhabi begon-

nen. Bis 2016 soll bei diesem „ambitionierten Projekt“ eine Stadt entstehen, „die weltweit am besten die Nachhaltigkeitsstandards für eine Stadt erfüllen soll“. Projektion ist ein CO₂-Verbrauch, der gegen Null gehen soll.

Diesen Gedanken aufnehmend schilderte der Leiter des Energietechnologischen Zentrums Nürnberg, Erich Maurer, wie Energieautonomie für eine Kommune wie Neumarkt gelingen kann, welche Ansatzpunkte es gibt und welche Bereiche man einbeziehen sollte. Als wichtige Schritte für mehr erneuerbare Energien in Neumarkt nannte Maurer den Auf- und Ausbau der Fernwärmenetze, die Reduktion des Wärmebedarfes, den Ausbau der Biomassenutzung in zentralen und dezentralen Anlagen sowie die Steigerung der Energieeffizienz in kommunalen Liegenschaften (Vorbildcharakter), Privathäusern und Gewerbe/Industrie. Auch sollte beim motorisierten Individualverkehr der Einsatz von Erneuerbaren Energien erfolgen sowie für einen Ausbau des Bezuges von Ökostrom gesorgt werden.

Unternehmenspraxis

Auch die Nachhaltigkeit in der Unternehmenspraxis wurde in der Konferenz dargestellt. So legte Dr. Dagobert Achatz, der Leiter des Umweltmanagements bei der Audi AG dar, wie man Energieeffizienz im Unternehmen entwickeln und ausbauen kann. Auf einen wichtigen Aspekt künftiger Energiepolitik wies Martin Forstner hin: Er demonstrierte, dass Kühlen ein Zukunftsthema sein wird und zeigte auf, wie Kühlen ohne Energie funktionieren kann. Forstner gilt als Experte für hocheffiziente und klimaadaptive Gebäudesysteme und war bereits bei der Entwicklung, Planung und dem Bau des weltweit ersten vollvakuumgedämmten Nullenergiehauses verantwortlich.

Den Abschluss bildete ein Ausblick von Dr. Angelika

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt ein Prospekt des Verlags Hühlig Jehle Rehm, München, bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Festakt in München:

„Niederbayern-Botschaft“ offiziell eröffnet

Eine Begegnungsstätte zwischen „Niederbayern und dem Rest der Welt“ soll die „Niederbayern-Botschaft“ im Münchner Westpark werden, die jetzt im Beisein zahlreicher Ehrengäste offiziell für das Regionalmanagement Niederbayern eröffnet wurde. „Wir wollen diese neue Bühne nutzen“, hob der niederbayerische Bezirkspräsident Manfred Hölzl in seiner Begrüßung hervor.

Mit den Worten „Hiermit erkläre ich die Botschaft von Niederbayern für immer und ewig eröffnet“, enthüllte Landwirtschaftsminister Helmut Brunner, der einzige Niederbayer im Kabinett Seehofer, das Schild, das ein altes Bauernhaus zur Ständigen Vertretung der Niederbayern in der Landeshauptstadt macht. Der jahrhundertealte niederbayerische Kleinbauernhof wurde anlässlich der Gartenschau 1983 von der Hoteliersfamilie Höltl, die unter anderem Betreiber des Museumsdorfes in Tittling ist, nach München verfrachtet. Seitdem führte der Hof ein eher randläufiges Dasein – bis sich der gebürtige Münchner Journalist, Autor und überzeugte Bayerwäldler Hannes Burger, einer von mehreren Dutzend ganz offiziellen Botschaftern Niederbayerns, einschaltete. Gemeinsam mit der Unternehmerfamilie Höltl, die das Gebäude kostenlos

zur Verfügung stellt sowie der Regierung und dem Bezirkstag von Niederbayern entstand die Idee, den Holzbauernhof zur „Botschaft Niederbayerns“ zu erklären.

Künftig sollen beispielsweise interessante kulturelle Ereignisse in den Landkreisen und Städten angekündigt, Wirtschafts- und Tourismusverbände vorgestellt oder Begegnungen mit Abgeordneten organisiert werden. Auch ausländischen Konsulaten soll das Haus zur Verfügung stehen.

„Wir sind gut. Aber das sollten noch mehr Menschen wissen“, sagte Regierungspräsident Heinz Grunwald. Man wolle damit auf die „historischen Städte und schönen Regionen“ des Bezirks aufmerksam machen, hob Manfred Hölzl hervor. Beide zeigten sich zuversichtlich, das Image Niederbayerns durch Aktionen im Bayerwaldhaus erfolgreich pflegen zu können. Hausherr Georg Höltl freute sich, dass Hannes Burger das Haus aus einem langen Tiefschlaf gerissen habe.

Dieser wiederum zeigte sich in einer launigen Rede überzeugt, dass andere Bezirke bald mit eigenen Repräsentanzen nachziehen werden, „sobald sie unseren Zugewinn an Macht, Einfluss und Verschönerungsmöglichkeiten mitbekommen haben“. Er sei „gespannt, wann die Franken im Englischen Garten ein Fachwerkhaus aufstellen“.

DK

KI

Vorschau auf GZ 20

In unserer Ausgabe Nr. 20, die am 22. Oktober erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Finanzierungsmodelle für öffentliche Aufgaben
- Wasserversorgung und Wasserentsorgung
- Fachliteratur für Kommunalpolitiker und Kommunalverwaltungen
- Kommunale Rechtsfragen
- Kommunale Repräsentation

LIEFERANTEN-

GZ

NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
96406 COBURG
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Ankauf / Briefmarken

Briefmarkenverkauf ist Vertrauenssache
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Telefon 0911/2406870

Aussenmöblierung

BECK
Möblierung für Aussen
• Abfallbehälter
• Absperrpfosten
• Fahrradständer
• Sitzbänke u.a.
Max-Eyth-Straße 31/1 · 71364 Winnenden
Telefon 071 95/69 33 00 · Fax 071 95/69 33 33
www.beck-aussenmoeblierung.de

Fahnenmasten/Fahnen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
96406 COBURG
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Fahnenmasten/Fahnen

Knödler
Hugo Knödler GmbH
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT
Telefon 07151-995160
Telefax 07151-995166
e-Mail info@hugo-knoedler.de
Internet: www.hugo-knoedler.de

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:
Telefon (08171) 93 07-13

Fahrradabstellanlagen



Geschenke für Neugeborene

kerler

Alles in Textil bestickt — gewoben — bedruckt — individuell gefertigt !
z. B. bestickte Baby-Handtücher mit dem Logo Ihrer Stadt als Begrüßungsgeschenk des Bürgermeisters

Kerler GmbH
Schwanthaler Straße 100, 80336 München
Tel.: 0049(0)89 / 543 29 890, Fax: (0)89 / 543 43 587
post@kerler.de www.kerler.de

Kindergarteneinrichtungen

eibe Produktion + Vertrieb GmbH & Co.
Industriestr. 1 • D-97285 Röttingen
Tel. (09338) 89-0 • Fax (09338) 89-199
E-Mail elbe@elbe.de • www.elbe.net
Entdecke die Welt des Spielens!

Schacht-Ausrüstungen

Hailo Schachtabdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme
Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger
Fax: (02773)82218 · Telefon: (02773)82256 + 82224

Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen

eibe Produktion + Vertrieb GmbH & Co.
Industriestr. 1 • D-97285 Röttingen
Tel. (09338) 89-0 • Fax (09338) 89-199
E-Mail elbe@elbe.de • www.elbe.net
Entdecke die Welt des Spielens!

Sportgeräte

BENZ
Grüninger Straße 1-3 · 71364 Winnenden
Tel. 07195/69 05-0 · Fax 07195/69 05 77 · info@benz-sport.de
www.benz-sport.de

Insrieren bringt Erfolg!
www.gemeindezeitung.de

Streutautomaten und Schneepflüge für den Winterdienst

Gmeiner Winterdienst-Technik ist unsere Stärke!
Gmeiner GmbH
Daimlerstraße 18
92533 Wernberg-Köblitz
Tel.: 09604/93267-0, Fax: -49
E-Mail: info@gmeiner-online.de
www.gmeiner-online.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Wasserzähler

HYDROMETER

Messtechnik und Systemlösungen
HYDROMETER GMBH
Industriestr. 13 | 91522 Ansbach
Tel.: 09 81/ 18 06 0
Fax: 09 81/ 18 06 605
www.hydrometer.de

Weihnachtsbeleuchtung

deko-jochum weihnachtsbeleuchtung
beratung · planung · vertrieb
grünware · lichtschlauch · led
gerasmühlstr. 23
90547 stein
telefon: 0911/69 39 65
telefax: 0911/69 59 63
deko-jochum@t-online.de
www.deko-jochum.de
Vertragshändler für **schlichte stoffe**
Wir liefern in 8-14 Tagen - und das bis kurz vor Weihnachten!